Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 161. Morgen=Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 6. April 1881.

Deutschland und Rußland.

So wenig ein ruhiger Beobachter der Menschen und Dinge der Meinung sein konnte, daß der Thronwechsel in St. Petersburg eine plötzliche Wandlung in den äußeren Beziehungen Rußlands herbeiführen werde, ebenso wenig ist man berechtigt, gewisse äußere Symptome in dem Sinne zu deuten, es sei Alles beim Alten geblieben und nur ein anderer Czar regiere an der Newa. Die Befürchtungen, welche mit der Kunde von dem gelungenen Attentat auf Alexander II., des unverbrüchlichen Freundes unseres Kaisers, sich einstellten, galten nicht dem nächsten Tage. Denn darüber bestand kein Zweifel, daß die wohlorganisirte, allgegenwärtig scheinende und vor keinem Verbrechen zurückschreckende nihilistische Verschwörung, welcher der frühere Czar zum Opfer fiel, in der ersten Zeit die ganze Aufmerksamkeit und Thatkraft des neuen Herrschers in Anspruch nehmen werde, welcher bedacht sein muß, sich selbst vor weiteren Experimenten der Dynamit=Revolution zu schützen. In einer so gefährdeten Lage bleibt für weitere Entschließungen wenig Raum, wäre die Kaltblütigkeit des jetzt regierenden Romanoff's auch noch so groß und hätte derselbe sich die Ziele seiner inneren und äußeren Politik noch so unabhängig von den Impulsen der unheimlichen Macht vorgezeichnet, welche in das Staatsleben Rußlands einzugreifen wagt. Ferner ist klar, daß man bei einer derartigen Situation zuletzt daran denkt, traditionelle Beziehungen zu lockern, mögen sie auch nicht durch die eigenen Sympathien getragen sein. Heute ist der Czar ein Mann, welcher jedenfalls nicht die Hilfe gegen Umtriebe verschmähen wird, die ihre Spitze gegen die Dynastie richten, oder zum mindesten die Regierung in eine Bahn drängen wollen, welche den Absichten des Geheimbundes entspricht, der in seinem wilden Fanatismus glaubt, die Zukunft Rußlands nach seinem Willen gestalten zu können. Sehr willkommen muß es deshalb Alexander III. sein, wenn ein mächtiger Nachbarstaat wie Deutschland die Initiative ergreift, um das blutige Gespenst des Nihilismus zu bannen oder ihm doch jene Stätten zu verleiden, von welchen aus es bisher seine Wirksamkeit ungestörter entfaltet hat. Der Antrag Windthorst, internationale Vereinbarungen über die Bestrafung des Mordes und Mordversuches auf gekrönte Häupter herbeizuführen, welcher gestern den Reichstag beschäftigt, entspricht jedenfalls den Intentionen der Reichsregierung und ist muthmaßlich auch ihrer Eingebung entsprungen. Er steht in diesem engen Rahmen mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes im Einklang, was der Umstand hinlänglich beweist, daß alle Parteien, mit Ausnahme der socialdemokratischen, demselben ihre Unterstützung zu Theil werden ließen. Zu einer Einschränkung des Asylrechtes, welche die russische Regierung wohl aufs Innigste gewünscht und unsere Officiösen laut gefordert, ist damit keine Handhabe geboten; es soll nur ein dunkler Punkt des Völkerrechtes in einer Weise beseitigt werden, welche die Würde und Selbstständigkeit der übrigen Staaten nicht antastet. Freilich bleibt es noch fraglich, ob die Länder, welche in dieser Richtung bisher keine internationalen Abmachungen getroffen haben, vor Allen England und Nordamerika, von ihrer bisherigen Praxis abweichen wollen. Aber zweifellos hat Deutschland, indem es diese Frage in Anregung brachte, Rußland keinen unbedeutenden Dienst geleistet. Und wenn es in der Politik nicht üblich wäre, die Welt durch Undankbarkeit in Erstaunen zu setzen, so dürften wir unserem östlichen Nachbarn gegenüber immerhin einigen Anspruch auf Erkenntlichkeit haben für den bethätigten guten Willen, welcher die fremde Sache wie eine eigene vertritt. Denn eine solche fremde Sache bleibt vom rein nationalen Standpunkte die Bekämpfung des Nihilismus, der selbst mit der extremen Socialdemokratie in Deutschland nicht zu verwechseln ist und von ihr verschiedene Züge trägt, welche nur durch die russische Eigenart erklärt werden können.

Aber nicht nur in dieser Angelegenheit hat Deutschland dem neuen Czaren sein Entgegenkommen gezeigt. Die Entsendung des Kronprinzen zu den Bestattungsfeierlichkeiten in St. Petersburg — eine Mission, die diesmal, schon weil sie nicht ganz gefahrlos schien, mehr als einen Act bloßer Courtoisie in sich schloß — beweist, wie ernst die Absicht unseres Kaisers zu nehmen ist, gute Beziehungen mit Rußland zu erhalten. Vorläufig dürfen wir uns über die Aufnahme, welche dieser Schritt gefunden, auch nicht beklagen. Der Kronprinz hat selbst Anlaß genommen, gegenüber einer Deputation der deutschen Colonie in St. Petersburg zu erklären, er gebe der Hoffnung Raum, daß die traditionelle Freundschaft der beiden Nachbarstaaten fortbestehen werde. Ein Besuch Alexanders III. in Berlin wird für nächsten Monat in Aussicht gestellt, an den sich dann eine Reise nach Wien schließen soll. Selbst das alte Gerücht von einer Zusammenkunft der drei östlichen Herrscher im Sommer dieses Jahres taucht in neuer Form auf, ohne aber bisher irgendwie beglaubigt zu sein. Und noch ein anderes Gerücht findet Verbreitung, das aber gleichfalls noch keinen rechten Anhaltspunkt hat. Man spricht vom Rücktritt des russischen Kriegsministers Milutin, der als ein guter Hasser Deutschlands und Oesterreichs bekannt ist und in dem der Panslavismus seinen hervorragendsten Adepten besitzt.

Wir registriren diese Anzeichen, welche freilich nicht mehr bedeuten sollen und können, als daß gegenwärtig am Hofe in St. Petersburg eine weniger deutschfeindliche Stimmung herrscht, wie sie nach dem Regierungsantritt des neuen Czars erwartet wurde. Allein wir warnen zugleich vor jeder Ueberschätzung dieser Symptome und der sonst erwähnten friedlichen und freundschaftlichen Aeußerungen Alexanders III. Rußland ist heute mehr als je des Friedens und der Wohlmeinung seiner Nachbarn bedürftig. Auch die eigensten Ansichten des neuen Herrschers und die Kräfte, welche in seinem ungeheuren Reiche nach Geltung ringen, sind noch viel zu unbekannt, um daraus irgend ein Zukunftsbild gestalten zu können. Wir brauchen zu keinen Trugschlüssen unsere Zuflucht zu nehmen; rechnen wir mit der Thatsache, daß Rußland für die nächste Zeit mit sich selbst beschäftigt ist, mehr innere als europäische Politik treiben muß.

Vergessen wir jedenfalls nicht, daß die weitumfassenden Pläne des nordischen Dynastengeschlechtes mit dem ermordeten Kaiser, der ihnen noch den kleinsten Spielraum gab, schwerlich ihren Abschluß gefunden haben, daß ein ebenso unverantwortlicher und dabei jugendkräftiger Monarch die Geschicke des Riesenreiches leitet und daß bei Wiederaufnahme dieser Pläne sich die Wege seiner und der deutschen Politik leicht kreuzen können. Rußland bleibt nach wie vor ein natürlicher Gegner des europäischen Westens, der nur soweit es seinem Vortheil entspricht, in dessen Interessenkreise eintreten oder aus Zwiespältigkeiten Nutzen ziehen wird. Verfolgen wir deshalb nicht müssige Allianzprojecte, die wie Mücken am ersten warmen Tage herumsummen. Verharren wir lieber auf der natürlichen Basis der Entwickelung der eigenen Nationalkraft und des engen Anschlusses an Oesterreich, mit dem wir im Principe der Erhaltung der gegenwärtigen Staatenordnung und des Friedens uns einig wissen. Namentlich möge das leidliche Verhältniß, in dem wir bis auf Weiteres mit dem östlichen Nachbar stehen, nicht dazu dienen, um Reactionskeime aus der ungesunden Staatsatmosphäre desselben in unsere zu übertragen, eine Furcht, die nach geschichtlichen Erfahrungen keineswegs als Schwarzseherei verspottet werden kann. Vor Allem hüten wir uns, daß jener Gedanke wieder auflebt, welchem Metternich nach seinen jetzt veröffentlichten Papieren im Jahre 1826 — zur Zeit wo die heilige Allianz schon ziemlich niedergegangen, aber das Mißtrauen gegen alle freien Regungen der Völker im Steigen begriffen war — wie folgt Ausdruck gab: „Die Zeit, in welcher wir leben, ist keine gewöhnliche. Europa wird von einer moralischen Pest heimgesucht; die Erhaltung der öffentlichen Gesundheit macht Denen, welchen die höchste aller Fragen anvertraut ist, Maßregeln zur Pflicht, die im geregelten Zustande entbehrlich sind. Wenn Maßregeln dieser Art ihre Wirkung ausüben sollen, müssen sie von mehreren Staaten gemeinschaftlich ergriffen werden; Verbindungen zwischen den Regierungen sind ihr nothwendiges Gesetz. Die Formel einer solchen Verbindung ist für Europa nicht verloren gegangen, gewaltsame Störungen haben sie nur in der Wirklichkeit unkenntlich gemacht. Der Augenblick ihrer Wiedergeburt ist vielleicht nicht fern." Wir oder vielmehr die Leiter der deutschen Politik sollen ausschließlich arbeiten für unsere nationalen Interessen und nicht für die Zwecke des weißen Czaren. Wir sind überzeugt, daß in dieser Richtung Fürst Bismarck vollständig den Wünschen unseres Volkes entsprechen wird, so wenig freundlich auch er sich in den letzten Jahren einer freiheitlichen Fortentwickelung des deutschen Staates gezeigt hat. Wenigstens wird die gegenwärtige rückschrittliche Strömung nicht mehr durch fremde Einflüsse verstärkt, unser Nationalbewußtsein vergiftet werden, wie das in früheren Reactionsperioden in Deutschland und Preußen der Fall war, und wir werden deshalb auch leichter über diese unfreundlichen Zustände hinausgelangen. Das Mißtrauen gegen Rußland bleibt aber heute wie ehedem patriotische Pflicht.

Breslau, 5. April.

Wir erwähnten gestern an dieser Stelle des Streites, welchen Herr von Schorlemer=Alst wegen einiger in seiner zu Breslau gehaltenen Rede gethanen Aeußerungen mit der „Germania" hatte. Auf die von uns

Stadt-Theater.

„Der Prophet."

Erstes Gastspiel des königl. preuß. Kammersängers Herrn Albert Niemann.

Das Berliner Opernhaus verfügt in Fräulein Brandt und Herrn Niemann über zwei Koryphäen des großen dramatischen Styls, um welche es von vielen, selbst den größten Bühnen mit Recht beneidet sein dürfte. Schon öfter vermittelte die wohlthätige Einrichtung der Gastspiele auch den Breslauern den erhebenden Genuß, ideale Gestalten durch jene großen Künstler verkörpert zu sehen. Ein Nebeneinander beider, nachdem man sie nacheinander bewundern durfte, wird gewiß von allen ihren hiesigen Verehrern aufs Herzlichste gewünscht.

Gegenwärtig ist es Herr Niemann, welcher uns, leider nur auf kürzere Zeit, gleichsam geliehen ist und bei seinem vorgestrigen ersten Auftreten mit einem freudigen Willkommensgruß empfangen wurde. Aufs Neue empfand man, vom ersten Moment seines Erscheinens auf der Bühne an, den Zauber der genialen Persönlichkeit und jener ganz außergewöhnlichen dramatischen Begabung, vermöge deren dieser große Darsteller in Gang, Haltung und Geberde den einfachsten Worten und Handlungen eben so sehr als den ergreifendsten Vorgängen die Signatur edelster Männlichkeit und Würde und überzeugender Wahrheit zu verleihen vermag. Nur die Gestaltungskraft eines Niemann erhebt selbst ein so zweifelhaftes Heldenthum wie das des Scribe'schen Johann von Leyden in eine ideale Sphäre; von einer schönen Menschlichkeit verklärt, erscheint dieser „Prophet", der Macht seiner Erscheinung und seines Wortes wohl bewußt, dieselbe in der That dem Dienste einer höchsten, überirdischen Gewalt einzig und allein geweiht zu haben. Man begreift beim Beginn der Handlung, daß die Wiedertäufer in diesem Manne sofort denjenigen erkennen und an sich zu reißen suchen, welchen sie brauchen, um das „Gott will es!" auf ihre Fahne schreiben zu können; nicht weniger aber fühlt man sich überzeugt, wenn die Ströme von Blut, welche, wie der Traum ihm zeigte, seine Prophetenbahn begleiten sollen, den edlen Jüngling selbst vor dem Glanze der verheißenen höchsten irdischen Würden wie vor etwas Unreinem zurückschaudern lassen. Und wenn er später, nachdem Verzweiflung und Schmerz um die verlorene Braut und das bittere Weh des Abschieds von der Mutter sein Inneres durchwühlt, allen irdischen Wünschen abgewandt bleiben will und allein seiner Mission hingegeben, im vollen Bewußtsein übermenschlicher Kraftfülle die Empörung zu Boden schlägt und begeistert die Siegespalmen des Himmels winken sieht, so begleitete doch das nie ganz schlummernde Bewußtsein von den Prüfungen, welchen er dies Heldenthum verdankt, alle jene Kundgebungen wie ein stiller, trauriger Zug von Resignation. Dieser so sympathischen Auffassung gemäß mußte der geniale Darsteller in der Kirchenscene, wo der Conflict zwischen Prophet und Sohn von höchstem dramatischem Effect ist am Ergreifendsten wirken. In der That war hier jener Kampf der widerstreitenden Gefühle mit geradezu packender Anschaulichkeit geschildert, und als der Prophet die verleugnete Mutter bei Seite führt, mit leise geflüstertem Liebeswort und Sohneskuß ihre Seelenqual zu lindern, da blieb wohl kein Herz unbewegt. Am Schluß des Stückes, dem selbst bereiteten Untergang nahe, tritt wieder der ganze Held vor uns auf; mit lachendem Todesmuth, das Ende wie eine Befreiung von aller Qual und allem Irrthum begrüßend, läßt dieser Edle das Irdische hinter sich, das Auge begeistert gen Himmel gerichtet.

Der Darsteller Niemann hat mit dem Sänger von jeher erfolgreich gewetteifert; breite, dunkel gefärbte Tenorstimmen, wie die unseres Gastes, büßen mit der Zeit auch eher als manche hellere Stimme von hoher Lage, an Metallklang ein. Wenn aber, der Wahrheit zur Ehre, nicht verschwiegen werden kann, daß Herr Niemann im zweiten und dritten Act die allerdings sehr hoch liegende Gesangspartie des Propheten nicht ohne Anstrengung überwand und manchen Effect nur mühsam und auf Kosten minder wichtiger Stellen erreichte, so sei hingegen wieder mit Freuden constatirt, daß im vierten und fünften Act auch die Gesangsleistung sich auf jener Höhe erhielt, welche bei vorwiegend arien= oder ariosomäßig angelegten Partien nun einmal für die volle Wirkung der ganzen Rolle unerläßlich ist. Die Leistung des Sängers und Schauspielers im Bacchanale des letzten Actes bereitete der Oper einen in jeder Beziehung glänzenden Abschluß. Herr Niemann wurde nach den Actschlüssen wiederholt, nach dem vierten Act viermal gerufen.

Von unsern heimischen Sängern traten Fräulein Gerstner als „Bertha" und Herr Schüßler als „Graf Oberthal" das erste Mal auf. Letzterer wurde dem musikalischen Theil seiner an sich nicht sympathischen Rolle durchaus gerecht, hätte aber etwas chevaleresker auftreten dürfen. Fräulein Gerstner leistete Ueberraschendes an Kraft und Ausdauer der Stimme und Verve im Vortrag, ihre „Bertha" dürfte, auch im Spiel, mit der Zeit eine außerordentlich gute Leistung werden. Fräulein v. Zanten hielt sich in der überaus anstrengenden Partie der Fides vortrefflich. Die Vorstellung verlief unter Herrn Hillmann's Leitung frisch und präcis.

Karl Polko.

Concert.

Das am 4. d. M. im Musiksaale der Universität von Herrn Eugen Hildach im Verein mit seiner Gattin und dem Pianisten Felix Dreyschock aus Berlin veranstaltete Concert gab den nicht allzu zahlreichen Zuhörern Gelegenheit, sich von Neuem an den Leistungen, die an dieser Stelle früher des öfteren ihre Würdigung gefunden haben, zu erfreuen und zu constatiren, daß Frau und Herr Hildach gründlich studirt haben.

Das mit Geschick zusammengestellte Programm bot uns eine Auswahl von Compositionen älteren Styls bis zu solchen der neuesten Zeit. Zwei Arien von Händel aus „Rinaldo" und „Susanna" bildeten den Anfang des gesanglichen Theils. Hier kam das in den tieferen und mittleren Chorden voluminöse klangvolle Organ von Frau H. zur besonderer Geltung, während Herr H. in der sogenannten Richterarie auch die zarten Saiten zu rühren verstand. Ueber Einzelheiten in der Auffassung ließe sich wohl streiten.

Die Lieder von Schwalm, Zarzycki, Ries und R. Becker, obgleich mit Sorgfalt durchdacht und gutem Gelingen vorgetragen, konnten doch nicht verhindern, den Wunsch nach Schubert und Schumann im Stillen auftauchen zu lassen. Selbst die Duette von dem zu früh verstorbenen, ideal angelegten, der neudeutschen Schule angehörigen Peter Cornelius werden mehr theoretisches Interesse bieten.

Herr Felix Dreyschock, welcher auch die Begleitung der Lieder übernommen hatte, spielte Beethoven's Sonate D-dur, Op. 10, von Bach, Präludium aus der G-moll-Suite, Chopin's As-dur-Ballade mit, — von rein musikalischer Seite betrachtet, — noch nicht hinlänglicher Reife; ebenso dürfte technisch noch Manches zu thun sein. Am wohlsten war es Herrn Dreyschock sichtlich bei Tausig's Valse-Caprice.

Schließlich sei nun hier noch der Wunsch ausgesprochen, das verehrte Sängerpaar bei anderer Gelegenheit hier wieder hören zu können.

J. L.

Theater- und Kunst-Chronik.

Wir haben heute über eine Reihe von Opern=Novitäten zu berichten, welche im Laufe der letzten Woche in Scene gingen. In Paris wurde am 1. April die neue Oper von Gounod: „Le Tribut de Zamora" unter persönlicher Leitung des Componisten gegeben. Das Pariser Publikum hat, wie man uns aus Paris schreibt, die Gelegenheit nicht versäumt, dem berühmtesten der französischen Musiker eine ähnliche Huldigung darzubringen, wie sie Verdi vor Jahresfrist bei der Aufführung seiner „Aïda" zu Theil wurde. Die neue Oper datirt ihre Entstehungsgeschichte von 20 Jahren her. Damals hatte nach dem mittelmäßigen Erfolge der „Königin von Saba" Walewsky den bekannten Theaterdichter d'Ennery aufgefordert, für Gounod ein Libretto zu schreiben, und d'Ennery proponirte den „Tribut von hundert Jungfrauen". Gounod war entzückt, meinte aber, man müsse nachdenken, vielleicht wäre der „Cid" besser. Das Nachdenken hat 18 Jahre lang gedauert. Vor zwei Jahren verlangte Halanzier wieder von d'Ennery ein Libretto für Gounod und d'Ennery schlug wieder den „Tribut von hundert Jungfrauen" vor und machte sich mit einem seiner Mitarbeiter, Herrn Brésil, an die Arbeit. Er lieferte ein Melodrama in der bekannten Manier, welches der Ge-Geschichte der spanischen Mohrenkämpfe des 9. Jahrhunderts entnommen ist. Nach der Schlacht von Zamora mußten sich die Spanier zur Entrichtung eines jährlichen Tributs von hundert Jungfrauen — die Freistadt Oviedo ausgenommen — verpflichten. Bei Beginn des Stückes kommt Ben-Said, der Gesandte des Khalifen von Cordova, nach Oviedo und verliebt sich in Xaima, eine junge Spanierin, die Vater und Mutter bei der Vertheidigung von Zamora verloren, die Mohren haßt und in einer Stunde ihres Landsmanns Manoel Gemahlin werden soll. Ben=Said verlangt auf Befehl des Khalifen, Oviedo müsse auch zwanzig Jungfrauen liefern, deren Ausloosung sofort stattzufinden hat. Xaima's Name ist der dritte, den man aus der Urne zieht. In Cordova findet die Versteigerung statt. Dorthin begiebt sich, als Afrikaner verkleidet, Manoel, um seine Braut zu erkaufen. Ben=Said erkennt ihn und treibt den Preis für Xaima auf 10,000 Dinars, die Manoel nicht aufbringen kann. Auch der Bruder Ben=Said's der ihm zu Dank verpflichtet ist, weil er, bei Zamora verwundet, ihm sein Leben verdankt, erkennt ihn. Ben=Said verspricht, Manoel zu schonen, geht einen Zweikampf mit seinem Rivalen ein und entwaffnet ihn, muß aber schwören, ihn nicht zu tödten, da Xaima droht, sich sonst zum Fenster hinabzustürzen. Xaima trifft zufällig mit einer Wahnsinnigen zusammen, die ihr ihre Lebensgeschichte erzählt. Sie heißt Hermosa und war nach der Schlacht von Zamora

ebenfalls mitgetheilten Worte der letzteren Zeitung bringt dieselbe heute folgende Erklärung des Frhrn. v. Schorlemer-Alst:

Die Bemerkungen der verehrlichen Redaction in Nr. 75 (Sonnabend) der „Germania", bezüglich eines Punktes meiner Rede in Breslau, legen mir die Pflicht auf, Folgendes zu erklären:

1) Ich habe das Verfahren der „Germania" in Sachen des Circulars nicht gebilligt und die daran geknüpfte Polemik gegen den Abg. Frhrn. v. Mirbach bedauert, mißbillige aber andererseits auch — was selbstverständlich — das Circular desselben nach Inhalt und Zweck.

2) Ich habe stets die Unabhängigkeit der katholischen Presse von der Centrumsfraction für gut, ja nothwendig, eine freie Kritik als berechtigt erachtet, und diesen Standpunkt überall, auch in der Oeffentlichkeit vertreten.

Andererseits darf ich für mich das Recht in Anspruch nehmen, und halte es für eine Pflicht, dem zu widersprechen, was ich als richtig nicht erachten kann. Dementsprechend habe ich, in rücksichtsvoller Form, wie ich meine, ohne ein Organ der Presse zu bezeichnen, meine Ansicht betreffs der Angelegenheit Mirbach geäußert.

3) Die Auffassung der verehrlichen Redaction der „Germania", „daß ich zu Gunsten des außerhalb unserer Partei stehenden Führers der Steuerreformer gegen die eigene Parteipresse polemisirt habe", ist eine irrige. Ich habe weder zu den Steuer- und Wirthschaftsreformern, noch zu der Person des Frhrn. v. Mirbach nähere Beziehungen und keinen Grund, zu deren Gunsten zu polemisiren.

4) Besondere „Erwartungen", auf welche der Schlußsatz in den Ausführungen der „Germania" hinweist, habe ich weder ausgesprochen, noch hege ich solche. Vielmehr habe ich auch in Breslau die clerical-conservative Alliance als ein Phantasiegebilde bezeichnet und für das Centrum den Satz: „Selber ist der Mann" als maßgebend aufgestellt.

An das „Deutsche Tageblatt", welches erst eben in die Oeffentlichkeit getreten ist, konnte ich umsoweniger „Erwartungen" knüpfen, als dasselbe mit Aufwärmung der Fabel von der Spaltung im Centrum wegen Einsicht und Kenntniß von der wirklichen Lage der Dinge, und mit der Speculation auf eine solche Spaltung eine mindestens bedenkliche Gesinnung verräth. Hochachtungsvoll Frhr. v. Schorlemer-Alst.

Die „Germania" glaubt, diese Erklärung mit einigen Bemerkungen begleiten zu müssen, indem sie schreibt:

Was zunächst die Publication des Circulars anlangt, so sind wir auch jetzt noch der Ueberzeugung, daß wir durch dieselbe eine publicistische und politische Pflicht erfüllt haben, der wir uns nicht entziehen durften. In eine nochmalige Discussion darüber einzutreten, halten wir für zwecklos; die weitere Entwickelung der von der Publication unangenehm berührten Parteirichtung wird, wie wir befürchten, uns genügend rechtfertigen. Es bedarf kaum noch der Versicherung, daß wir weit entfernt sind, irgend Jemanden, am wenigsten den Herrn Abg. Freiherrn von Schorlemer-Alst, in dem Rechte der freien Meinungsäußerung über die katholische Presse zu beschränken, wir nehmen aber auch in Uebereinstimmung mit dem Herrn Abgeordneten für diese Presse das volle Recht in Anspruch, ihrerseits eine Kritik über die Richtigkeit und Opportunität solcher Aeußerungen zu üben. Das und nichts anderes wollten unsere Bemerkungen in der letzten Nummer. Wir nehmen endlich mit Genugthuung von der Aeußerung Act, die in Nr. 3 der obigen Erklärung enthalten ist. Damit hoffen wir, die Erörterungen schließen zu können; wir thun es nicht ohne die Versicherung, daß dieser Zwischenfall weder unsere Verehrung gegen den verdienstvollen Herrn Abgeordneten mindert, noch die Eintracht stört, in welcher wir gemeinsam mit dem Centrum für die Sache der Kirche und des Volkes kämpfen.

Damit ist wohl der häusliche Zwist zwischen Herrn v. Schorlemer-Alst und der „Germania" vollständig beigelegt. Daß der Erstere dem Herrn v. Mirbach wegen seines Circulars hat zu Hilfe kommen wollen, ist vergeblich gewesen, denn wie Zeitungs-Redactionen Schriftstücke von Ministern veröffentlichen und angreifen, werden sie wohl auch Circulare von Parteiführern etwas höher hängen dürfen; ein Parteiführer, noch dazu ein conservativer, dürfte sich doch nicht geringer achten, als ein Minister.

Dem Wiener „Tagbl." zufolge hat die österreichische Regierung der russischen auf deren Anregung zu gemeinsamen Maßregeln gegen die Nihilisten vorläufig die Bereitwilligkeit erklärt, gegen alle russischen Unterthanen, welche als an nihilistischen thatsächlichen Umtrieben „Betheiligte", von den russischen Behörden requirirt werden, sofort in der Weise einzuschreiten, als ob eine glaubwürdige Anzeige wegen eines Criminalverbrechens vorliegen würde, d. h. die Untersuchung einzuleiten und die Haft zu verhängen; ferner wurde das ständige Verweilen russischer Functionäre bei denjenigen Polizeibehörden, wo sich die Nothwendigkeit ergeben würde, gestattet, um denselben eine Art von Correferentenstellung für die betreffenden Fälle einzuräumen. Wien, Krakau, Lemberg, Prag und die östlichen Einbruchsstationen seien schon theilweise und werden demnächst mit solchen antinihilistischen Aushilfs-Functionären versehen.

Der Petersburger Correspondent des „Standard" signalisirt mehrfache Veränderungen in russischen Regierungskreisen. Als die wichtigste derselben bezeichnet er den bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers Milutine. Er schreibt:

„Das langjährige Regiment des Generals Milutine, dessen Einfluß auf den verstorbenen Czaren durch nichts erschüttert werden konnte, naht seinem Ende, und es soll die Stellung eines Kriegsministers, die in Rußland ihrem Inhaber einen solch gefährlichen Einfluß auf die auswärtige Politik des Reiches sichert, einem Manne anvertraut werden, dessen Ideen mit denen des gegenwärtigen Herrschers von Rußland mehr übereinstimmen. Für den Augenblick wünscht Alexander III. einzig und allein solche Beziehungen zu den Mächten zu erhalten, welche ihm vergönnen, der inneren Lage Rußlands seine ungetheilte Aufmerksamkeit zu widmen. Seine auswärtige Politik ist eine wesentlich friedliche, und es wird die Ersetzung von Milutine als ein weiterer Beweis für die Aufrichtigkeit der im Rundschreiben des Herrn von Giers ertheilten Versicherungen betrachtet. Großfürst Konstantin wird die Verwaltung der Marine an seinen Neffen Alexis abtreten und gleichzeitig seiner Obliegenheiten als Conseilspräsident des Reiches enthoben werden. Die seit langer Zeit zwischen dem Großfürsten und seinem Neffen, dem Kaiser, herrschenden persönlichen Beziehungen sind derart, daß sie des Ersteren Verbleiben im Dienst geradezu unmöglich machen.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

29. Sitzung vom 4. April.

(Schluß.)

Es folgt nunmehr die Berathung des Antrages des Abg. Windthorst und Genossen: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, auf eine Vereinbarung mit den Regierungen anderer Staaten hinzuwirken, wodurch jeder solcher Vereinbarung beitretende Staat sich verpflichtet, a. den Mord oder den Versuch des Mordes, welche an dem Oberhaupt eines der Vertragsstaaten verübt worden sind, b. die zwischen Mehreren getroffene Verabredung des unter a bezeichneten Verbrechens, auch wenn es zum Beginn dieses Verbrechens nicht gekommen ist, c. die öffentliche Aufforderung zu dem unter a bezeichneten Verbrechen, sowohl gegen seine eigenen Angehörigen, als auch gegen die in seinem Gebiete sich aufhaltenden Fremden mit Strafe zu bedrohen; d. einen in seinem Gebiete sich aufhaltenden Ausländer, welcher das unter a bezeichnete Verbrechen begangen hat, auf Ansuchen der Regierung des Staats, in welchem das Verbrechen verübt worden, an letzteren auszuliefern."

Als Antragsteller haben neben dem Abg. Windthorst noch unterzeichnet die Abgg. Theodor Graf zu Stolberg-Wernigerode, Ackermann, von Bennigsen, v. Bockum-Dolffs, Freiherr zu Franckenstein, Graf v. Frankenberg, Dr. Hänel, Dr. Marquardsen, Richter (Hagen), Römer (Würtemberg), von Schorlemer-Alst, Dr. v. Schwarze, v. Stauffenberg.

Abg. Windthorst: Der Antrag, welcher jetzt zur Verhandlung steht, ist aus den gemeinsamen Berathungen der verschiedenen Parteien hervorgegangen und in gleicher Weise unterstützt worden; mir ist nur der Auftrag geworden, dieselben einzuführen und zu erläutern. Daraus folgt für mich die doppelte Aufgabe, erstens allgemeine Erörterungen bei Seite zu lassen, sodann alles zu vermeiden, was dazu dienen könnte, den Sinn des Antrages auszudehnen oder einzuschränken. Der Antrag will, daß der Mord und der Mordversuch an dem Oberhaupt des Staats, die gemeinsame Verabredung zur Begehung eines solchen Verbrechens und die öffentliche Aufforderung dazu unter allen Umständen bestraft werden sollen, daß jeder Staat diese Strafe androhen soll für die eigenen Unterthanen, wie für die Ausländer, welche in seinem Gebiet sich aufhalten. Die Art der Strafe und die Schwere derselben wird natürlich weiterer Erörterung vorbehalten bleiben. Außerdem verlangt der Antrag, daß die Auslieferung Derjenigen, die ein solches Verbrechen begangen haben, gesichert wird und zwar an denjenigen Staat, gegen den das Verbrechen begangen ist; unser Wunsch geht dahin, daß die hier bezeichneten Ziele auf diplomatischem Wege durch Herstellung einer Vereinbarung verfolgt werden möchten. Der Antrag erhebt nicht den Anspruch, ein redigirtes Gesetz bezw. Vertrag zu sein, er will nur eine Directive geben und die Grundsätze bezeichnen, über die eine Vereinbarung anzustreben sei; auch will er in keiner Weise in Beziehung auf die Sicherung, welche durch das Zusammengehen einzelner Länder und durch internationale Verträge bereits jetzt erreicht ist, irgend etwas aufgeben. Da über die betreffende Materie vielfach Zweifel unter den Rechtslehrern und in der Praxis bestehen, so hat es mir richtig scheinen wollen, diese Zweifel in Theorie und Praxis zu beseitigen, wenigstens auf dem Gebiete, auf dem der Antrag sich bewegt, der, wie ja leider nicht verkannt werden kann, eine eminent praktische Bedeutung gewonnen hat. Mord und Mordversuch ist ein Verbrechen, welches unter keinen Umständen gerechtfertigt werden kann; es giebt keinen Mord und keinen Mordversuch, der vor dem Gesetz oder der Moral jemals bestehen kann. Ein Zweifel ist darüber nicht möglich, und wenn Versuche gemacht sind, das Gegentheil darzustellen, so kann ich dieselben nur als Versuche der traurigsten menschlichen Verirrung bezeichnen. Mord und Mordversuch an dem höchsten Träger der Staatsgewalt ist außerdem eine Verletzung der Rechtsordnung, wie sie flagranter überall nicht vorkommen kann, und die Schwere des Verbrechens gegen die Person des Staatsoberhaupts und die Rechtsordnung verlangt unter allen Umständen eine strenge und ernste Repression. Darin liegt wohl auch der Grund für die Erscheinung, daß die Grundsätze, welche nach dem Antrage auf internationalem Wege vertragsmäßig festgestellt werden sollen, in den Rechtsbüchern vieler Staaten bereits zur Anerkennung gekommen sind.

Was zunächst die Bestrafung des Mordes und des Mordversuchs, die complottmäßige Verbindung und die Aufforderung zu demselben betrifft, so hat die weitaus größte Zahl der Strafrechtsbücher bereits die entsprechenden Vorschriften, und das deutsche Criminalgesetz enthält in der Hinsicht einen vollständigen Codex, so daß in Beziehung auf Deutschland zur Ausführung der in dem Antrage zu a bis c aufgestellten Grundsätze eine Aenderung nicht erforderlich ist. Ich darf mich im Allgemeinen auf das deutsche Strafgesetzbuch beziehen und außerdem besonders auf die §§ 80, 81, 83, 85, 102 in Verbindung mit § 4 und § 211 aufmerksam machen. Unser Wunsch geht dahin, daß die Bestimmungen unseres Gesetzes auch in anderen Ländern geltend werden. Dabei will der Antrag nicht durch Vertrag diese Bestimmungen ohne weiteres in den anderen Staaten zur Geltung bringen, sondern er will nur die Anregung geben, daß die einzelnen Staaten selbstständig ihre Gesetzgebung gleichfalls nach diesen Grundsätzen regeln. Was dann die Auslieferung betrifft, so ist Deutschland ebenfalls in der Lage, nach Maßgabe seiner Gesetzgebung der Anforderung der Nr. d zu entsprechen. Man ist jetzt allgemein in der Wissenschaft zu der Ansicht gelangt, daß Mörder und Mordgesellen einen Schutz nirgends finden sollten, wenn gleich in der Praxis hierüber keineswegs vollständige Uebereinstimmung herrscht. Der Antrag hat gewiß nicht die Absicht das Asylrecht an sich irgendwie anzutasten. Bluntschli sagt mit Recht: „Das Asylrecht für politische Flüchtlinge ist geboten durch die Interessen der Politik, der Gerechtigkeit und der Humanität; die Geschichte beweist, daß bei allen Völkern und unter allen Verhältnissen ein Asylrecht stattgefunden hat, und in dem Wechsel der Zeiten haben von demselben Gebrauch gemacht die Fürsten, die Anhänger der legitimen Monarchie, die Aristokraten und die Demokraten." Deshalb wäre es nicht gerathen, wenn der Antrag das Asylrecht an sich in irgend welcher Weise hätte antasten oder in Frage stellen wollen. Nach meiner Auffassung des Antrags geschieht das auch nicht, und es wird lediglich und allein das Asylrecht zu beschränken verlangt gegenüber solchen, die den Mord und den Mordversuch bereits begangen haben; es kann darüber kein Zweifel sein, daß solche Menschen, die ihre frevelnde Hand gegen das Oberhaupt des Staats zu erheben kein Bedenken tragen, unter keinen Umständen irgend welchen Schutz finden können und sollen. Wenn ich in dieser Weise meine Ansicht dahin geäußert habe, daß den Mördern und Mordgesellen, auch wenn sie politische Motive haben, wegen der Schwere und der Natur des Verbrechens das Asylrecht nicht zu Theil werden darf, so läge die Frage sehr nahe, ob man die Fassung so eng nehmen sollte, wie sie der Antrag enthält, ob man sich also auf den gegen das Staatsoberhaupt gerichteten Mord und Mordversuch beschränken soll. Ich wiederhole, daß es sich von selbst versteht, daß aller Schutz, den die Gesetzgebung für den politischen Mord an anderen Personen, an denen ein solcher begangen werden könnte, gewährt, auch ferner fortbestehen soll. Vielleicht wird die Wissenschaft und die Praxis allmälig dahin kommen, das Asylrecht Jedem zu entziehen, der sich eines politischen Mordes, er mag begangen sein, an wem er wolle, schuldig gemacht hat. Schon jetzt giebt es eine große Zahl von Rechtslehrern, die dies verlangen, es giebt schon jetzt eine große Zahl internationaler Verträge, die dies stipuliren, und im französischen corps legislatif wie im englischen Parlament sind im Jahre 1866 sehr interessante Erörterungen darüber vorgekommen. Im ersteren entwickelte Rouher und im letzteren der jetzige Lord Derby, damals Lord Stanley, sehr treffend diese Anschauung. Indessen besteht heute darüber ein volles Einverständniß noch nicht, und die Antragsteller gehen deshalb von der Ansicht aus, um das Nothwendigste und Wesentlichste jetzt

---

von der Seite ihres todten Gemahls weg in die Gefangenschaft geschleppt worden — sie ist Xaima's Mutter. Wie sie ihre Tochter erkennt, erhellt sich ihr Geist. Sie erfährt Xaima's Liebe, und als Ben-Said seine junge Sclavin in seinen Harem schleppen will, stößt sie ihm einen Dolch in die Brust. Der Koran beschützt die Wahnsinnigen! ruft der Bruder Ben-Said's aus und läßt Hermosa, sowie auch Manoel mit seiner Braut Xaima in die Heimath ziehen.

Die ist das Sujet zu Gounod's Musik. Der allgemeine Eindruck derselben war, daß die Partitur viel Schönes enthält, im Ganzen aber lang und eintönig ist. Die ersten zwei Acte wurden kalt aufgenommen, die beiden anderen zeugen besser von Gounod's Talent. Doch ist das ganze Werk altmodisch; die Arien, Duetts, Trios sind ausdrucksvoll, aber der organische Zusammenhang, der Einklang zwischen Musik und Text fehlt. Die oben erwähnte Ovation galt daher mehr den allgemeinen Verdiensten des Compositeurs als der neuen Partitur. Die Darsteller wurden oft hervorgerufen, namentlich erntete Frl. Krauß (Hermosa), die zum ersten Mal eine Mutterrolle spielte (sie ist 1842 in Wien geboren), großen Beifall.

Am 31. März gelangte in Dresden „Thusnelda und der Triumphzug des Germanicus", Oper in 3 Acten von Hermann Dickmann, Musik von Carl Grammann, zur ersten Aufführung und fand lebhaften Beifall. Der bekannte Kritiker C. Banck spricht sich sehr anerkennend über Text und Musik aus. Ueber letztere äußert er sich u. a. folgendermaßen: „Der Componist entfaltet ein bedeutendes und höchst sympathisch anziehendes Talent. Wohl ist er dem Einflusse Wagner's sehr hingegeben — das liegt unabweislich fast in der musikalischen Atmosphäre der Gegenwart — doch mit wesentlicher Beschränkung: vornehmlich folgt er ihm in Art und Führung der Modulation, in Bildung und Verknüpfung der melodischen Phrasirung und natürlich auch in der Instrumentation. Aber er hält großentheils den selbstständigen Abschluß einzelner Formen, den Ensemblegesang (in Duetten, Terzetten 2c.) fest und räumt der illustrirenden Darstellung des Orchesters nicht die Herrschaft über die Singstimmen ein. Grammann besitzt eigne melodiöse und von warmem Gefühl und Noblesse des Ausdrucks erfüllte Erfindung, poetische und phantasievolle Conception, eine außerordentlich gewandte, musikalisch tüchtig mit Geist, Geschmack und feinem Tonsinn durchgebildete Technik, letztere besonders auch in der Instrumentation, die sich durch reizende Eigenthümlichkeiten des Colorits und sorgfältige Ausarbeitung auszeichnet."

Wenige Tage vorher ging in München „Raimondin", Oper in 5 Acten, Text von Hermann v. Schmid, Musik vom General-Intendanten Baron v. Perfall, in Scene. Das Sujet der Oper ist dem Märchen „Die schöne Melusine" entnommen, bietet in den ersten 4 Acten viel Schönes, schwächt sich aber zum Schluß empfindlich ab. Der 5. Act ist die Achillesferse der Oper auch in musikalischer Beziehung. Der Referent der „Fr. Ztg." giebt daher den wohlgemeinten Rath, den fünften Act einfach zu streichen und mit dem vierten zu schließen; in der Oper sei so etwas ja „ganz egal", um mit Lieutenant Reif von Reiffenstein zu reden. Uebrigens wird der Musik des Herrn v. Perfall viel Lobenswerthes nachgerühmt.

Die Oper „Jean de Nivelle" von Delibes, die vor einigen Tagen in Wien zum ersten Mal gegeben wurde, ist eigentlich keine Novität, dieselbe gelangte bereits im vorigen Jahre in Paris zur Aufführung. Delibes ist der Componist der reizenden komischen Oper „Le roi l'a dit" und der graciösen Balletmusik zu „Coppelia"; sein neuestes Werk aber hat den von ihm gehegten Erwartungen nicht entsprochen. E. Hanslick bezeichnet das Textbuch als witzlos, gemüthlos und unklar; der Witz in den wenigen komischen Scenen versagt gleich naß gewordenen Raketen. Die Musik bewegt sich, weitab vom Styl der komischen, fast durchweg in sentimentalen, leidenschaftlichen oder heroischen Accenten. Ja ihr eigenthümlich raffinirtes, künstelndes Wesen, das die Hauptwirkung in ungewöhnliche Harmonisirung, interessante Orchesterbegleitung, complicirte Rythmik und befremdend pikante Melodienwendungen legt, entfernt sich fast noch mehr von der frischen, heiteren Gesangsweise Auber's und Adam's, als das Textbuch zu „Jean de Nivelle" sich von dem anmuthigen Lustspielton der Scribe'schen Operntexte entfernt. Aus Furcht vor dem Gewöhnlichen giebt Delibes manchen seiner Themen irgend einen bizarren Melodienschnitt oder unterlegt ihnen eine gequälte Harmonie, wodurch er mitunter den Reiz der Natürlichkeit opfert, ohne einen entsprechenden Gewinn einzutauschen. Mit manchen anfangs befremdenden Zügen dieser Art pflegt sich der Hörer allmälig zu versöhnen, der musikalische Gourmand sogar zu befreunden. Man darf deshalb annehmen, daß der Musiker den „Jean de Nivelle" gerade wegen seines ungemein reichen, exquisiten Details nach wiederholtem Hören anziehender finden werde, als nach der ersten Bekanntschaft.

Im Wiener Opernhause eröffnete unsere Landsmännin Frau Schröder-Hanfstängl ein Gastspiel als Aïda. „Die Künstlerin", so schreibt der Kritiker der „W. A. Z.", „ist dem Wiener Publikum aus den Jahren 1872 und 1873, wo sie hier gastirte, noch in bester Erinnerung, und die Leistung von heute war ganz darnach angethan, den günstigen Eindruck, den sie seinerzeit hier hinterlassen, zu bekräftigen und zu vertiefen. Ihre Stimme hat seitdem an Kraft und Umfang gewonnen, ihre Cantilene ist süßer und ihr Spiel ist ausdrucksvoller geworden."

Dieser Tage fand im Carl-Theater eine Vorstellung zu Gunsten des wahnsinnig gewordenen Komikers Matras statt. Die Collegen von den Hof- und den Privattheatern Wiens hatten sich vereinigt, um dem Publikum Ungewöhnliches zu bieten. Sonnenthal sprach einen Prolog, unter den Mitwirkenden befanden sich Frau Materna, Herr Walter, Frau Gallmeyer u. s. w. Der Abend brachte dem Comite, das die Sorge für den schwer erkrankten Komiker übernommen hat, die ansehnliche Summe von 5000 Fl. ein.

Die Stadt Genf sorgt für ihr Theater in wahrhaft splendider Weise. Sie hat für die Subvention ihres Theaters in der Saison 1881—1882 die Summe von 197,000 Francs bewilligt. Außerdem haben die Abonnenten 50,000 Francs zusammengeschossen, mit welcher Summe die Verluste gedeckt werden sollen, die dem Director (Herrn Gravière) trotz der Subvention etwa erwachsen möchten.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin kam es am Sonnabend zu einem Scandal, wie er in Berlin bisher noch nicht erhört wurde. Gegeben wurde der Schwank „Der Teufelsfelsen" von O. Blumenthal. Schon zu Beginn des Stückes machte sich im Publikum entschiedene Opposition geltend, welche durch die ungenügende Aufführung noch bestärkt wurde. Alle irgendwie deutungsfähigen Stellen des Stückes wurden demonstrativ applaudirt und mit höhnischem Beifall begleitet, namentlich wurde Herr Ottomeyer, der Träger einer Hauptrolle, von diesem Schicksal betroffen. Einmal hatte er zu sagen: „In meiner Melancholie fange ich bereits an, den Leuten leid zu thun, und nichts ist schrecklicher, als wenn man von den Grobianen der Gutmüthigkeit ins Gesicht bemitleidet wird." Da diesem Satz ein ironischer Applaus folgte, ließ sich Herr Ottomeyer in völligem Selbstvergessen zu dem Zusatz hinreißen: „Doch ist dieser Zustand vielleicht demjenigen vorzuziehen, wenn man wehr- und hilflos den Pöbelhaftigkeiten eines ungebildeten Publikums gegenübersteht." Es folgte nun eine unbeschreibliche Scene. Anfangs hörte man mit stummer Verwunderung zu, bis der Mehrheit das Verständniß des Vorganges aufging und die Entrüstung sich in zornigster Weise Luft machte. Vergebens suchten die Herren Neumann und Guthery den Sturm zu beschwichtigen; mehrfach senkte und hob sich der Vorhang und wurde die Frage gestellt, ob weiter gespielt werden solle oder nicht. In wirrem Durcheinander erschollen die Ja und Nein, und als endlich der Vorhang zum Weiterspielen von Neuem in die Höhe ging und Herr Ottomeyer somit abermals auf die Bühne treten mußte, empfingen ihn so heftige Aeußerungen des Zornes, wie sie vielleicht noch nie in einem Berliner Theater laut geworden. Die Leute standen von den Sitzen auf und brüllten unter heftigen, drohenden Bewegungen: „Abbitten, abbitten, kniefällig abbitten!" Herr Ottomeyer wollte sprechen, allein er kam nicht mehr zu Wort. Herr August Neumann trat hierauf vor und fragte, ob noch weiter gespielt werden sollte. Darauf erschollen von allen Seiten Rufe: „Ja, aber ohne Ottomeyer!" Schließlich fiel der Vorhang und der größte Theil des vierten Actes blieb ungespielt. — Herr Ottomeyer versendet eine Zuschrift an alle Zeitungen, in welcher er die unerhörte Tactlosigkeit seiner Worte durch die ungeheure Aufregung, in welcher er sich befunden hat, zu entschuldigen sucht. Die Direction des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters kündigt an, daß Herr Mitterwurzer die bisher von Herrn Ottomeyer gespielte Rolle übernommen habe. — Unserem Publikum ist der Schwank Blumenthals durch die Aufführung im Lobe-Theater bekannt. Das Stück ist herzlich unbedeutend, aber um Nichts schlechter, als zahllose andere Schwänke, welche das Publikum ohne Murren erträgt. Daß es gerade beim „Teufelsfelsen" zu solchem Scandal kam, scheint denn doch auf eine systematische Opposition hinzudeuten, welche weniger dem Werke und der Aufführung, als der Person des Autors galt.

Der Verwaltung der Dresdener Gemäldegallerie ist es durch einen besonders günstigen Zufall gelungen, ein Werk eines äußerst seltenen holländischen Meisters, des Pieter Codde, für die Gallerie zu gewinnen. Dieser bedeutende Meister, geb. 1610, also aus der Glanzzeit der Kleinmalerei, ein ebenbürtiger Genosse der Besten, war bis vor verhältnißmäßig kurzer Zeit nur wenig genannt und noch weniger bekannt, wie auch heute noch die Nachrichten über ihn nur äußerst dürftig sind. Das Bild zeigt das Innere einer Soldatenwachtstube mit charakteristisch leeren, schmutzig grauen Wänden und außer Tisch und Bank kein einziges Möbel. Vorn an der linken Seite steht der Herr Wachtmeister in strammer Haltung auf seinen Stock gestützt, dessen Allmacht der College in Wallenstein's Lager so unübertrefflich für alle Zeiten festgestellt hat. Man könnte sogar an die Persönlichkeit des Schiller'schen Wachtmeisters denken, hätte er nicht eine so

sofort zu thun, sich zunächst auf den Mord zu beschränken, über dessen absolute Strafbarkeit ein allgemeines Einverständniß aller Nationen zu erwarten steht. Wir hören, nachdem der Antrag zur öffentlichen Kunde gekommen ist, bereits verschiedene Stimmen von der Themse wie von der Seine. Man sagt dort, die heimischen Gesetzgebungen enthielten bereits das Nöthige. Nun gut, wenn dies der Fall ist, dann wird um so weniger Ursache für die betreffende Regierung sein, dem Wunsche zu widerstreben, wie er hier ausgesprochen wird; und wenn man hinzufügt, daß Anträge dieser Art doch keinesfalls dem Uebel, dem man begegnen will, vollständig Abhilfe schaffen werden, so sind die Antragsteller der Meinung, daß wenn derartige Verbrecher durch eine feststehende Vereinbarung darüber ins Klare gekommen sind, daß sie nirgends einen Schutz finden werden, darin für sie ein starkes Motiv enthalten sein wird, das Verbrechen nicht zu begehen; wenn sich aber dort sogar Stimmen erheben, welche die schauderhafteste That der Neuzeit in Schutz nehmen, ja verherrlichen, dann, glaube ich, geziemt es sich, dem Rechtsbewußtsein einen Ausdruck zu geben, welches unter allen Umständen für derartige Verbrechen eine Sühne erheischt. (Beifall.)

Was die juristische Seite des Antrages anlangt, so wird nichts Anderes verlangt, als was nach richtiger Anschauung und auch in überwiegender Praxis bereits zur Geltung gekommen ist. Es entsteht nun die Frage, liegt zu dem Antrage ein genügender Anlaß vor: Ich brauche nicht an die schmerzlichen Erfahrungen zu erinnern, die wir in unserem eigenen Lande gemacht haben und die noch jetzt alle Deutsche mit tiefer Trauer erfüllen, weil die Blätter, auf denen diese Unglückstage verzeichnet sind, zu den schwärzesten der deutschen Geschichte gehören; dann aber haben wir eine Reihe von Attentaten gegen das Oberhaupt eines befreundeten Nachbarstaates vor uns, und wenn wir am 13. März haben sehen müssen, daß der Herrscher dieses großen Landes am hellen Tage, mitten in seiner Hauptstadt, nahezu umgeben von seinen Garden, mitten in einer Militärescorte von Bubenhand ermordet worden ist, dann, meine ich, wäre es für Jedermann dringender Anlaß, nachzudenken, welche Mittel angewendet werden können, um solchen Verbrechen Sühne zu verschaffen und ähnlichen vorzubeugen. In dieser Rücksicht sind die Interessen aller Nationen vollkommen solidarisch. Auch geziemt es sich namentlich für die deutsche Nation wohl, in solchem Augenblick der traurigsten menschlichen Verirrung ihre Rechtsüberzeugung zum Bewußtsein zu bringen und zu mahnen: nicht auf dem Wege roher Gewalt können dauernde Institutionen und freiheitliche Entwickelung begründet werden, sie können nur begründet werden durch saure Arbeit auf dem Boden des Gesetzes. Wer den Boden des Gesetzes verläßt, hat kein Recht, und die, welche glauben, durch solche Gewaltthaten etwas Gutes für ihr Vaterland zu schaffen, werden bitter getäuscht werden. Aus Verbrechen kann niemals etwas Gutes entstehen. Was die oft aufgeworfene Frage betrifft, wie denn der deutsche Reichstag dazu komme, in dieser Sache die Initiative zu ergreifen, so bin ich nicht im Zweifel darüber, daß die Reichsregierung auch ohne diesen Antrag alle möglichen Vorkehrungen treffen würde; auch würde ihr zweifellos nicht die nöthige Autorität fehlen. Aber diese Autorität wird sehr viel fester fundirt sein, wenn die Regierung das Votum der Vertreter der deutschen Nation hinter sich hat. Wenn man ein Ziel, wie das vorliegende, vor Augen hat, dann soll man nicht ängstlich abwägen, ob es opportun ist, die Initiative zu ergreifen, und denen, die so entsetzlich ängstlich sind, rufe ich zu: Wie viel öfter hat man ohne Anlaß eine Initiative ergriffen, die so außergewöhnliche Ziele nicht gehabt hat! (Heiterkeit.) Es wird mit dem Antrag, wenn er hier Annahme findet, ein schönes Zeugniß abgelegt für das tiefe Rechtsbewußtsein, welches in der deutschen Nation vorliegt, und dieses Zeugniß wird auch in ihr selbst dieses Rechtsbewußtsein von Neuem stärken. Ich hoffe, meine Herren, daß Sie dieses Zeugniß möglichst einmüthig abgeben. Wenn das geschieht, so wird — davon bin ich überzeugt — die Einmüthigkeit in einer so wichtigen Sache ausgleichend und versöhnend wirken auch auf die Gegensätze, welche im Innern unseres Vaterlandes bestehen; es wird außerdem ein Zeugniß vor aller Welt dafür abgeben, daß die Deutschen ohne Ausnahme im Verein mit ihren Fürsten, denen sie unter allen Umständen die Treue bewahren, einmüthig und geschlossen eintreten, wenn es sich darum handelt, die vitalen Interessen des Vaterlandes zu vertreten. Dieses Zeugniß ist auch an sich ein ehrenvolles zu jeder Zeit und insbesondere in der heutigen. Nehmen Sie den Antrag an, wie er gestellt ist. (Beifall.)

Abg. Dr. Hänel: Der Vorredner hat gesagt, daß alle Fractionen den gleichen Antheil und die gleiche Verantwortlichkeit bei der Unterzeichnung dieses Antrages haben werden. Das ist richtig. Doch der Antheil der Fractionen an der Entstehung des Antrages ist ein verschiedener. Es ist bekannt, daß wir ursprünglich dem Antrage nicht sympathisch gegenüber standen und ihn erst dann unterzeichnet haben, als die Majorität des Hauses sich zur Stellung desselben entschlossen hatte. (Heiterkeit.) Ja wohl, wir sind von der Ansicht ausgegangen, daß die Einbringung des Antrages nach manchen Seiten hin inopportun sei, inopportun namentlich solchen Mißdeutungen gegenüber, wie sie derartigen Anträgen gerade in solchen Momenten wie die gegenwärtigen gefunden haben und, wie sie thatsächlich bereits diesem Antrag gegenüber entstanden sind. Wir mußten uns fragen, ob wir diese Mißdeutungen nicht viel mehr bestärken und den Sinn des Antrages verdunkeln würden, wenn wir demselben aus irgend welchen Inopportunitätsgründen nicht zustimmten. Gerade um den Antrag streng auf seinen Grundgedanken zurückzuführen, um ihn gegen jede Mißdeutung zu schützen, haben wir unsererseits denselben unterzeichnet. Selbstverständlich hätten wir dieses niemals gethan und hätten es niemals thun können, wenn nicht der Antrag selbst, wie er geht und steht, vollkommen ohne Vorbehalt, ohne Ausdehnung und ohne Restrinction unseren Grundsätzen, unseren Anschauungen entspräche. Nein, er entspricht ihnen vollkommen und gerade darum konnten wir ihn unterzeichnen. Der erste Theil des Antrages, die Nummern a, b, c, enthält unserer Auffassung nach keineswegs etwas Neues. Er bleibt sogar hinter dem zurück, was bereits allgemeine völkerrechtliche Anerkennung gefunden hat. Die Pflichten eines Staates gegen einen anderen gehen weiter, als hier im ersten Theile aufgezählt ist. Das beweist unser Strafgesetzbuch, welches nicht nur den Königsmord, wenn er von unseren eigenen Unterthanen verübt wird, oder fremden, die sich bei uns aufhalten, unter Strafe stellt, sondern welches auch allgemein die Fälle des Hochverraths gegen fremde Staaten mit Strafe belegt. Kein Staat hat das Recht, auf seinem Territorium irgend welche Unternehmungen zu dulden, welche auf den Bestand eines anderen Staates einen verbrecherischen Angriff bezwecken. Das ist anerkanntes Völkerrecht. Jeder Staat muß derartige Bestrebungen entweder präventiv verhindern oder wenn er dies nicht kann, bestrafen. Als einzige Bedingung steht dieser völkerrechtlich anerkannten Pflicht die Gegenseitigkeit zur Seite und, ich finde in dem ersten Theil des Antrages hauptsächlich lediglich den Gedanken, daß diese Voraussetzung der Gegenseitigkeit zum vertragsmäßigen Ausdruck gebracht werden solle. Denn so darf man ihn nicht verstehen, daß etwa die einzelnen Staaten über die Art und Höhe der Strafe sich einigen sollen, das wäre unmöglich. Der entscheidende Theil des Antrages, ist unter Littera D enthalten, welche die Auslieferungspflicht in Bezug auf Königsmörder statuirt. Was diesen Theil des Antrages betrifft, so hat der Abg. Windthorst auf die Verschiedenheit der theoretischen Ansichten und der praktischen Lage der Gesetzgebung hingewiesen. Ich kann seinen Deductionen nicht folgen, muß vielmehr constatiren, daß auch dieser Grundsatz der Auslieferungspflicht von Fürstenmördern oder solchen, die den Mord versucht haben, beinahe ausnahmslos ausdrückliche Anerkennung im Völkerrecht gefunden hat. Die Frage hat ihre erste Lösung in Belgien gefunden, wo in Folge eines auf den Kaiser Napoleon geplanten Eisenbahn-Attentats durch Gesetz vom 22. März 1856 der Satz ausgesprochen wurde: „Der Angriff gegen das Oberhaupt einer fremden Regierung oder gegen Mitglieder seiner Familie soll weder als politisches Vergehen noch als mit einem solchen in Zusammenhang stehend angesehen werden, wenn dieser Angriff den Thatbestand des Todschlages, Mordes oder Giftmordes bildet." Diese Klausel ist denn in eine große Zahl völkerrechtlicher Verträge übergegangen und auf diese Weise von fast allen Staaten, insbesondere neuerdings auch von der französischen Republik anerkannt worden. Auch alle Auslieferungsverträge, die Deutschland seit dem Vertrage mit Belgien vom 24. December 1874 mit dem Auslande geschlossen hat, enthalten diese Klausel, die somit auch die ausdrückliche Anerkennung des deutschen Reichstages, ebenso wie die Zustimmung der meisten Culturstaaten gefunden hat.

Vier Staaten haben sich nicht dazu verstanden, diese Clausel in Anwendung zu bringen, nämlich Nordamerika, Schweiz, England und Italien. Die Motive Nordamerikas kenne ich nicht. Ich weiß nicht, ob es jemals in die Lage gekommen ist, sich darüber zu äußern. In England sind zweimal Commissionen niedergesetzt worden, die sich über die Grundsätze der Auslieferung ausgesprochen haben. Eine parlamentarische Commission vom Jahre 1866 faßte folgende Resolution: Es wird durch Parlamentsacte festgestellt werden, daß eine Auslieferung wegen Verbrechen nicht stattzufinden hat, denen der regierende Staat einen politischen Charakter beilegt, ausgenommen jedoch, so fährt die Resolution fort, solche Verbrechen, welche nach der Auffassung des regierenden Staats den Thatbestand eines Mordes oder Mordversuches darstellen. Zu denselben Grundsätzen bekannte sich eine königliche Commission im Jahre 1877, nur daß dieselbe zu denjenigen Verbrechen, welche durch etwaige politische Tendenz nicht zu politischen Verbrechen gestempelt werden dürfen, außer dem Morde noch die Brandstiftung hinzufügte. Italien hat sich in den Verhandlungen mit Frankreich im Jahre 1877 nicht gegen den Grundsatz an sich ausgesprochen, sondern nur behauptet, er müsse sich die Prüfung im einzelnen Falle vorbehalten und sei nicht in der Lage darum den Mord gegen den Souverän als vertragsmäßige Auslieferungspflicht zu constituiren, weil derselbe nach seinem Strafgesetzbuch unter die politischen Verbrechen rubrizire. Sie sehen, Italien nimmt vielleicht den allerbedenklichsten Standpunkt ein. Die Schweiz hat es im Jahre 1869 in den Verhandlungen mit Frankreich abgelehnt, eine ähnliche Clausel wie die belgische in seinem Vertrage aufzunehmen. Es wurde als Motiv dafür angeführt, daß sie sich die freie Beurtheilung eines einzelnen Falles vorbehalten wolle. Es wird hinzugefügt, die Schweiz gehe von der Ansicht aus, daß die Eigenschaft eines Souveräns oder seiner Familienmitglieder weder einen Grund zu einer Ausnahme zu ihrem Schaden, noch einen Grund zu einem Privilegium für die Monarchie bilden solle. Wie weit es gelingen kann, diese Minderzahl von Staaten, die sich zu der Frage bis jetzt kühl verhalten, durch diplomatische Verhandlungen zu einer schärferen Formulirung ihres Standpunktes zu bewegen, können wir nicht beurtheilen. Etwas Auffälliges hat die Einbringung des Antrages jedenfalls. Wir sind es nicht gewöhnt, eine Einwirkung auf die auswärtige Politik auszuüben. So oft wir auch nur eine Kritik wagen, wird uns gesagt, das sind Dinge, die ihr nicht versteht, und um die ihr euch nicht zu kümmern habt, ihr könnt mehr Schaden als Nutzen stiften. Nun, meine Herren, man kann zweifelhaft sein, ob wir nicht auch mit diesem Antrage Schaden anrichten, denn, wenn durch denselben der Eindruck erweckt würde, daß er eine spezifische Spitze gegen einen der Asylstaaten habe, so können Sie sich darauf verlassen, daß der Antrag kein Vortheil für etwaige diplomatische Verhandlungen wäre. Die Asylstaaten sind nicht in der Lage, irgend welchen einseitigen tendenziösen Druck oder auch nur den Schein eines solchen zu dulden. Um concret zu sprechen, wäre ein Druck auf die Schweiz unsererseits sehr verfehlt. Wir würden damit nur die freundliche Stellungnahme, die in letzter Zeit uns gegenüber zur Geltung gekommen ist, in ihr Gegentheil verkehren. Unter diesem Gesichtspunkte konnte die Opportunität des Antrages doch gewiß bezweifelt werden.

Ferner wissen wir recht gut, daß derartige Ereignisse, wie sie in so empörender Weise sich in Petersburg entwickelt haben, sehr oft falsch ausgenutzt werden. Wir wissen, daß man derartige Ereignisse benutzte, um die Schuld von den eigenen Behörden auf andere Staaten abzuwälzen. Die Geschichte lehrt, daß sehr häufig die von derartigen Unglücksfällen betroffenen Staaten übertrieben oder unberechtigte Anschuldigungen gegen gewisse Institutionen anderer Staaten machten. Wir haben in diesem Jahrhundert aus solchen Anlässen Coalitionen conservativer Mächte entstehen sehen, um die Freiheiten der Staaten zu unterdrücken, und die Absicht bei derartigen Anträgen ging oft ganz unleugbar dahin, daß man nicht sowohl völkerrechtliche Pflichten den Menschen ins Gewissen rufen wollte, sondern daß man das Maß der Preßfreiheit, der Vereinsfreiheit u. dergl. in anderen Staaten herabdrücken wollte, auf das geringe Maß, welches man im eigenen Staate duldete. Wenn Sie jetzt die Presse Englands, Frankreichs und der Schweiz ansehen, so finden Sie, daß unser Antrag bereits so charakterisirt wird, obwohl er, wie er geht und steht, zu einem derartigen Verdacht keine Veranlassung giebt. Deshalb, weil wir, die wir uns ganz offen zu einer liberalen Entwickelung bekennen, die wir am wenigsten irgend eine Absicht haben, das Asylrecht innerhalb seiner völkerrechtlichen Voraussetzungen antasten zu lassen, die mißverständliche Deutung des Antrages vermeiden wollten, gerade darum haben wir ihn mitunterzeichnet. Ich glaube nicht, daß ein von allen Parteien und auch von uns unterstützter Antrag, wenn man ihn nur genau ansieht, einer Mißdeutung unterliegt, wie er sie bereits gefunden hat. Darum, meine Herren, nicht um uns von irgend einer Verdächtigung freizuhalten, und ferner den Ausdruck der Indignation über eine geschehene Unthat richtig zu stellen und vor Mißverständnissen zu bewahren, haben wir diesen Antrag ohne Ausdehnung aber auch ohne Restruction gestellt, unterzeichnet und werden für ihn stimmen. (Beifall links.)

Abg. Fürst Radziwill verliest Namens der Polen folgende Erklärung: Das Vorgehen des deutschen Reichstages, wie es im Antrag Windthorst Ausdruck findet, unterstützen auch wir Polen, unbeschadet unserer Sonderstellung in diesem Hause. Wir glauben in dieser ernsten Stunde, in der unter dem Eindrucke der letzten ganz Europa erschütternden Ereignisse auch dieser Antrag eingebracht ist, durch unsere Abstimmung unsere volle Würdigung der Thatsache aussprechen zu sollen, daß es eine Forderung der öffentlichen Moral ist, daß der Fürstenmord, welcher Geistesverwirrung er auch entspringen möge, als verabscheuungswerthes Verbrechen gegen das Sittengesetz stets und überall als solcher gebrandmarkt und verfolgbar sein sollte. Wir benutzen diese Gelegenheit, um das Unterfangen einiger und darunter auch in weiten Kreisen als officiös geltender Blätter, welche das beklagenswerthe Ereigniß dazu ausnutzen, um unsere Nation zu schmähen und zu verläumden, zurückzuweisen und dies Unterfangen der Beurtheilung aller Edeldenkenden preiszugeben. Wenn wir hiermit unsere Unterstützung des Antrages vervollständigen, heben wir hervor, daß wir dieselbe in dem Sinne geben, daß die zu vereinbarenden Maßnahmen der einzelnen Staaten untereinander auf die Bestrafung und Verfolgung des Fürstenmordes und des Versuchs, sowie der öffentlichen Aufforderung zu demselben sich beschränken, eine weitere Ausdehnung auf politische Vergehen im Allgemeinen aber nicht finden sollen. (Beifall.)

Die Discussion wird geschlossen.

Abg. Kayser (zur Geschäftsordnung): Da wir durch den Schluß der

---

entschieden spanische Physiognomie, den braungelben Teint und den spitzen, schwarzen Schnurr- und Zwickelbart, den „bigote", der später zum Stichwort geworden ist. Während die nackte Rechte den Stock kräftig umspannt, zeigt die behandschuhte Linke mit einer Art von verächtlicher Bewegung des Daumens nach der rechten Seite des Bildes, wo ein junger Landsknecht in feinerem Costum als gewöhnlich, ein Mädchen in schmuckem holländischen oder friesischen Costum auf dem Schooß hält, deren Rücken dem Beschauer zugewendet ist, so daß man ihr Gesicht nicht sehen kann. Das ist das ganze Personal des Bildes in dem öden, durch kein Möbel, Thier oder sonst dergl. unterbrochenen Raume. Und doch mit welcher Gewalt der Wahrheit prägt sich das Alles dem Blicke des Beschauers ein! Freilich ist aber auch eine Gestalt, wie diejenige des Wachtmeisters, ein Meisterstück klassischer Vollendung, modellirt wie eine Broncestatue von Peter Vischer, Sansovino oder dem Meister des großen Sosbrucker Denkmals, so vorherrschend plastisch, wie keiner seiner Zeitgenossen, weder Terburgh, noch Metsu oder irgend einer der Besten, und zugleich mit hohem malerischen Reiz und der höchsten Feinheit der Durchführung in Charakteristik der Stoffe und Farben vollendet. Das Bild hat außerdem den sehr beachtenswerthen Vorzug, mit dem vollen Namen des Künstlers in der ihm eigenen Weise bezeichnet zu sein, das P des Vornamens mit dem C des Familiennamens monogrammatisch verschlungen. Bei der ganz vor Kurzem im Hotel Drouot in Paris abgehaltenen Versteigerung der Gallerie Wilson wurde ein Bild Pieter Codde's „la Courante" mit der Summe von 34,900 Frcs. bezahlt.

Die Untersuchungen auf den Pyramidenfeldern von Memphis haben zu neuen Entdeckungen geführt, über welche H. Brugsch der „V. Z." in folgender Weise berichtet: „Nördlich von der Pyramidengruppe von Sakkara, welche die Grabstätten der Könige Pepi und Mer-en-ra's in sich schlossen, und von denen ich bereits eine vorläufige Mittheilung geliefert hatte, befindet sich eine andere Gruppe von Pyramiden, als deren Mittelpunkt die allen Reisenden wohlbekannte sogenannte Stufen-Pyramide von Sakkara angesehen werden kann. In südwestlicher Richtung von der letztgenannten erhebt sich eine Pyramide von mäßiger Höhe, ihrem äußeren Ansehen nach durchaus ähnlich der Pyramide Königs Mer-en-ra, deren nach Norden zu gelegener Eingang vor Kurzem geöffnet worden ist. Die inneren Gänge und Gemächer waren bereits in früheren Zeiten von Schatzgräbern mit Anwendung von Gewalt zugänglich gemacht und ihres beweglichen Inhalts beraubt worden. Die Inschriften im Innern dieser Pyramide geben als den Erbauer dieses Grabdenkmales den letzten König der fünften Dynastie Namens Unas an. Hinter der Fallthüre des Eingangs beginnt der schmale Gang, zunächst aus polirtem Granit, dann aus Kalkstein von Turra ausgeführt. Die rechte und linke Wandseite des Kalkstein-Ganges sind mit eingegrabenen, grün ausgefüllten hieroglyphischen Inschriften versehen und die Decke mit Sternen in gleicher Farbe besät. Der Gang schließt mit einem Gemache ab, an dessen Wänden die Texte des Ganges in weiterer Fortsetzung fortlaufen. Zur linken Seite (nach Osten hin) führt ein neuer Gang zu einem niedrigen Gemache mit 3 Nischen im Hintergrunde. In entgegengesetzter Richtung, nach Westen zu, gewährt ein anderer Gang den Eintritt in die eigentliche Grabkammer, welche mit hieroglyphischen Inschriften bedeckt ist, mit alleiniger Ausnahme der aus feinstem Alabaster ausgeführten Westwand, welche reiche Ornamente in buntem Farbenschmuck zieren. Der in der Grabkammer stehende Sarkophag ist aus schwarzem Granit hergestellt, jedoch ohne Inschriften. Der Deckel dazu befindet sich in einer Ecke der Kammer. Die Mumie des Königs ist ausgeplündert und in Stücke zerrissen worden. Ein fast vollständig erhaltener Arm, die Bruchstücke des Schädels und eine Rippe sind alles, was von der königlichen Leiche erhalten zu sein scheint. Die Inschriften lassen keinen Zweifel übrig, daß dieselbe einst dem Könige Unas angehört habe. Die Schatzgräber haben bei ihrem Zerstörungswerke selbst den Fußboden nicht verschont. Derselbe ist an einer Stelle gewaltsam durchbrochen, aber der Anblick des nackten Felsens darunter scheint ihrer mühsamen Arbeit ein Ziel gesetzt zu haben. Die zahlreichen, vollständig erhaltenen Texte dieser Pyramiden sind identisch mit denen, welche sich in den Pyramiden des Königs Pepi und seines Sohnes Mer-en-ra vorgefunden haben. Es ist somit alle Hoffnung vorhanden, aus einer vergleichenden Zusammenstellung dieser werthvollen Inschriften einen Urtext zu gewinnen, der an Vollständigkeit und Genauigkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird. Wie wir hören, soll die neue Direction der Ausgrabungen beabsichtigen, die Versuche der Pyramiden-Eröffnungen fortzusetzen, um die Reihe und Folge der alten Könige festzustellen, welche auf der Nekropolis von Memphis ihre riesigen Grabdenkmäler aufgeführt hatten."

[Der Wippchen des „Märkischen Intelligenzblattes".] In diesem, wohl der größten Anzahl unserer Leser unbekannten Blättchen giebt ein ungenannter „Reichsbote" und ehemaliger Corpsbruder Bismarck's eine angebliche Unterhaltung mit dem Fürsten Bismarck zum Besten, aus der wir des Spaßes halber Folgendes mittheilen: „Wir waren — erzählt u. A. dieser Herr v. X. — allmählig in einen etwas burschikosen Ton verfallen, hatten uns allerhand Studenten-Geschichten erzählt und, einem sehr natürlichen Ideengange folgend, begleitete ich die Blume eines dritten Seidels mit dem vom Herzen kommenden Ausruf: „Famoser Stoff!" — „Das will ich meinen", bekräftigte Se. Durchlaucht, „kommt auch von meinen guten Freunden, den Franziskanern zu München, gleiche Qualität wie Hofbräu, würde die geistlichen Herren um keinen Preis unter das Klostergesetz stellen lassen — Puttkamer müßte es denn absolut haben wollen (dabei lachte er kräftig). Aber trotzdem, altes Haus (wir stehen nämlich von Göttingen her auf sehr vertrautem Fuße), ich trinke das Zeug doch höchstens vor dem Schlafengehen." — „Na", fiel ich ein, „da haben sich Durchlaucht aber gewaltig verändert, — wenn ich an Göttingen denke oder gar an die thüringer Bierreise." — „Jawohl", unterbrach mich der Fürst, „alle siebzig Sorten gewissenhaft durchgeprobt, steht ja schon bei meinem sogenannten Biographen Wellmer zu lesen. Aber ich habe was gelernt in meinem langen Leben, im Trinken wie in der Wirthschaftspolitik. Ich habe mich früher dem herrschenden Geschmack anbequemt; als Fuchs machte ich's wie unser Senior, als Minister ließ ich mich von Delbrück und Camphausen an dem Bändel nehmen; aber jetzt habe ich mich emancipirt, hier wie dort. Im Getränk wie in der Nationalökonomie muß der alte Schlendrian aufhören. Wir brauchen für unser erschlafftes Geschlecht energische Mittel. Man sagt freilich, ich verfolge mit der Brausteuer nur fiscalische Zwecke, aber nein, sie steht mit der ganzen Steuerreform auf demselben ethischen Boden, und deshalb setze ich auch Feuer dahinter. Sagt dieser Reichstag nicht Ja — hierbei nahm er einen Schluck und schlug energisch den Deckel auf's Glas — dann thut's ein anderer." — „Ich fürchte das Letztere", erlaubte ich mir zu bemerken, „denn ohne die Spiritussteuer thun es die Liberalen partout nicht." — „Jawohl," sagte er lachend, „da geht's Euch Agrariern an den Schnaps; aber Ihr braucht keine Sorge zu haben; mit meinem Willen geschieht dem edlen Kartoffelblute nichts Schlimmes. Den Ertrag könnten wir schon brauchen; aber, ich wiederhole, es geht nicht aus ethischen Gründen. Ich habe es schon oft gesagt, das Bier macht dumm, und wenn ich an meine jungen Jahre denke, wundere ich mich selbst, daß ich nicht vollständig zum Phlegma geworden bin und noch über einigen Spiritus verfüge. Besehen Sie sich ein Paar Charakterköpfe unter Ihren Collegen. Da ist z. B. Lasker. Der Mann trinkt überhaupt nichts, und wenn er sich ein Vergnügen machen will, geht er nach Pontresina und stolpert über die Gletscher; wie kann bei einer solchen Lebensweise etwas aus dem Kleinen werden? Dann Meyer-Breslau. Er war früher gar kein übler Kerl, trotz seiner orientalischen Abstammung; jetzt ist er „Bier-Meyer" geworden, theoretisch wie praktisch, und was war das Resultat? Er ist unter die Secessionisten gegangen! Schade um ihn, er hat seinen Beruf verfehlt, wie alles Bier, was nicht getrunken wird; Sie erinnern sich ja an seinen zweifelhaften Witz?" — „Natürlich", antwortete ich, „aber Braun ist doch auch unter die Secessionisten gerathen." — „Ja, leider", sagte der Reichskanzler achselzuckend, „das kann er auch nur in der Champagnerlaune gethan haben. Sonst ist er übrigens ein prächtiger Herr, den ich von Zeit zu Zeit gern höre, ganz abgesehen von seinem Embonpoint. Es thut mir wirklich von Herzen leid (dabei blickte er ganz melancholisch in sein leer gewordenes Glas), daß er auf seinen alten Tag so unter die Füße gekommen ist, trotz seines guten Geschmacks. Denken Sie sich nur (hier lachte er laut auf), bei seinem Maulthierritt in die Schwarzen Berge — das arme Vieh soll übrigens acht Tage darauf an Entkräftung gestorben sein — hat er ein halbes Dutzend Flaschen Rüdesheimer Berg mitgeschleppt und in einer glücklichen Stunde mit Nikita Schmollis getrunken. Das ist die pure Wahrheit, wenn auch das montenegrische „Amtsblatt" die Sache todtgeschwiegen hat. Es ist eine wahre Schande, daß die Wiesbadener den Braun nicht mehr in den Reichstag wählen, in Glogau ist so eine Kraft nicht an ihrem Platze, und ohne diesen Wechsel wäre er sicher mit Bennigsen gut Freund geblieben. Jetzt ist er frère et compagnie mit Biertrinkern der schlimmsten Sorte, z. B. mit Strube, einem Biergenie in Folio, schamlos! sage ich Ihnen. Der reine Bänkelsänger! Mir zum Aerger soll er den jämmerlichen Gassenhauer gedichtet haben:

Gefährlich ist der Kuirassier,
Er reitet Schritt und trinkt viel Bier!

Nun, auf mich paßt weder das Eine noch das Andere. Aber soweit kommt der Mensch durch das viele Biertrinken. Ich versichere Ihnen, der ganze Berliner Fortschrittsring ist im Wesentlichen ein Gewächs, das seine Triebkraft dem Weißbier verdankt. Es sind darunter von Haus aus ganz begabte Leute, aber jetzt können Sie nichts als raisonniren und mich in der Miethssteuer schrauben. Da lobe ich mir Charaktere wie den Hundt von Hafften. Der konnte noch etwas mehr wie Spiritus brennen und sagte Alles frei heraus, was er auf dem Herzen hatte." . . . Auf alle Fälle muß das Bier bluten, ganz wie der Tabak. Das fordert nicht blos unser Geldbeutel, sondern auch die Gesundheit der Nation. Jetzt sitzen 50 Procent der männlichen Bevölkerung Abends im Wirthshause, trinken Bier, rauchen Cigarren oder gar Pfeifen, raisonniren auf die Regierung und gehen dann stolz nach Hause, als hätten sie ein schweres Tagewerk vollbracht. (Bekanntlich hat der Fürst denselben Gedanken einige Tage später im Reichstage ausgeführt.) Wer weiß, vielleicht mache ich die Sache diesmal mit dem Centrum. Windthorst trinkt b stimmt kein Bier; aber wie steht's mit den beiden Reichensperger?" — „Die sind ja geborene Koblenzer, Durchlaucht, damit ist die Frage erledigt." — „Richtig, neulich hat mir's Nesselrode noch gesagt. Auf die kann ich mich also verlassen. Und Schorlemer muß schon als westfälischer Bauernkönig — allen Respect übrigens — mehr für den Münster'schen alten Klaren als für fades Bier sein. Hoffen wir das Beste", schloß der Reichskanzler den politischen Theil unserer Unterhaltung mit einem leisen Seufzer und spielte mit der freundlichen Frage: „Trinken Sie jetzt noch einen Nordhäuser?" das Gespräch auf ein harmloses Gebiet. Als ich mich kurz darauf empfahl, fragte ich den Fürsten, ob ich von unserer Besprechung Gebrauch machen könne. „Das ist mir ganz Wurst", antwortete er, „Bülchen hat noch ganz andere Dinge ausgeplaudert. Lassen Sie es meinetwegen drucken: das Papier ist geduldig, und die Leute können ja glauben oder nicht, was sie Lust haben."

Debatte verhindert sind, unsere Abstimmung zu motiviren, so werden wir, um böswillige Mißdeutungen zu vermeiden, uns der Abstimmung enthalten.

In der Abstimmung wird darauf der Antrag mit allen Stimmen gegen die der beiden Abgg. Wöllmer und Virchow angenommen.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Dinstag 12 Uhr. (Gesetz, betreffend die Pensionen für die Wittwen der Reichsbeamten; betreffend die Küstenfrachtfahrt; betreffend die Naturalleistungen; betreffend die Trunksucht und betreffend die Bezeichnung des Rauminhalts der Schankgefäße.

= **Berlin**, 4. April [Militairisches.] Bei den diesjährigen Frühjahrsübungen des Garde-Corps werden sich in Ansehung besonderer Wünsche des königlich baierischen Kriegsministeriums zahlreich baierische Offiziere bis zur Charge der Regiments-Commandeure zu betheiligen haben. In früheren Jahren betheiligten sich vorzugsweise sächsische Offiziere bei diesen Uebungen und es steht zu erwarten, daß auch jetzt die Zahl derselben sich nicht verringern wird. — Kaiser Alexander III. von Rußland hat die sämmtlichen Mitglieder der preußischen Regimenter, welche zur Bestattung seines kaiserlichen Vaters nach Petersburg gekommen waren, durch Ordensdecorationen ausgezeichnet. Die Mitglieder der Deputationen sind pünktlich am 1. April bei ihren Regimentern wieder eingetroffen.

□ **Berlin**, 4. April. [Alexander von Bulgarien. — Die Auswanderung. — Eine Mahnung. — Die Wahlbewegung.] Der Fürst von Bulgarien befindet sich auf der Durchreise von den Trauerfeierlichkeiten in Petersburg in Berlin und ist vom Kaiser empfangen worden. Er gedenkt sich zu einem Besuche an den Hof zu Darmstadt zu begeben. In politischen Kreisen ist es jedoch aufgefallen, daß der junge Fürst auch mehrere und längere Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Moltke hatte. Was der Inhalt dieser Conferenzen gewesen, ist eitel Conjunctur. Aber sie sollen darauf basiren, daß sich der Herrscher des jüngsten Fürstenthums dort nicht recht wohl fühlen soll. Wie oft auch schon signalisirt worden ist, daß die diesjährige Auswanderung geradezu erschreckende Dimensionen annimmt, die ganze Wahrheit scheint man doch noch nicht zu erfassen. Ich erfahre aus bestimmter Quelle, daß die Hamburger Dampfer bis zum 18. Mai so vollständig belegt sind, und zwar nicht nur für das Zwischendeck, sondern auch für die 2. Cajüte, daß den Agenten Weisung zugegangen ist, bis zu diesem Termin keine Ueberfahrtscontracte mehr abzuschließen. Nun gehen an jedem Sonnabend und Mittwoch von Hamburg Dampfer nach New-York, welche bis zu 1200 Passagiere nehmen. Das heißt, es sind bis zum 18ten Mai über Hamburg allein schon gegen 17,000 Einwanderer vornotirt, wohlgemerkt, von heute an gerechnet. Bei Bremen wiederholt sich die Sache in derselben Weise. Dabei sind die Auswandernden etwa nicht blos Angehörige der ärmsten Klassen; aus dem Norden des Landes, Schleswig-Holstein, Pommern, Mecklenburg, wandern vielmehr ganz gut situirte Leute aus. Ich halte es, anläßlich der genauen Kenntniß, welche ich von den einschlägigen Verhältnissen habe, für nothwendig, den Dampfergesellschaften die Mahnung zuzurufen, in ihrer Prüfung der Schiffe es nicht an Aufmerksamkeit fehlen zu lassen. Der ungeheure Andrang, auch an Frachten, verführt sehr leicht dazu, die Schiffe länger und ohne Unterbrechung fahren zu lassen, als es wohl gut ist. Wir sind hier eine Reihe von Jahren glücklich von größeren Unglücksfällen verschont geblieben. Aber wenn es so bleiben soll, so werden die Dampfer doch hin und wieder genauer nachgesehen werden müssen. Auf dem „Gellert" ist auf der letzten Fahrt erst wieder ein Dampfkessel arg beschädigt worden; vermuthlich eine Folge der dem Dampfer jetzt zugemutheten größeren Arbeit. Ein solches Wort der Mahnung zur rechten Zeit wird nichts schaden. — Das Unfallversicherungsgesetz ist, wie vorauszusehen, heute einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen worden. Aus der Sitzung ist kaum etwas hervorzuheben, es sei denn, daß der Abgeordnete Bebel die Erklärung des Fürsten Bismarck, daß ihm die Antisemitenbewegung unangenehm sei, auf ihre Wahrscheinlichkeit prüfte und dann zu dem Schlusse kam, daß diese Unannehmlichkeit denn doch nicht sehr groß sein könne. Die Linke begleitete auch diese Ausführungen mit Beifall. Inzwischen fängt die Wahlagitation in Berlin an, sich sehr zu regen. Die antifortschrittlichen Verbindungen — die Vielköpfigkeit fängt nachgerade an, komisch zu wirken — entfalten große Rührigkeit in der Verbreitung von Flugblättern, und haben im vierten Berliner Wahlkreise — augenblicklich durch Fritzsche vertreten — den ehemaligen Geh. Ober-Regierungsrath Wagener als Candidaten aufgestellt. Der Staatssocialismus wird also den Socialdemokraten in seiner festen Burg aufsuchen. — Immer unmuthiger wird man in den Kreisen der Deutsch-Conservativen über die Zugeständnisse, welche den Ultramontanen gemacht werden. Man sieht mit Besorgniß, daß Fürst Bismarck sich immer mehr auf das Centrum stützt. Die Abgg. Stumm, Kardorff und Andere sind am meisten über diese neue Schwenkung erstaunt. Ich habe schon vor zwei Wochen die Mißstimmung, welche kürzlich in dem retorischen Duell Kardorff-Maybach zum ersten Male zum Durchbruch kam, signalisirt. Wer weiß, welche Ueberraschungen die nächsten Monate in dieser Beziehung noch bringen werden.

* **Berlin**, 4. April. [Berliner Neuigkeiten.] Im Schlosse Bellevue wird demnächst eine Wohnung für den Prinzen und die Prinzessin Wilhelm hergerichtet werden. Auf Wunsch des prinzlichen Paares werden jetzt schon einige Räume zu einer Art Museum umgestaltet, worin die zahlreichen Adressen u. s. w. aus Anlaß der Vermählung aufgestellt werden sollen. Die Gegenstände werden vom Königlichen Schlosse dorthin gebracht und nach ihrer Katalogisirung und Aufstellung an mehreren Tagen der Woche dem Publikum unentgeltlich zugänglich sein. — Vor dem Diner, welches am Sonnabend der Fürst von Bulgarien mit den Offizieren des Regiments der Gardes du Corps zu Potsdam einnahm, wurde dem Fürsten im Namen des Offiziercorps vom Commandeur des Regiments, Obersten Grafen von Alten, mit einer Ansprache ein kostbares Album überreicht. — Die Conservativen sollen die Absicht haben den Kreuzzeitungs-Wagener in Berlin als Candidaten aufzustellen. — Die Heilung der Wunde des Geh. Raths Dr. Wehrenpfennig schreitet fort und das Allgemeinbefinden desselben ist befriedigend. — Die „Deutsche Gesellschaft für Chirurgie" tritt heute unter dem Vorsitze des Geheimen Ober-Medicinal-Rathes von Langenbeck zu ihrem zehnten Congresse in der deutschen Reichshauptstadt zusammen.

[Der Kaiser] ließ, wie der „A. A. Z." aus Berlin gemeldet wird, dem Minister von Puttkamer für seine Rede über die Ausführung des Socialistengesetzes seinen besonderen Dank aussprechen.

[Ein angebliches Schreiben Kaiser Wilhelms an Leo XIII.] Die „Frusta", allerdings keine über alle Zweifel und Bedenken erhabene Quelle, weiß von einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Wilhelm an Papst Leo XIII. zu berichten, welches der baierische Gesandte, Graf Paumgarten, überbracht haben soll.

[Militärisches.] Nach Allerhöchster Bestimmung haben die seitens Preußens zum 1. April d. J. neu aufzustellenden acht Infanterie-Regimenter neben den allgemein vorgeschriebenen preußischen Uniforms-Abzeichen die Waffenröcke mit rothen Schulterklappen und hellblauem Vorstoß an den Aermelpatten zu tragen.

[Deutsch-österreichische Handelsvertrags-Conferenzen.] Das „B. Tgbl." erfährt, daß seitens der ungarischen Delegirten Anstrengungen gemacht werden, um eine Aenderung der Position des deutschen Zolltarifs für frische Weintrauben zu erwirken. Vom Pester Handelsministerium ist eine Zusammenstellung der bezüglichen Petitionen aus dortigen Interessenkreisen mit ausführlicher Begründung hier eingelaufen, theils zur Information für die Bevollmächtigten theils um der deutschen Regierung den Nachweis zu führen, daß die süd- und westdeutsche Weinfabrikation ohne den Bezug ungarischer Trauben kaum existenzfähig bleiben kann. Indessen wird eine Ermäßigung oder gar Aufhebung der bezüglichen Tarifpositionen als unwahrscheinlich bezeichnet. Damit stellen sich denn dem Abschluß eines Handelsvertrages neue Schwierigkeiten entgegen, wie denn überhaupt beim Eindringen in die Details der gute Wille, etwas zu Stande zu bringen, an den unvereinbaren Forderungen von beiden Seiten scheitert. Bezüglich der Eisenbahntarife wird jedenfalls nichts weiter erreicht werden, als die sogenannte Meistbegünstigungsklausel, nach welcher die Sendungen des einen Staats auf den Bahnlinien des andern nicht ungünstiger behandelt werden dürfen als die eigenen Producte. Das ist eine so selbstverständliche Bestimmung, daß sie herzlich wenig bedeuten will. Ungarischerseits beschwert man sich aber darüber, daß die deutsche Tarifpolitik zu Ungunsten der jenseitigen Landesproducte von diesen Grundsätzen abweiche. So wird beispielsweise amerikanisches und russisches Getreide von Antwerpen nach Basel aus Concurrenzrücksichten gegen die französische Route durch die elsaß-lothringischen Reichsbahnen billiger gefahren (und zwar dem Vernehmen nach zu einem Einheitssatze von 3½ Centimes per Tonne und Kilometer) als ungarisches Getreide oder Mehl ebenfalls im Transit durch Deutschland. Herr Maybach dürfte sich freilich schwerlich zu bindenden Zusicherungen verstehen; er hält dafür, daß internationale Eisenbahntarifverträge nicht eingegangen werden können, so lange die Verstaatlichung der preußischen Bahn nicht absolut durchgeführt sei.

[Die Conferenz deutscher Armenpfleger,] welche gegen Ende November vorigen Jahres hier tagte, hinterließ ihrem Präsidium, bestehend aus den Herren Dr. W. Straßmann, L. F. Seyffardt (Crefeld) und Stadtrath Kunze (Dresden), den Auftrag, eine ganz Deutschland und sowohl die Behörden wie die freien Vereine umfassende Commission zu bilden, die den auf kommenden Herbst in Aussicht genommenen ersten öffentlichen Congreß des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit vorzubereiten hätte. Die Bildung dieser Commission ist nun, nach der „L. C.", im Wesentlichen vollendet, und dieselbe wird am 27. April im hiesigen Rathhaus zur Lösung ihrer Aufgabe zusammentreten. Man darf wohl annehmen, daß sie sich der ihr inzwischen erwachsenen Pflicht nicht entziehen wird, durch den deutschen Armenpflege-Congreß die Frage sach- und erfahrungsmäßig beleuchten zu lassen, was der Staat etwa thun kann, um den Gemeinden die Armenlast zu erleichtern, oder wie sich überhaupt zwischen Staat und Commune die Sorge für die hilfsbedürftige Armuth im Gesammtinteresse am richtigsten theilt. Fürst Bismarck hat mit der allerdings noch sehr vagen Ankündigung, daß der Staat die finanzielle Last der Armenpflege auf seine breiten Schultern nehmen müsse, soviel Hoffnungen einerseits und soviel ernste Besorgnisse andererseits hervorgerufen, daß ein ruhiges Urtheil von Sachverständigen allerseits gern gehört werden wird. Es ist nur Schade, daß das Gutachten des Congresses selbst erst nach einem halben Jahre abgegeben werden kann, und daß ein Votum der vorbereitenden Commission, mag sie noch so tüchtige und anerkannte Fachleute in sich schließen, weit leichter, als aus einem einseitig zusammengesetzten Kreise hervorgehend, bemängelt werden kann. Indessen bis zum Herbste wird das Reich ja wohl noch nicht so reich sein, daß es das Versprechen des Kanzlers dann schon eingelöst haben sollte!

[Der christliche Staat.] Die durch den Präsidenten unterbrochene und im Zeitungsbericht nur kurz angedeutete Rede des Abg. Dr. Baumgarten zum Unfallversicherungsgesetz in der Sitzung vom 1. d. Mts. liegt jetzt im stenographischen Bericht vor. Die Bemerkungen gerade dieses Redners, eines strenggläubigen evangelischen Geistlichen, über das Schlagwort vom „christlichen Staat", ein Schlagwort, unter welchem die Agitation gegen die wichtigsten Reichsgesetze betrieben wird, sind aber bedeutsam genug, um sie vollständig wiederzugeben. Baumgarten sagte u. A.:

„Ich knüpfe an die letzten Worte des Herrn Vorredners an; der Herr Vorredner erinnerte an das Motiv, daß das Gesetz zurückgeführt werde auf den christlichen Staat. In drei verschiedenen Wendungen knüpfen die Motive an diesen Begriff an. Nun, gebe ich zu, kann man unter dieser Bezeichnung viel Gutes und Heilsames verstehen, ich bin auch der Meinung, daß die Motive diesen Ausdruck im allerbesten Sinne gemeint haben; aber wenn wir genau reden, dann ist diese Verbindung eine contradictio in adjecto, ein logisches Unding. Das Christenthum beruht auf freier Wahl, die jeden Tag bestätigt oder zurückgenommen wird, das Staatsbürgerthum beruht auf einer unabwendbaren Naturnothwendigkeit, so lange also Freiheit und Nothwendigkeit im Widerspruch stehen, — und das ist während des ganzen gegenwärtigen Weltlaufs der Fall, so lange hat es einen christlichen Staat niemals gegeben und wird es niemals einen geben, bis das tausendjährige Reich kommt. Außerdem haben wir zwei Reichsgesetze, die im Wege sind, diesen Ausdruck auf den gegenwärtigen Staat anzuwenden. Der Ausdruck ist also weder logisch noch legitim; wird er dessen ungeachtet gebraucht, dann ist es eine unklare Formel, und je heiliger eine unklare Formel lautet, desto eher ist sie dem Mißbrauch ausgesetzt."

Es ist der Beachtung werth, wie die „Germania" sich zu der ausgegebenen Parole des „christlichen Staates" stellt. Sie schreibt: Es könnte nur mit Genugthuung erfüllen, wenn auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit den christlichen Principien Ernst gemacht würde und der „christliche Staat" vor allem der Kirche gestattete, ihre auf Ausgestaltung der Grundsätze des Christenthums in Familie, Gemeinde und Staat gerichtete Wirksamkeit frei zu entfalten. In dieser Beziehung wird der Reichskanzler vielleicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß die im Reiche und in Preußen befolgte Politik nicht den Wünschen derer entsprach, welche den christlichen Staat wieder herstellen wollen, wohl aber dort vor allem Beifall fand, wo man seit Decennien Alles gethan, um die christlichen Grundlagen des Staates zu erschüttern. Also Aufhebung der Falk'schen Gesetze, wenn es mit dem „christlichen Staate" Ernst werden soll — das ist offenbar die Meinung der „Germania," sagt die Nat.-Ztg., die Partei der „Kreuzztg." wird als ersten Beweis für die Christlichkeit des Staates die Abschaffung der Civilehe erwarten.

[Graf Harry von Arnim] hat bei dem Landgericht Berlin I sicheres Geleit für sich beantragt, um ohne Befürchtung nach Deutschland zurückkehren zu können. Nach § 337 der Strafprozeßordnung kann nämlich das Gericht einem abwesenden Beschuldigten sicheres Geleit ertheilen, welches ihm Befreiung von der Untersuchungshaft gewährt. Uebrigens soll Graf Arnim zur Zeit so krank sein, daß er wohl bis zum Eintreten wärmeren Wetters nicht die Reise nach Deutschland wird antreten können.

Oesterreich-Ungarn.

= **Wien**, 4. April. [Programm der Vermählungsfeierlichkeiten. — Das Parlamentsgebäude.] Das Programm der anläßlich der Vermählung des Kronprinzen stattfindenden Festlichkeiten ist folgendes: Am 5. Mai langt Prinzessin Stephanie in Salzburg an und wird vom Kronprinzen begrüßt; am 6. kommt die Prinzessin im Penzinger Bahnhof an, wo der Kaiser und der Kronprinz, sowie der Bürgermeister dieselbe begrüßt und Letzterer im Namen der Stadt ein Bouquet überreicht. Prinzessin Stephanie fährt sodann nach Schönbrunn, wo sie von der Kaiserin und der kaiserlichen Familie erwartet und begrüßt wird. Sonnabend erfolgt die Fahrt ins Theresianum. Die Prinzessin fährt dahin nur begleitet von ihrer Mutter und den Oberhofmeisterinnen in einem sechsspännigen Galawagen. Abends ist Soirée in der Hofburg, Sonntag für den Hof keine Festlichkeit, dagegen findet ein von der Commune veranstaltetes großartiges Volksfest im Prater statt. Montag ist feierlicher Einzug vom Theresianum in die Burg in der bereits früher angegebenen Weise. Hinzugefügt ist nur, daß der Commandirende der Stadt Wien neben dem Wagen des Brautpaares reitet. Von der Elisabethbrücke, wo die Prinzessin vom Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt wird, bewegt sich der Zug über die Ringstraße zur Bellaria, von da in das Amalienzimmer, wo die Prinzessin von der Kaiserin und den Palastdamen erwartet wird. Abends findet festliche Illumination der ganzen Stadt und Dinstag die Vermählung statt. Ein Fackelzug nach Schönbrunn ist schon deshalb nicht projectirt, weil das kronprinzliche Paar nicht in Schönbrunn den Séjour nimmt, sondern unmittelbar nach der Hochzeit eine kurze Reise unternimmt. Nach ungefähr 8 Tagen trifft das Kronprinzenpaar in Budapest ein. — Gestern tagte unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe die aus Mitgliedern des Herren- und Abgeordnetenhauses zusammengesetzte Parlaments-Baucommission. Den Berichten über diese Sitzung ist zu entnehmen, daß die bewilligten Kosten per 7 Millionen mit 100,000 Fl. werden überschritten werden. Sectionschef Matzinger legte einen Entwurf vor, in welchem für die künstlerische Ausschmückung der Façade, dann für die Statuen im Innern und an der Außenseite der Betrag von 2,400,000 Fl. in Anspruch genommen wird. Dieser Entwurf nimmt die Verwendung von gutem Materiale, und zwar von Marmor, für die Quadrigen und Ornamente in Aussicht. Die Regierung kündigte an, daß schon in den nächsten Tagen dem Reichsrathe ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, welcher schon jetzt von den nothwendigen 2,4 Millionen den Betrag von einer Million in Anspruch nimmt. Dieser Betrag soll aber erst im Budget pro 1883 erscheinen. Das Comite erklärte sich mit dieser Vorlage vollkommen einverstanden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 3. April. [Die Nachrichten aus Afrika. — Die Wahlreform. — Studentenunruhen.] Die Dinge nehmen in Afrika eine recht verdrießliche Wendung für Frankreich. Was zunächst Tunis angeht, ist es nicht bei den Störungen geblieben, denen die Interessen der dort ansässigen französischen Gesellschaften und Privatpersonen ausgesetzt waren. Die tunisischen Grenzstämme haben einen räuberischen Einfall auf das algerisch-französische Gebiet gemacht. Der General Forganol, der mit der Abwehr desselben beauftragt worden, hat sie zwar in einem ersten Treffen über die Grenze zurückgeworfen, aber man erwartete ihre Rückkehr und den Angriff aller benachbarten Stämme jeden Augenblick. Die französischen Truppen waren von dem 11stündigen Gefecht erschöpft und man hatte eilends Verstärkung herbeirufen müssen. Wie es scheint, war der französische Befehlshaber angewiesen, nicht die tunisische Grenze zu überschreiten. Es fragt sich, ob man unter den jetzigen Umständen diese Anweisung wird aufrecht erhalten können. Das französische Prestige ist offenbar in jenen Gegenden sehr gefährdet. Die meisten hiesigen Blätter verlangen eine energische Action, da man, wie die Sachen stehen, aus einem Uebertritt der französischen Truppen auf tunisisches Gebiet nicht mehr den Schluß ziehen könne, daß die Republik mit Annexirungsplänen umgehe. Man muß freilich, fügen einige, wie der „Soir", hinzu, sorgfältig überlegen und eher zehn Mal als ein Mal das Recht auf seine Seite bringen. Der Ministerrath hat gestern lange überlegt, jedoch ist über seine Beschlüsse nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Die Regierung wird es jedenfalls versuchen müssen, bei dieser Gelegenheit nicht nur an der Grenze zu operiren, sondern zugleich der Feindseligkeit, die von der Umgebung des Bey ausgeht, Herr zu werden. Sie ist offenbar selber von den westorientalischen Intriguen, die sich im Bardo abspielen, nicht genau unterrichtet. Der „Figaro" hat gestern in einem langen Artikel die Haltung den französischen Generalconsuls Roustan mit großen Lobsprüchen gebilligt. Wenn man Herrn Roustan abberiefe, meinte er, so wäre für Frankreich in Tunis Alles verloren. Es ist das nicht die Ansicht des „Soir", der im Gegentheil meint, daß Herr Roustan große Fehler begangen und nicht genug die „außerpolitischen" weiblichen Einflüsse, die sich in Tunis geltend machen, überwacht habe. Aber was in der Regentschaft geschieht, ist nicht Alles. Aus Mustapha kommt eine schreckliche Nachricht, die für das französische Nationalgefühl zugleich höchst empfindlich ist. Der Oberst Flatters, der bekanntlich ausgeschickt war, um Vorstudien für die Transsaharabahn zu machen, ist mitten in der Wüste mit dem größten Theile seines Gefolges von den Touaregs ermordet worden. 63 seiner Begleiter konnten sich unter dem Befehl des Ingenieurs Dianous retten, aber 29 von ihnen und Dianous selber wurden von einem anderen Stamme, der sie mit großen Freundschaftsbezeugungen empfing, vergiftet. Die übrigen setzten ihren Rückzug fort und sandten 4 algerische Araber, die zu der Mission gehörten, nach Algerien, um Hilfe herbei zu rufen. Die Sendboten kamen in dem traurigsten Zustande in Mustapha an. Man hat die Hilfe sofort abgeschickt, hegt aber wenig Hoffnung, den Rest der Flatters'schen Mission zu retten, denn die Unglücklichen hatten schon beim Abgange der Boten beinahe keinen Proviant mehr und die Unterstützungscolonne hat einen Weg von 1200 Kilometern zurückzulegen. Das traurige Ende des Oberst Flatters macht um so tieferen Eindruck, als dieser Reisende in seinen letzten Briefen mit großer Zuversicht das Gelingen seiner Mission in Aussicht stellt. Er war bei den Salzseen von Amagdor angelangt. Die Touaregs hatten ihn mit anscheinender Herzlichkeit aufgenommen, sie hatten ihm sogar eine Escorte nach Algier entgegen geschickt, und das Alles endet nun mit einem solchen Verrath. An eine Bestrafung dieser Wüstenstämme wird natürlich nicht zu denken sein. „Das Aufhetzungssystem", ruft die „Débats" aus, „welches gegen uns in Tunis angewendet wird, beginnt seine Früchte zu tragen . . . Man sieht, daß die Aufrechthaltung des französischen Einflusses in den Gegenden, welche Algerien umgeben, einer stolzen und energischen Politik bedarf." — Es ist jetzt außer Zweifel gestellt, daß die Debatte über das Wahlgesetz erst nach den Osterferien stattfinden wird. Der Berichterstatter Boysset hat gestern der Commission eröffnet, daß seine Gesundheit ihm nicht gestatte, vor Ostern den Bericht zu vollenden. Die Commission weigerte sich jedoch die Arbeit einem Anderen anzuvertrauen. Schon gestern setzte Boysset die Kammer selbst hiervon in Kenntniß und die Anhänger des Listenscrutiniums nahmen die Mittheilung ohne zu großen Unwillen auf. Es scheint, daß so ziemlich die ganze Kammer sich nach den Ferien sehnt. — In Toulouse sind ernstliche Studentenunruhen ausgebrochen. Etwa 500 Studenten haben sich willkürlichen Benehmens des Dekans wegen gegen die Universitätsbehörde aufgelehnt und nehmen nicht mehr an den Vorlesungen Theil.

Rußland.

St. Petersburg, 3. April. [Der Polizeidienst in der Hauptstadt.] Am 22. März, Abends, ist vom Obercommandirenden der Garde und des St. Petersburger Militärbezirks, dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, auf Allerhöchsten Befehl die Anordnung getroffen worden, daß dem St. Petersburger Stadthauptmann einige Offiziere von jedem besonderen Truppentheile sofort zur Verfügung gestellt werden. Im Ganzen sind 53 Offiziere abcommandirt worden, die sich alle gestern um 8 Uhr Morgens vorstellten. In einer an die Offiziere gerichteten Ansprache bedeutete der Stadthauptmann denselben die besondere Bedeutung ihrer bevorstehenden Thätigkeit. Indem General Baranow die Offiziere aufforderte, seine aufrichtigen Mitarbeiter bei der Ausführung der Aufgaben zu sein, welche durch die Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit der Polizei obliegen, bemerkte er, daß auch er nicht speciell zum Polizeidienst vorbereitet ist, demungeachtet doch an die Weisheit des Sprüchwortes glaubt, „daß nicht die Stelle den Mann, sondern der Mann — die Stelle ziert." Alle Offiziere theilten sich sofort auf Aufforderung des Stadthauptmanns in eine gewisse Zahl Reihefolgen, von denen eine jede im Verlauf von 24 Stunden ununterbrochen im Gebäude der Stadthauptmannschaft zur Ausführung besonderer, keinen Aufschub zulassender Aufträge sich aufzuhalten hat. Gestern wurde allen Offizieren Beschäftigung gegeben, indem Alle in den Bestand der Commission traten, die am gestrigen Tage zur Sammlung schriftlicher Meinungen über die Personen beauftragt waren, die zum Conseil des St. Petersburger Stadthauptmanns erwählt wurden. Außerdem erging vom General Baranow an seine neuen Mitarbeiter die Aufforderung, sich gelegentlich der per

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sönlichen Beziehungen zu ihm sich an keine Formalitäten zu binden, sondern nur den Kern der Sache im Auge zu haben. — Die Bestimmung des Beirathes, betreffend die scharfe Polizei-Controle über sämmtliche auf den Chausseen verkehrenden Personen, wurde bereits gestern vollzogen. Die Controle findet durch Polizisten statt, denen Offiziere beigegeben sind. Kosaken-Piquets weisen alle Passanten von den Nebenwegen auf die Hauptstraßen. Ueber den Modus der Controle bezüglich der auf den Eisenbahnen eintreffenden Personen ist nichts Sicheres bekannt. Die Controle soll heute beginnen.

[Der Polizeirath.] Die hiesige Presse äußert sich zustimmend zu der Berufung des dem Stadthauptmann beigegebenen Rathes, findet aber begreiflicher Weise an der Art und Weise, wie die Wahlen vollzogen wurden, viel zu tadeln. So schreibt der „Golos":

„Die Ueberstürzung, mit welcher die Wahlen vollzogen wurden, und die Mißverständnisse, welche durch diese Ueberstürzung unvermeidlich entstanden, haben in der That zu Resultaten geführt, die bedauerlich sind. In Folge des Unvorbereitetseins der Wähler, kam es zu höchst originellen Vorfällen. So erklärten die Commissionen, welche die Stimmen einsammelten, den Wählern, daß sie eine Person wählen müßten, die in ihrem Polizeireviere wohne. Hierdurch wurde der Wähler oft in die größte Verlegenheit gesetzt, da es nicht selten vorkam, daß er in den Grenzen seines Kreises Niemand, wohl aber in anderen Bezirken Leute kannte, welche seiner Ueberzeugung nach wirklich Hilfe dem Stadthauptmann bei Herstellung der Ruhe in der Residenz leisten könnten. Wenn so etwas den Wählern passirte, die wirklich dessen bewußt, was mit der Wahl bezweckt wurde, ihre Stimme abgegeben, wie mag es mit der Stimmabgabe seitens derjenigen bestellt gewesen sein, die erst durch die Commission erfuhren, worum es sich handelt."

„Die Zusammensetzung der Commissionen, welche die Stimmen einzusammeln hatten, war vom Gesetze festgestellt; eine jede sollte aus einem Polizeibeamten, einem Stadtduma-Deputirten und 2 Offizieren und Beamten, die von dem Stadthauptmann hierzu eingeladen waren, bestehen. Die Stimmen sollten von der Commission in ihrem vollen Bestande eingesammelt werden. Indessen ersehen wir aus einer Menge eingelaufener Briefe, daß die Stimmen oder die Verweigerung der Stimmabgabe sehr oft nicht die Commission in Empfang nahm, sondern der Polizei-Revieraufseher. Letzterer Umstand machte selbstverständlich die Wähler, welche ihrer Pflicht mit voller Treue nachkommen wollten, stutzig."

„Noch mehrere Fragen stehen mit den gestrigen Begebenheiten im Zusammenhange. Hatten die ausländischen Unterthanen, welche Quartiere besitzen, Stimmrecht, ist ihnen dieses Recht als Petersburger Einwohner verliehen worden? Viele Quartiere werden nicht von Männern, sondern von Frauen gemiethet; viele Magazine und Fabrikanlagen gehören Frauen und nicht Männern. Wie stehts mit diesen? Ist das Wahlrecht der Frauen anerkannt worden? Diese Fragen hat man sich und Anderen oft genug heute und gestern vorgelegt, selbstverständlich ohne eine Antwort zu erhalten." . . .

„Vollständig mit der Anordnung sympathisirend und die Idee freudig begrüßend, die diese neue Maßregel ins Leben gerufen, können wir die Weise der Ausführung nicht für regulär ansehen. Wenn wirklich der Petersburger Stadthauptmann die besten Kräfte der Petersburger Gesellschaft zu Hilfe herbeiziehen wollte, so mußten dieselben zum Werke in anderer Weise, nur nicht in der, die sich gestern vollzog, herbeigerufen werden. Das Resultat dieses Wahlmodus dürfte ein sehr trauriges sein, denn was würde geschehen, wenn die Petersburger Gesellschaft, die Maßnahmen erfahrend, welche von dem Polizeirathe gebilligt und angenommen worden, erklären würde: „Nicht ich habe die 25 gewählt, es ist nicht Fleisch von meinem Fleische, ich habe nichts Gemeines mit ihnen?'

[Der Kaiser] fährt, wie die „K. Ztg." schreibt, jeden Morgen ohne jede Bedeckung nach dem Winterpalast, wo er seinen Obliegenheiten nachkommt, aber der Anitschkow-Palast ist gegen die Außenwelt völlig abgesperrt. Pawlow'sche Grenadiere mit der hohen rothen Kopfbedeckung und Garde-Kosaken mit Lanzen patrouilliren unausgesetzt um denselben; von Laternenpfahl zu Laternenpfahl sind Striche gezogen und das Trottoir zu beiden Seiten durch Straßensperrer nach Art der spanischen Reiter dem Verkehr verschlossen. In solchen Dingen ist man ungeheuer vorsichtig und beinahe kleinlich, sonst aber gehen heute schon wieder viele Dinge den alten Schlendrian, der auch nach zwei Monaten völlig wieder eingerissen sein wird, wenn man eben nicht eine Beamtenreorganisation von Grund aus vornimmt. Kürzlich zum Beispiel empfing der Kaiser die Deputationen aus den verschiedenen russischen Städten. Dieselben waren über 600 Köpfe stark, und jeder mußte sich vorher mit einem Billet versehen, um zum gemeinsamen Empfang zugelassen zu werden. Loris-Melikow's Secretär hatte diese Billete auszustellen; es wurde ihm aber vermuthlich zu langweilig, jeden einzelnen Deputirten nach den Legitimationspapieren zu fragen, und er stellte blindlings nach bloßer Namensnennung Karten aus, und so ist es denn factisch gekommen, daß wieder einmal ein neugieriger (glücklicherweise nur ein solcher) Schuster- oder Schneidergeselle sich mit den Deputationen vom Kaiser hat empfangen lassen. Darauf erst wurde die Sache bekannt und Loris-Melikow's Secretär auch, wie ich glaube, bestraft. Unter solchen Umständen hilft die Umstellung des Anitschkow-Palastes durch Militär allerdings verzweifelt wenig.

[Der Vater Ryssakow's.] Der „Herold" erfährt, daß der Vater des Attentäters Ryssakow in diesen Tagen Zutritt zu seinem Sohne in die Festung erhielt, um Abschied zu nehmen. Der Sohn wollte den Vater nicht vorgelassen sehen und empfing den alten Mann mit Spott. Heiße Thränen vergießend und warme Worte an den Sohn richtend, lag der Vater zu Füßen seines verirrten Sohnes und bat ihn, er möge doch Buße thun und Alles gestehen, was er wüßte. Doch vergebens. Weder der nebenbei stehende Priester, noch Vater und Mutter übten den geringsten Einfluß auf das kalte Herz des Sohnes aus. Diese schreckliche, herzbrechende Scene endete damit, daß der Sohn darauf bestand, daß der Vater durch die Wache entfernt werde. Der alte Vater verließ, mehrere Male das Kreuzeszeichen über das Haupt seines Sohnes machend, schluchzend die traurige Stätte.

Die „Nov. Wremja" bringt Details über Scheljabow's Vergangenheit. Er war im Proceß der 193 betheiligt, wurde aber freigesprochen, war in alle Details der Odessaer Revolutionspartei eingeweiht und stand in Correspondenz mit der Rädelsführerin Makarewitsch. 1878 schloß er sich der Anarchistenpartei an, betheiligte sich an allen Attentaten gegen Krapotkin, Mesenzow und den Kaiser. Goldenberg nannte ihn einen der genialsten Parteigänger. Im Juli 1879 wurde von den Revolutionären in Lipezk der Mord des Czaren durch Dynamit beschlossen, und zwar sollte der Plan zuerst auf dem Eisenbahnzuge realisirt werden. Goldenberg gestand, daß dies die erste Anregung zur Verwendung des Dynamits gewesen. Scheljabow war damals unter dem Namen Scherjawski mit 15 anderen Parteiführern zu Lipezk zusammengekommen. Scheljabow wurde hier von der Terroristen-Fraction zum Leiter creirt und die Executiv-Direction, sowie ein administratives Comite eingesetzt. Scheljabow trat in das Executiv-Comite. Das Programm war: Die Propaganda des Terrorismus, Organisation geheimer Gesellschaften, Erwerbung von Verbindungen in der hohen Gesellschaft, der Beamtenschaft, der Armee und dem Volke, Revolutionirung des Volkes. Die Attentate auf die Bahnzüge wurden dort von Scheljabow, Goldenberg, Kolotkiewitsch und Koschureikow vorbereitet. In Charkow planten die Erwähnten ein Attentat. In Alexandrowski trat Scheljabow als Jaroslavischer Kaufmann auf, bestellte Tschermissow dorthin und gab vor, eine Lederfabrik einzurichten, was die Duma bewilligte, worauf er mit der Jakimowa das Haus neben der Eisenbahn miethete, woselbst er den Minengang sofort herstellte. — Presniakow hatte die Kaiserreise zu erforschen. Der Kaiserzug passirte aber die gefährdete Stelle glücklich, weil die Batterie versagte. Scheljabow blieb seither bis zum 26sten Februar verborgen.

[Sammlung.] Ein Comite fordert die in St. Petersburg lebenden Deutschen zu Sammlungen auf, deren Erträgniß für eine Stiftung zum Andenken des Kaisers Alexander II. verwandt werden soll.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. April.

Der Vertrag, welchen die Commune Glogau mit der Königl. Commandantur in Betreff der Acquirirung des vor dem Breslauer Thore freigewordenen Festungsterrains abgeschlossen hat, ist, wie uns unser + -Correspondent berichtet, vom Königl. Kriegsministerium genehmigt und von diesem nunmehr vollzogen in Glogau angelangt. Somit hat eine Angelegenheit, die Jahrelang geschwebt und nicht zu Stande kommen wollte, ein Ende gefunden. Daß letzteres überhaupt möglich war, ist fast nur den Bemühungen des Festungs-Commandanten Herrn General von Below zu danken. Immer wenn die Unterhandlungen abzubrechen drohten oder fast schon abgebrochen waren, versuchte Herr General von Below wieder die Aufnahme derselben, bis es ihm endlich gelungen, dieselben zum Abschluß zu bringen. Herr General v. Below hat sich dadurch um das Gedeihen und die Entwickelung der Stadt hoch verdient gemacht; die Commune Glogau ist ihm zu großem Dank verpflichtet.

Aus Namslau wird uns über den Bau einer Secundärbahn von Oppeln nach Namslau geschrieben:

Bereits im Januar v. J. hatte in Oppeln im Saale des Form'schen Hotels eine Versammlung von Großgrundbesitzern des Oppelner Kreises stattgefunden, in welcher über den Bau einer Secundärbahn von Oppeln über Carlsruhe nach Namslau verhandelt wurde. So allgemein günstig sich damals auch die Versammlung über dieses Bahnproject aussprach, so sind doch weitere Schritte in dieser Angelegenheit nicht wieder unternommen worden. Dagegen brachte die Nr. 155 d. Ztg. die Nachricht aus Oppeln, daß wegen einer solchen Secundärbahn, welche 3 Oberförstereien durchschneiden soll, die Adjacenten, darunter der Besitzer der Herrschaft Carlsruhe Herzog Wilhelm von Württemberg, kürzlich in Carlsruhe eine Besprechung gehabt haben. Dieser Mittheilung ist noch beizufügen, daß am Sonntage abermals in Carlsruhe eine Versammlung von Grundbesitzern unter dem Vorsitze der Herren Generallieutenant Klotz, Generalbevollmächtigter Baron v. Rechberg und Amtsvorsteher Rösner stattgefunden hat, in welcher beschlossen worden ist, unter Darlegung der Nothwendigkeit und der Rentabilität einer solchen Secundärbahn zwischen den beiden Eisenbahnpuncten Oppeln-Namslau die königl. Staatsregierung zu ersuchen, den Bau einer solchen Secundärbahn, der weder von der Oberschlesischen-, noch von der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn übernommen werden mag, zur Ausführung zu bringen.

—r. [Städtische Mittelschule für Mädchen.] Durch den soeben veröffentlichten Jahresbericht der städtischen Mittelschule für Mädchen über das Schuljahr 1880/81 ladet Herr Rector A. Lipsius zu der am 7. und 8. April stattfindenden öffentlichen Prüfung ein. Der Jahresbericht enthält die vom Rector der Anstalt verfaßte Geschichte der evangelischen Vereinsschule, Einrichtung, Zweck und Ziel der Mädchen-Mittelschule und Schulnachrichten. Die Anstalt erlitt noch vor Beginn des neuen Schuljahres durch den am 25. März 1880 erfolgten Tod der Handarbeitslehrerin Fräulein Adelheid Wielisch einen schmerzlichen Verlust. Fräulein Wielisch, das älteste Mitglied des Lehrercollegiums, hatte sich während ihrer zwanzigjährigen Amtsthätigkeit durch gewissenhafte Pflichterfüllung und treue Liebe zur Schule allgemeine Hochachtung und Verehrung erworben. Mit Beginn des Schuljahres, am 8. April v. J., wurde der Ausbau der Schule vollendet, indem die I. Klasse eröffnet und die beiden obersten Lehrerstellen definitiv besetzt wurden. Die für diese Stellen gewählten Lehrer, die Herren Lellmann und Peuckert, wurden hierbei feierlich in ihr neues Amt eingeführt. Die Errichtung der ersten Klasse machte auch die Einrichtung einer neuen Abtheilung für den katholischen Religionsunterricht erforderlich in der Weise, daß die Schülerinnen aus Klasse I und II die erste, die aus Klasse III und IV die zweite Abtheilung bildeten. Am 15. März 1881 besuchten die Anstalt 349 Schülerinnen, und zwar 345 einheimische und 4 auswärtige. Der Religion nach waren 266 Schülerinnen evangelisch, 48 katholisch und 35 jüdisch.

= [Oeffentliche Prüfung.] Gestern fand die öffentliche Prüfung der höheren Töchterschule von Fräulein Hausser unter dem Vorsitze des Herrn Senior Matz in den Räumen der Anstalt, Zimmerstraße 11/13, statt. Die Schülerinnen lieferten durch gründliche und gediegene Kenntnisse in allen Fächern ein höchst erfreuliches Zeugniß dafür, was unter der tüchtigen Leitung einer bewährten Vorsteherin und eines erfahrenen Lehrer-Collegiums geleistet zu werden vermag. Möge die junge Anstalt weiter blühen und den Ruf bewahren, welchen sie sich seit der kurzen Zeit ihres Bestehens schon in so reichem Maße erworben hat.

B. [Prüfung.] Gestern Abend hielt Herr S. Monasch im Mieder'schen Saale die erste Prüfung der Schüler seines Clavierinstituts ab. Das umfangreiche Programm enthielt zumeist Solopiecen. Dieselben wurden mit großer Präcision zum Vortrage gebracht. Herr Monasch beabsichtigt, außer der alljährlichen Prüfung jedes Vierteljahr einen Vorspielabend zu arrangiren, um dadurch seine Schüler anzuregen, sich fleißig im Solospiel zu üben.

—r. [Oeffentliche Prüfung.] Zu der Sonnabend, den 9. April, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im Prüfungssaale der Realschule am Zwinger stattfindenden öffentlichen Prüfung der Schüler des Wanckel'schen Unterrichts-Institutes ladet der Vorsteher desselben, Herr W. Beißenherz, mittelst Programm ein.

—d. [Soiree.] Gestern Abend veranstaltete Herr Felix Scholz mit den Schülern seines Klavierinstituts (Berlinerplatz 13 und Schwertstraße 16) im großen Saale des Café restaurant eine Soiree, der ein sehr zahlreiches Auditorium beiwohnte. Wie sehr sich das genannte Institut in den wenigen Jahren seines Bestehens das Vertrauen des Publikums zu erwerben verstanden hat, bewies gestern die große Schülerzahl, die sich an der Soiree betheiligte. Und dieses Vertrauen hat das Institut gestern aufs neue gerechtfertigt. Die Vorträge gingen exact und legten ein beredtes Zeugniß von dem ernsten Streben des Instituts ab. Reicher Beifall belohnte dieses Streben.

A. F. [Ueber das schwedische Damenquartett „Svea",] welches sich vom künftigen Sonnabend ab in Liebich's Etablissement hören lassen wird, entnehmen wir auswärtigen, uns vorliegenden Blättern einige bemerkenswerthe Mittheilungen. — Die gesanglichen Leistungen der in Rede stehenden, mit äußeren Vorzügen reich ausgestatteten Damen, welche den ersten Stockholmer, bezw. Gothenburger Familien angehören, sind die Resultate einer gründlichen akademischen Bildung. — Die Berichte rühmen übereinstimmend die sympathische Weichheit und Fülle, wie die Sicherheit und tadellose Sauberkeit der Stimmen, vorzugsweise aber das außerordentliche Ebenmaß des Ensembles, dessen Gesammtwirkung, gleichviel ob im zartesten Piano oder im rauschenden Forte, im Crescendo oder Decrescendo, weniger dem gewohnten Klangerfolge eines Quartetts von vier einzelnen Stimmen, als vielmehr dem Eindruck eines, von einer Hand angeschlagenen und fortlebenden Accordes eines Instrumentes vergleichbar ist. — Unseren Gesangfreunden wird sich somit aufs Neue Gelegenheit zum Genuß vollendeter Kunstleistungen bieten, welche in allen Städten, wo die Damen bisher aufgetreten, durch enthusiastischen Beifall ausgezeichnet wurden.

+ [Ehrlichkeit.] Der Droschkenkutscher Wilhelm Schönfeld, Neue Tauentzienstraße Nr. 20, hat am 2. d. M. in den Abendstunden von einem unbekannten Fahrgast statt eines Fünfzigpfennigstücks ein Zehnmarkstück als Bezahlung erhalten. Ebenso hat der Droschkenbesitzer Carl Lehmann, Gabitzstraße Nr. 37, am 3. d. M. in den Abendstunden von einem unbekannten Passagier statt eines Markstücks eine Doppelkrone als Fuhrlohn empfangen. Die unbekannten Eigenthümer des zu viel gezahlten Fahrbetrages können sich denselben bei den Genannten abholen.

—r. [Statistisches.] Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheits-Amtes" entnehmen wir, daß in der Woche vom 20. bis 26sten März die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in den deutschen Städten 27,1 (gegen 27 in der Vorwoche) betrug. In Breslau betrug die Sterblichkeit 36, in Posen 28,7, in den übrigen Städten des Oder- und Warthegebiets im Durchschnitt 26,7. In Berlin erreichte die Sterblichkeit 24,6, in Wien 33,7, in London 21,3, in Petersburg 56, in Newyork 30. Die höchste Sterblichkeitsziffer im Auslande erreichte Petersburg mit 56, die niedrigste San Francisco mit 17,4.

—d. [Volksküche des vaterländischen Frauenvereins.] Der vaterländische Frauenverein hat am 20. März d. J. Breitestraße Nr. 35 eine guteingerichtete Volksküche begründet, um den weniger Bemittelten Gelegenheit zu geben, zu billigem Preise ein nahrhaftes Mittagbrot zu erhalten. Wie stark diese Volksküche in Anspruch genommen wird, geht daraus hervor, daß in den Monaten Februar und März d. J. 16,983 Portionen verabfolgt wurden. Der Preis für die ganze Portion beträgt 15 Pf., für die halbe 10 Pf. Damen des vaterländischen Frauenvereins überwachen die Vertheilung der Speisen. Die Besichtigung der Anstalt wird gern gestattet.

=ββ= [Von der Oder. — Eröffnung der Schleppdampfschiffahrt.] In Folge der neuerdings eingetretenen Kälte ist das Wasser der Oder im Fallen begriffen. Der Schlung war heute früh mit einer dünnen Eisdecke überzogen. — Im Unterwasser traf bereits der erste Stettiner Schleppdampfer „Löwe" mit zwei Schiffen ein, welche am Lorenzhofe ihre Ladung löschen. — Der Dampfer trat sofort seine Rückfahrt an. Auch der Dampfer „Prinz Carl" hat zwei Kähne hier angebracht und ebenfalls seine Rückfahrt mit zwei befrachteten Schiffen angetreten. Die leeren, hier ankernden Schiffe sind bereits sämmtlich vergeben, neue können bei dem immer noch herrschenden Ostwinde vorläufig hier nicht anfahren.

—e [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Gestern, Abends gegen 6 Uhr, stürzte der bei der Straßenbahngesellschaft bedienstete, 46 Jahre alte Futtermeister Karl M., als er im Begriffe war, die Bodenklappe des Grundstückes Thiergartenstraße Nr. 39 zu schließen, aus beträchtlicher Höhe auf das Steinpflaster des Hofraumes hinab und zog sich so schwere innerliche und äußere Verletzungen zu, daß er nach 2 Stunden starb. Die Leiche des Verunglückten wurde nach seiner Wohnung geschafft.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einem Steinsetzmeister auf der Elbingstraße aus verschlossenem Stalle 2 gelbe türkische Hühner, 1 schneeweißer Hahn (Prinz Albert-Race), 2 weiße Enten und 2 bunte türkische Enten, einer Friseurin aus ihrer Wohnung auf der Neue Weltgasse unter Anwendung von Nachschlüsseln ein brauner Düffelmantel mit braunem Plüschkragen und braunen Steinnußknöpfen, einer Wittwe auf der Mühlgasse 2 Wasserkannen von Zinkmetall, einem Tischlermeister auf dem Mittelfeld aus verschlossener Bodenkammer ein Deckbett mit rothen Inletten und roth und weiß carrirten Bezügen. — Abhanden gekommen ist einem Fräulein auf dem Mauritiusplatze ein rothledernes Portemonnaie mit 16 Mark Inhalt, einem Steuerbeamten in den Jahrmarktscolonnaden auf dem Blücherplatze ein schwarzledernes Portemonnaie mit 50 M. in Gold. — Gefunden wurde am 27. vorigen Monats auf der Lessingbrücke von dem Graveur Otto Lucas, Taschenstraße Nr. 10/11, ein Portemonnaie mit Geld. — Verhaftet wurden 4 Arbeiter, 1 Handschuhmacherlehrling, 1 Hutmacherlehrling, 1 Schulknabe, 1 Arbeitersfrau und eine unverehelichte Frauensperson wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Unterschlagung, 1 Fleischer wegen Hausfriedensbruchs, 2 Schuhmacher wegen Straßenexcesses und nächtlicher Ruhestörung, 1 Gürtler aus Rußland wegen unbefugteter Rückkehr in das Reichsgebiet, außerdem noch 13 Bettler, 6 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 4 prostituirte Dirnen.

= [Berichtigung.] In Bezug auf die Mittheilung unseres +-Referenten in Nr. 159 d. Ztg. über den Hauptgewinn der schlesischen Musikfest-Lotterie schreibt uns Herr Flügelstimmer Wilhelm Friedemann Folgendes: „Das qu. Loos habe ich mir durch meinen Neffen bestellt, derselbe hat es mir auch besorgt, aber, trotzdem ich es ihm zu wiederholten Malen aufgedrungen, dafür kein Geld von mir genommen; ein Geburtstagsgeschenk ist es nicht, überhaupt kein Geschenk, da ich es mir bestellt hatte. Desgleichen ist ein Vertrag zum Vergleich nicht geschlossen, auch eine Theilung nicht verabredet worden."

⊖ Hirschberg, 4. April. [Gautag des Riesengebirgs-Turngaues.] Gestern fand im Gasthofe „zum deutschen Hofe" hierselbst der statutenmäßige Gautag des Riesengebirgs-Turngaues statt. Die Verhandlungen wurden vom Gauvertreter, Lehrer Lungwitz von hier, Vormittags um 11 Uhr mit Begrüßung der erschienenen Delegirten eröffnet, worauf derselbe zum Vorsitzenden des Gautages gewählt wurde. Die demnächst vorgenommene Prüfung der Vollmachten ergab, daß von den zum Gauverbande gehörenden 13 Vereinen vertreten waren Hirschberg, Bolkenhain, Friedeberg a. Q., Landeshut, Jauer, Liebau, Schmiedeberg, Grunau, Lähn, Schömberg, Schönau und Polsnitz, zusammen 12 Vereine (1042 Mitglieder) mit 26 Stimmen. Der im Laufe des Vereinsjahres neu aufgenommene, 42 Mitglieder zählende Warmbrunner Verein hatte keinen Vertreter entsandt. Der Vorsitzende erklärte die Versammlung für constituirt, worauf dieselbe in die Tagesordnung eintrat. Als Ziel der diesjährigen Gauturnfahrt wurde Friedeberg a. Q., als Vorort wiederum Hirschberg, als Gauturnwart Realschullehrer Weber-Landeshut, als Rechnungs-Revisor der Verein Jauer, als Vertreter des Gaues auf dem nächsten Kreistage in Breslau (19. d. M.) der Vorsitzende und als dessen Stellvertreter Realschullehrer Weber-Landeshut gewählt. Als Termin für den in Hirschberg abzuhaltenden allgemeinen Vorturnertag wurde der 29. Mai festgesetzt; außerdem sollen, wie im vorigen Jahre, 3 Bezirksvorturnertage stattfinden. Dem vom Landeshuter Verein eingebrachten Antrage auf Anschaffung eines gemeinschaftlichen Liederbuches für den ganzen Gau stimmte die Versammlung bei, wobei für den Zweck des Entwurfes eines solchen Buches eine besondere Commission, bestehend aus den Mitgliedern Heinrich-Schmiedeberg, Walter-Friedeberg a. Q., Lungwitz I.-Hirschberg, Weber-Landeshut und Brettschneider-Bolkenhain, ernannt wurde. Dem Liebauer Verein wurde die Erstattung des bei der im vorigen Jahre dort abgehaltenen Gauturnfahrt entstandenen Deficits im Betrage von 65 Mark aus der Gaukasse bewilligt. — Den um 2 Uhr beendeten Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagbrot an.

△ Schweidnitz, 4. April. [Musikinstitut. — Quartettverein. — Stadthaushaltsetat. — Canalisirung.] Bei der öffentlichen Prüfung, welche in dem Musikinstitut des Herrn G. Tettelbach vor einigen Tagen abgehalten wurde, bewährte diese zur Pflege der Musik vor dreißig Jahren begründete Anstalt den wohlverdienten Ruf, welchen sie sich durch eine so lange Zeit erworben. Ein zahlreiches Publikum wohnte dem Examen bei, welches in dem Saale der Braucommune stattfand. Die Prüfung, mit den jüngsten Jahrgängen der Zöglinge beginnend, zeigte in sehr zweckmäßiger Weise die allmälige Fortbildung derselben. — Am 31. v. M. fand in dem hiesigen Quartettverein der letzte Familienabend während der nun zu Ende gehenden Saison statt. Bei dieser Gelegenheit trug Frau Anna Hildach aus Dresden mehrere Lieder vor und erntete allgemeinen Beifall. — In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Etat der Kämmerei-Hauptkasse für das Etatsjahr 1881/82 mit geringen Modificationen nach der Vorlage des Magistrats genehmigt. Es ist bereits mitgetheilt worden, daß dieser Etat in Einnahme und Ausgabe mit 325,000 Mark abschließt. — Vor Kurzem hat der hiesige Stadtbaurath Heydrich den städtischen Behörden einen Plan für die Anlage unterirdischer Entwässerungs-Canäle zum Ersatz für die ehemaligen Wallgräben vorgelegt. Der Stadtbaurath Kaumann in Breslau, der in Bezug auf diesen Plan, um ein Gutachten angegangen worden war, hat sich fast durchweg mit den Ansichten unseres Stadtbauraths einverstanden erklärt. Die Ausführung des Canalsystems wird nach dem gemachten Kostenanschlage 42,800 Mark erfordern. Nachdem sich schon früher die Stadtverordneten im Princip für die Canalisirung ausgesprochen, wurde in der letzten Sitzung die erste Rate im Betrage von 1400 Mark bewilligt, damit rechtzeitig mit den Arbeiten begonnen werden kann.

§ Striegau, 4. April. [Musikalische Aufführung.] Die am Sonnabende vom hiesigen Musikverein unter Leitung des Instituts-Vorstehers, Lehrer Hähnel, im Gasthof „zum Deutschen Kaiser" veranstaltete Aufführung der „Schöpfung" von Haydn ist als eine in hohem Grade gelungene zu bezeichnen. Die Solisten Fräulein Fuchs (Sopran), Herr Ruffer (Tenor) und Herr Müller (Baß), sämmtlich aus Breslau, zeigten sich ihrer Aufgabe vollständig gewachsen und führten ihre Partien in künstlerischer Vollendung durch. Insbesondere verstand es Fräulein Fuchs, mit ihrer überaus lieblichen Stimme und durch bezaubernden Vortrag sich die Sympathie der Zuhörer zu erwerben. Die Chöre waren gut einstudirt und auch die Leistungen des Orchesters (Pelz'sche Stadtcapelle aus Liegnitz) verdienen ehrende Anerkennung. Das Publikum zeichnete am Schluß der Aufführung Dirigenten und Sänger durch reichen Beifall aus.

—r. Namslau, 4. April. [Vorschußverein.] In der letzten Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft, war an Stelle des verstorbenen Kaufmann Szyszka Herr Lehrer Rudolf hierselbst zum Vereinscontroleur gewählt worden, eine Wahl, die von vornherein vielfache Gegner fand, weil der Vorsitzende des Vereinsausschusses, Herr Hauptlehrer Kalkbrenner, der Schwiegervater des Herrn Rudolf ist, und Letzterer bei einer nothwendig werdenden Stellvertretung des Vereinskassirers diese Stellvertretung mit Rücksicht auf sein Amt nicht hätte übernehmen können. Die königl. Regierung, die zuerst Herrn Rudolf die Genehmigung zur Uebernahme dieses Nebenamtes ertheilt hatte, hat nachträglich in Folge einer verwerflichen Denunciation Herrn Rudolf veranlaßt, sein Nebenamt wieder niederzulegen. In Folge dessen ist die Neuwahl eines Vereinscontroleurs nothwendig geworden. Angeblich in Folge dieser gehässigen Denunciation hat aber auch Herr Hauptlehrer Kalkbrenner sein viele Jahre verwaltetes Amt als Vorsitzender des Ausschusses niedergelegt.

= Proskau, 4. April. [Meiereischule.] Der in diesem Sommerhalbjahr zur Ausbildung von Meierinnen abzuhaltende Cursus dauert vom 12. Mai bis 2. Juli. Während desselben wird abwechselnd nach Swflrtz-schem Verfahren und in flachen Satten aufgerahmt und nach verschiedenen Methoden gebuttert werden. In der Käserei werden Backsteinkäse aus Magermilch, Romatour- und Tilsiter Käse aus ganzer Milch fabricirt. Die Zahl der Theilnehmerinnen ist auf 4—6 beschränkt. Schlesier haben den Vorzug.

—f. Beuthen, 4. April. [Der Grubenbrand der „Florentina".] Das Feuer ist am Sonntag früh in der Grube selbst ausgebrochen und, während es aus dem einen der Redensblickschächte hervortrat und hier den Hauptförderschacht und die Wasserhaltungsmaschine vollständig zerstörte, bahnte es sich unten in der Grube in südlicher und südwestlicher Richtung, Alles zerstörend, einen Weg, bis es aus einem Schachte in der Nähe der Hubertushütte Ausgang suchte und fand, kostbare unterirdische und Tagesbauten vernichtend. Am Montag machte eine Belegschaft von 22 Mann den Versuch, mit großer Vorsicht in die Grube einzufahren, mußte aber den Versuch wieder aufgeben, weil die Hitze unten unerträglich war. Mit Aufgebot aller Kräfte wird daran gearbeitet, das unterirdisch fortwüthende Feuer einzudämmen und zu löschen. Der Verlust für den Besitzer der Grube, deren werthvollste Maschinen vernichtet sind, ist ein ganz bedeutender und wird um so empfindlicher, als die Zeit der Wiederaufnahme des Betriebs noch gar nicht absehbar ist.

sr. Lipine, 4. April. [Unterstützungsverein für Sterbefälle.] Am 30. März fand im Goldstein'schen Saale eine Generalversammlung des Unterstützungsvereins für Sterbefälle statt. Dem von dem Rendanten des Vereins erstatteten Geschäftsberichte entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählt gegenwärtig 287 Mitglieder. Seit Anfang des Jahres 1880 sind verstorben 7 Mitglieder, deren Hinterbliebenen die zuständigen Summen von je 300 Mark gezahlt worden sind. Die Einnahmen des Vereins betrugen seit ult. 1879 3989,65 M., die Ausgaben 2401,63 M., das gegenwärtige Vereinsvermögen ist 8553,80 M. Das Curatorium und der Vorstand hielten seit ult. 1879 sechs Sitzungen, in deren letzterer seitens des Curatoriums die Kassen- und Geschäftsführung revidirt und dem Rendanten und Vorstande Decharge ertheilt wurde. Bei der Neuwahl des Curatoriums und Vorstandes wurden wiedergewählt: als erster Curator Amtsvorsteher Kauder-Godullahütte, als zweiter Curator Rector Richter, als stellvertretender Curator Hauptrendant Müller, als Vorsitzender Hütteninspector Recha, als Vereinsrendant Lehrer Schneider; neugewählt: als Beisitzer Hausbesitzer Lelonek, als stellvertretendes Vorstandsmitglied Registrator Michler.

d. Gleiwitz, 4. April. [Kreistag. — Pensionirung. — Staatsprämie. — Empfang der Garnison. — Gauturnfest. — Handelskammer.] Die nächste Kreistagssitzung findet am 20. April statt. Unter den Vorlagen der Sitzung findet sich die Aufnahme eines Darlehns zum Ausbau von Kreischausseen. Der Kreistag hat s. Z., um dem Nothstande entgegen zu treten, den Ausbau verschiedener Chausseen unter der Bedingung beschlossen, daß ihm vom Staate oder der Provinz ein Darlehn von 300,000 M. gewährt werde. Dem Kreise ist jedoch von der Provinz nur ein Darlehn von 120,000 M. zugesichert worden, während die wiederholt gestellten Anträge auf Gewährung eines Darlehns von 180,000 Mark aus Staatsmitteln definitiv zurückgewiesen worden sind. Inzwischen ist die Vollendung zweier Chausseen bereits erfolgt und die Vollendung dreier fernerer Straßen soll noch in diesem Jahre erfolgen. Da ein Einstellen der Wegebauten die Interessen des Kreises auf das Schwerste schädigen würde, so beantragt der Kreisausschuß, von der Gewährung eines Darlehns von 300,000 M. Abstand zu nehmen und die beschlossenen Chausseebauten auszuführen, wenn dem Kreise ein 5 Jahre lang unverzinsliches Darlehn von 120,000 M. gewährt wird. Ferner erfolgt die Prüfung des Kreis-Communalkassen-Etats für das Rechnungsjahr 1881/82. — Der Lehrerverein veranstaltete dieser Tage zu Ehren des am 1. April in den Ruhestand getretenen Mitgliedes Lehrer Wolff ein gemüthliches Beisammensein in Sust's Restaurant. Herr Wolff fungirte seit 1842 als Lehrer und war seit dem Jahre 1846 hier als Lehrer thätig. — Dem Förster Scheicht in Pohlom hiesigen Kreises, der am 8. October v. J. die Wiederergreifung des bei einem Transport von Tarnowitz nach Ratibor entwichenen Zuchthaussträflings Krok bewirkt und hierbei eine außerordentliche Unerschrockenheit und Geistesgegenwart bewiesen hat, ist für die Festnahme des Verbrechers eine Prämie von 100 M. aus Staatsfonds bewilligt worden. — Der Kreisausschuß hat zum festlichen Empfange des am 11ten d. M. hier einrückenden Regimentsstabes und zweier Bataillone des 1sten Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 18 eine Summe bis zur Höhe von 1500 M. aus bereiten Kreismitteln zu verwenden beschlossen. — Bei dem gestern in Kosel-Kandrzin abgehaltenen Gautage des oberschlesischen Turngaues haben die hiesigen beiden Turnvereine durch ihre Deputirten die Abhaltung eines Kreisturnfestes in diesem Jahre in unserer Stadt beantragt. Es wurde beschlossen, ein Gauturnfest abzuhalten und Gleiwitz hierzu in erster Reihe ausersehen. — In einer Versammlung hiesiger Kaufleute und Industriellen ist beschlossen worden, in der am 6. d. Mts. in Oppeln stattfindenden Delegirtenversammlung behufs Errichtung einer Handelskammer in Oberschlesien, Gleiwitz als deren Sitz vorzuschlagen. In diesem Sinne sind Circuläre an die Interessenten versandt worden; man hofft, unsere Delegirten mit einer zahlreichen Stimmenvollmacht für den genannten Antrag versehen zu können.

Handel, Industrie ꝛc.

• Breslau, 5. April. [Von der Börse.] Die gestrigen Abendbörsen verkehrten in abgeschwächter Tendenz; namentlich hatte Wien auf Nachrichten aus Athen nachgelassen. Unsere Börse blieb jedoch auf internationalem Gebiete heut ziemlich fest und zeigen die Course während des Börsenverlaufs gegen gestern keine große Veränderung, nur der Schluß gestaltete sich für Credit wieder schwächer, weil Berlin rückgängige Course meldete. Es liegen Nachrichten vor, welche nicht bezweifeln lassen, daß diejenigen Berliner Speculationskräfte, welche mit Credit stark à la hausse waren, jetzt realisiren. Franzosen erhöhten ihren gestrigen Schlußcours um 1½ Mark; die steigende Bewegung ist auf Pariser Käufe zurückzuführen. Oesterreichische und Ungarische Renten, auch Rumänische und Russische Werthe heut stiller bei unveränderten Coursen. Der Bahnenmarkt lag auch heut schwach, obgleich die auf 7 11/12 Procent festgesetzte Dividende der Rechte-Oderuferbahn ganz befriedigend ist. Laura angeboten und niedriger. Das Geschäft war heut weit geringer, als in den letzten Tagen.

Ultimo-Course. (Course von 11—1¼ Uhr.) Freiburger St.-Act. 102,50 bez., Oberschlesische A, C, D und E 197,25—7,50—197,10 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 144—43,25 bez. u. Br., Galizier 119,25 bez. u. Gd., Franzosen 524—525 bez. u. Gd., Rumänier 98,50—8,25 bez. u. Br., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 66,85—67,00 bez. u. Br., do. Papierrente 66 bez., do. 60er Loose —,—, Ungar. Goldrente 99,35—9,50—99,35 bez., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 60,25 bez., do. III 60 Gd., Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, Creditactien 516—517,50—517—515,50—516 bez., Laurahütte 108,00—107,65 bez. u. Br., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 210,50 bez., 1880er Russen 75,35—5,40 bez., Ungar. Papierrente 75,25 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

Breslau, 5. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße ruhig, neue ordinär 25—35 Mark, mittel 40—50 Mark, fein 50 bis 55 Mark, hochfein 56—64 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhig, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. April 206,50 Mark bez., April-Mai 206,50 Mark bez., Mai-Juni 204,50—204 Mark bez. u. Gd., Juni-Juli 197 Mark bez., September-October 178 Mark bez. u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 207 Mark Br., April-Mai 207 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 148 Mark Br., April-Mai 148 Mark bez., schließt 147,50 Mark Br., Mai-Juni 149 Mark Br., Juni-Juli 152 Mark bez. u. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 245 Mark Br., 242 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco — Mark, flüssig — Mark, per April 51 Mark Br., April-Mai 50 Mark Br. u. Gd., Mai-Juni 51,25 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 53,50 Mark Br. u. Gd.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per April 30,50 Mark Br., 30,00 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. 20,000 Liter, pr. April 54 Mark bez. u. Br., April-Mai 54 Mark bez. u. Br., Mai-Juni 54,40 Mark bez., Juni-Juli 54,80 Mark Br., Juli-August 55,30 M. Br., August-September 55,30 Mark Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 6. April.

Roggen 206, 50 Mark, Weizen 207, 00, Hafer 148, 00, Raps 245, 00, Rüböl 51, 00, Petroleum 30, 50, Spiritus 54, 00.

Breslau, 5. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare.			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	21	90	21	30	20	20	19	50	18	60	17	60
Weizen, gelber	20	90	20	60	19	80	19	30	18	10	17	10
Roggen	20	60	20	30	19	80	19	30	19	—	18	60
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	60	15	30	14	70	14	20	13	80	13	40
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

§ Striegau, 4. April. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heute abgehaltene Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern ziemlich zahlreich besucht. Die Stimmung war im Allgemeinen fest, nur Roggen erfuhr im Vergleich zu den vorwöchentlichen Notirungen einen kleinen Aufschlag. Es wurden bezahlt für 100 Kilogramm weißer Weizen 18,50 bis 19,50—20,50 Mark, gelber Weizen 17,50—18,50—19,50 Mark, Roggen 18,20—19,20—20,20 M., Gerste 14—15—16 Mark, Hafer 14—15—16 M., Kartoffeln 6—6,60 M., Heu à 100 Kilog. 5,20—5,60 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 21 Mark, Krummstroh 15 Mark, Butter à Kilogr. 2,20 bis 2,30 Mark, Erbsen à Liter 25—30 Pf., Bohnen 25—30 Pf., Linsen 45 bis 50 Pf., Eier pro Schock 2,20 bis 2,40 M., Schweinefleisch à Klgr. 1,20 M., Rindfleisch 1 M., Hammelfleisch 1 Mark, Kalbfleisch 80 Pf. — Heute früh 6 Uhr zeigt der Themometer 4,50° R. Kälte.

Posen, 4. April. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Die Festigkeit für Getreide hielt auch am heutigen Wochenmarkte an und wurden Weizen, Roggen und Hafer bei reger Frage erheblich besser bezahlt. Es wurden amtlich notirt per 50 Kilogramm: Weizen 21,50—19,40—17,50 M., Roggen 20,30—19,50—18,80 Mark, Gerste 16—15—14,60 M., Hafer 16,60—15,20 bis 14,10 M., Wicken 16,50—15,80—15,50 Mark, Lupinen, gelbe, 10,60 bis 9,60—9 Mark, Lupinen, blaue, 9,50—9—8,40 Mark. — An der Börse: Spiritus fest. Gekündigt 80,000 Liter. April 52 M. bez. u. Br., Mai 52,60—70 M. bez., Juni 53,20 bis 30 M. bez., Juli 53,80—90 Mark bez.

Berlin, 4. April. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Marktbericht.) Zum Verkauf standen 2564 Rinder, 6489 Schweine, 1363 Kälber, 12,748 Hammel. Bezüglich der Rinder wurden auf den heutigen Markt große Hoffnungen gesetzt, da die Exporteure sich schon gestern die besten Stücke sicherten und nebst den Schlächtern einen nicht unbedeutenden Posten aus den Ställen nahmen; diese Hoffnungen wurden indeß nicht erfüllt, weil sich der Auftrieb für den zeitigen Bedarf doch zu stark erwies. Der Handel wurde deshalb von Stunde zu Stunde matter und Preise wichen. Der Ueberstand ist nicht erheblich. Man zahlte für Ia 58—60, IIa 53 bis 55, IIIa 44—48, IVa 35—42 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Der Markt für Schweine verlief schleppend und konnten die Preise die beim letzten Markt erzielte Höhe nicht überall ganz erreichen. Beste Mecklenburger 58 bis 60, Pommern und gute Landschweine 57—58, Sauger 53—54, Russen 46 bis 52 Mk. pro 100 Pfd. und 20% Tara, Bakonyer 57—58 M. bei 40—45 Pfd. Tara pro Stück. — Der Begehr für Kälber zeigte sich leidlich rege, so daß trotz des nicht geringen Auftriebes der Markt geräumt worden ist. Beste Waare erhielt bis 55, mittlere 45—50, geringere 40—45, ganz junge Thiere circa 30 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht. — In Hammeln entwickelte sich gestern das Geschäft ähnlich wie bei den Rindern, da auch hier die Exporteure zu Anfang scheinbar Kauflust zeigten, sich indeß heute zurückzogen, so daß der Bestand nicht geräumt wurde, vielmehr 1200 unverkauft blieben. Beste Lämmer wurden mit cica 55, gute Hammel 50—52, geringere mit 40 bis 45 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Cz. S. [Berliner Eierbericht] vom 28. März bis 4. April. Eier begegneten im heutigen Berichtsabschnitt reger Nachfrage, doch bewirkten die recht umfangreichen Ankünfte eine Herabsetzung des Börsenpreises auf 2 M. 70 Pf. bis 2 M. 80 Pf. per Schock, für gute frische Landwaare wurde im Kleinhandel bis 2 Mark 90 Pf., bis 75 Pf. per Mandel bezahlt.

London, 2. April. [Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, South Eastern Wharf, Southwark S. E.] Trotzdem die frisch angekommene deutsche Waare allseitig den schottischen Kartoffeln, die zumeist schwarz kochen, vorgezogen wurde, so konnte sie sich doch nicht dem erdrückenden Einfluß der überreichlich zugeführten schottischen Waare entziehen und mußte 5 Sh. vom vorwöchentlichen Werthe nachgeben. Saat-Rosen waren in kleinen Posten zugeführt und mit 75 Sh. zu begeben; beste Waare brachte bis 85 Sh., kleine Waare 70 Sh. per Ton.

Bradford, 4. April. Wolle unbelebt, Garne zu niedrigen Preisen verkäuflich, Stoffe träge.

—f— [Oberschlesische Kohlen-Statistik.] Nach der soeben ausgegebenen officiellen Statistik des Kohlenbergbaues im Oberbergamtsbezirk Breslau für das Jahr 1880 hat die oberschlesische Kohlen-Production wiederum wesentliche Fortschritte gemacht; die Förderung betrug in den letzten sechs Jahren:

1875:	165,049,308	Centner,
1876:	169,354,856	"
1877:	162,244,627	"
1878:	164,056,267	"
1879:	178,198,055	"
1880:	200,330,377	"

Die Zunahme ist also seit 1877 eine constante und ist namentlich im vorigen Jahre ganz erheblich gewachsen, die 1880er Production ist die höchste, welche bisher je erreicht worden ist.

Verkauft wurden oberschlesische Kohlen in den Jahren

1875:	152,058,099	Centner,
1876:	152,651,615	"
1877:	147,236,413	"
1878:	147,889,431	"
1879:	160,020,801	"
1880:	178,442,040	"

Der Absatz ist hiernach von 1878 zu 1879 um rund 12 Millionen Ctr. und von 1879 zu 1880 um 18,4 Millionen Centner gestiegen; man wird diesen ganz erheblichen Mehrverbrauch wohl nur zum kleinsten Theil auf Rechnung einer Hebung der Industrie setzen können, man wird vielmehr die natürliche Erklärung für diesen gesteigerten Absatz darin zu suchen haben, daß seit den letzten beiden Jahren nach allen Richtungen die größten Anstrengungen gemacht worden sind, das Absatzgebiet oberschlesischer Kohlen zu erweitern und besonders die englische Kohle aus den Provinzen Brandenburg, Pommern und Preußen zu verdrängen. Diese Bemühungen werden mit allem Eifer fortgesetzt, und es ist erfreulich, in der officiellen Statistik einen Erfolg zu sehen.

In den Preisen ist im Jahre 1880 eine kleine Besserung eingetreten, indem der Durchschnittspreis von 19,2 Pf. in 1879 sich auf 20,4 Pf. in 1880 gehoben hat; wie tief die Preise für oberschlesische Kohlen gesunken waren, erhellt aus nachstehendem Tableau, welches die auf Grund amtlicher Feststellungen ermittelten Durchschnittspreise der letzten 13 Jahre zeigt. Diese Durchschnittspreise stellten sich pro

1868:	1869:	1870:	1871:	1872:	1873:	1874:	1875:	1876:
20,5	23,6	23,9	28,3	37,3	39,2	37	29,7	25,3

1877:	1878:	1879:	1880:
23,3	20,7	19,2	20,4

Pfennige pro Centner. Von 1868—1873 erfuhren die Kohlenpreise einen stetigen Aufschwung, auf welchen von 1874 ab ein bedenklicher Niedergang folgte, der bis jetzt im Jahre 1879 den tiefsten Punkt erreichte; im vorigen Jahre endlich hat der Preis nahezu das Niveau von 1868 erlangt. Diese rückgängige Preisconjunctur brachte trotz der von Jahr zu Jahr steigenden Productionsziffer naturgemäß einen erheblichen Ausfall in der Geld-Einnahme; der Einnahmewerth beziffert sich nämlich per

1875	auf	45,150,789	Mark
1876	"	40,154,617	"
1877	"	34,313,344	"
1878	"	30,717,110	"
1879	"	30,839,815	"
1880	"	36,295,081	"

Die mittlere Belegschaft der Gruben in Oberschlesien, d. h. die durchschnittliche Kopfzahl der bei der Förderung beschäftigten Arbeiter stellt sich pro

1875	auf	32,193	Personen
1876	"	32,662	"
1877	"	30,778	"
1878	"	30,006	"
1879	"	30,573	"
1880	"	32,290	"

Die Zahl der bei dem oberschlesischen Grubenbetrieb beschäftigten Arbeiter ist sonach seit 2 Jahren in erfreulicher Zunahme begriffen, und es bleibt nur zu wünschen, daß die oberschlesische Kohlenindustrie behördlicherseits durch geeignete Maßregeln und Erfüllung ihrer Wünsche diejenige Unterstützung fernerhin finde, welche zu einer gedeihlichen Fortentwickelung dieses so wichtigen und vermöge der oben angeführten Zahlen imponirenden Industriezweiges überaus nothwendig sind.

H. [Durchschnittspreise der russischen und österreichischen Valuta] nach den täglichen amtlichen Breslauer Börsennotirungen.

Russische Banknoten:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1881	211,68	213,59	211,42	—	—	—
1880	212,01	216,99	214,52	214,24	214,26	216,97
	Juli	August	September	October	November	December
1881	—	—	—	—	—	—
1880	215,38	213,17	210,58	204,96	204,83	207,78

Oesterreichische Banknoten:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1881	172,11	173,37	174,67	—	—	—
1880	172,95	172,97	171,83	170,78	170,99	173,32
	Juli	August	September	October	November	December
1881	—	—	—	—	—	—
1880	173,47	173,48	172,33	172,20	172,89	172,19

[Einlösungs-Cours für österreichische Silber-Coupons.] Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Werthe ist unverändert 174½ Mark für 100 Gulden geblieben.

[Oesterreichische Staatsbahn.] Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Verwaltungsrath der Oesterreichischen Staatsbahn in Uebereinstimmung mit dem Pariser Comite der Gesellschaft beschlossen, der General-Versammlung für das Jahr 1880 die Vertheilung einer Dividende von 30 Francs pro Actie vorzuschlagen. Gleichzeitig soll ein ungefähr eben so hoher Betrag wie im Vorjahre — rund 200,000 Fl. — auf neue Rechnung vorgetragen werden. Wir haben dieses Resultat bereits vor einiger Zeit berechnet. Das verfügbare Reinerträgniß stellt sich auf circa 1,600,000 Fl. gegen 1,500,000 Fl. pr 1879. Die Vertheilung einer Dividende von 30 Francs ist auch diesmal nur durch Heranziehung außerordentlicher Einnahmen möglich. Für die Dividende des Jahres 1879 ist ein Betrag von 875,000 Fl. den Reserven der Montanwerke und Domainen entnommen worden, die Dividende des Jahres 1880 wird durch die Abfindungssumme von 466,500 Fl. ergänzt, welche die Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft an die Oesterreichische Staatsbahn zu zahlen hatte. Die definitiven Betriebseinnahmen des Jahres 1880 stellen sich ungefähr so hoch dar, wie die des Jahres 1879; die Betriebsausgaben erscheinen um circa 800,000 Fl. vermindert. In dem Erträgnisse der Montanwerke und Domainen ist gegen das Jahr 1879 keine wesentliche Aenderng eingetreten.

§ Breslau, 5. April. [Submission auf Eisen und Stahl.] Die Lieferung von 1) gehämmertem Schmiedeeisen, 2) Walzeisen, 3) deutschem Schweißstahl, 4) Gußstahl stand bei der Hafenbau-Inspection in Neufahrwasser zur Submission. Per 100 Kilogr. offerirten: Gebr. Brüninghaus in Werdohl ad 1 zu 20,65 M., ad 3 zu 35 M., ad 4 zu 76 M.; F. B. Prage in Danzig ad 1 zu 18 M., ad 2 zu 13½ M., ad 3 zu 45 M., ad 4 zu 100 M.; Kuttenkeuler in Oliva bei Danzig ad 1 zu 17½ M., ad 2 zu 14 M., ad 3 zu 28 M., ad 4 zu 124 M.; F. Plagemann in Danzig ad 1 zu 20 M., ad 2 zu 14½ M., ad 3 zu 100 M., ad 4 zu 150 M.; P. Mischke in Danzig ad 1 zu 20—21½ M., ad 2 zu 15 M., ad 3 zu 40—150 M., ad 4 zu 120—150 M.; Brandes u. Co. in Dortmund ad 1 zu 19,50 M., ad 2 zu 14,50 M., ad 3 zu 45—66 M., ad 4 zu 105 M.; Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen ad 2 zu 42 M., ad 3 zu 95 M.; Robert Böker u. Söhne in Remscheidt ad 3 zu 66 M., ad 4 zu 80 M.; Emil Oberwarth in Berlin ad 3 zu 36 M., ad 4 zu 95 M.; Ed. Dörrenberg in Ründeroth ad 3 zu 46 M., ad 4 zu 80 M.; J. C. Osberghaus in Berghausen ad 3 zu 23 bis 54 M., ad 4 zu 50—120 M.; Wilh. Sohler u. Co. in Altenhund ad 1 zu 19,70 M.; Hermann Harkort in Hagen ad 3 zu 32 M.; Ed. Dünkelberg in Leipzig ad 3 zu 35,75 M.; Mosse in Köln und Donnemora steel works in Sheffield beide ad 4 zu 90 M.

[Patent-Ertheilungen.] Neuerungen an Handschuhverschlüssen: Firma Tréfousse u. Co. in Chaumont (Frankreich). — Neuerungen an den Vorrichtungen zum Anzünden der Kohlenwasserstoffe brennenden Lampen und anderer Lampen: J. Hinks u. J. Hinks in Birmingham. — Auflaufvorrichtung für cylinderförmige Berieselungskühler: R. Nagel in Chemnitz. — Neuerungen an dem patentirten Deininger'schen Apparat zur Herstellung von Feinspiritus: A. Cords in Berlin. — Neuerungen an Appretirmaschinen: Gesellschaft Pierron u. Dehaitre in Paris. — Mittel zur Verhütung der Kesselsteinbildung: B. Spiegel u. B. Kräuterblüth in Beuthen OS. — Hydraulischer Abschluß für brennbare Gase: P. Trappe, Betriebs-Inspector der städt. Gasanstalt I. in Breslau. — Neuerungen an Dampfentwicklern: J. C. Culver in Jersey-City (V. St. v. N.-Am.). — Selbstthätige Dampfkessel-Speisevorrichtung: F. Helling, Abtheilungsbaumeister der städtischen Wasserwerke in Berlin. — Hebelmechanismus zur Bewegung der Ventile ꝛc. bei Dampfmaschinen nebst zugehörigem indirecten Ueberträger: O. Köchy in Berlin. — Neuerungen an einem Luftheizungs-Apparat für Eisenbahnwagen: F. Kienast in Charlottenburg. — Neuerungen an Blocksignalen: P. Le Boulingé, Artillerie-Major in Lüttich. — Neuerungen an Apparaten zur Erzeugung elektrischer Ströme: Ch. F. Heinrichs in London. — Methode des telegraphischen Gegensprechens: J. Gätcke, Ober-Telegraphenassistent und A. Herse in Neustrelitz. — Schaltung zum Betriebe unterirdischer Telegraphenlinien mit Ruhestrom unter Anwendung einer von der gebenden Stelle aus wirkenden Gegenbatterie: F. Fuchs, Kaiserl. Ober-Telegr.-Secretär in Berlin. — Verfahren und Apparat zur Darstellung von Eupittonsäure aus Holztheer: Timmermann in Hannover und R. Grätzel in Braunschweig. — Vorrichtung zur Verhinderung oder Verzehrung von Rauch bei Oefen: A. C. Engert in Bromley-by-Bow, Middlesex (England). — Neuerungen an flachen Kettenstühlen: W. H. Mc. Nary in Brooklyn, Staat Newyork (V. St. A.). — Apparat zum Einathmen flüchtiger Substanzen durch die Nase: Dr. med. Ph. Feldbausch, praktischer Arzt in Straßburg i. E. — Neuerungen an Niederdruck-Dampfheizungen: A. Bechem in Hagen i. Westf. — Drehmeißel zum Schneiden und Fräsen von Knöpfen und dergleichen: F. Hanson in Hollis, Maine (V. St. v. N.-A.). — Maschine zum Feilen von Sägen: G. W. Dudley und R. F. Way in Waynesborough u, W. H. Hildebrand Afton-Nelson, Virginia (V. St. v. N.-A.). — Neuerungen an transport. Sägegattern: A. Walkner in Altötting (Baiern). Verfahren zur Gewinnung von Blei und Silber aus gemischten Erzen: F. M. Lyte in London. — Neuerung an Entfernungsmessern: J. Krause in Kassel. — Controlcompaß und zugehöriges Dromoskop: J. Peichl, k. k. österr. Linienschiffslieutenant in Pola. — Rechenmaschine: J. Weiß in Thal (Sachsen-Coburg-Gotha). — Manometer mit Hebelbelastung: Th. Ehlers in M.-Gladbach. — Wäge- und Sack-Apparat für Mehl: H. Prollius in Görlitz und J. F. Klauß in Ostritz (Sachsen). — Wäge- und Meßmaschine

für Cerealien: A. Kaiser in München. — Schaltwerk für Futterschneidemaschinen: G. Pröber in Sarstädt bei Hannover. — Neuerungen an Brenneisen und Löthkolben für Gasheizung: L. A. de Coster und Th. B. Oakley in Paris. — Neuerungen an Reinigungs- und Sortirmaschinen für Mehl, Gries u. dgl.: F. Thompson und W. H. Williamson in Wakefield, Grafschaft York, England. — Neuerungen an Farbmühlen: J. C. Kratz in Barmen. — Neuerung an der Dämpfereinrichtung an Accordeons: Wagner u. Co. in Gera. — Neuerungen an Drehorgeln: H. Howe in Berlin. — Nähmaschine mit Hakennadel und Schiffchen: A. Keats in Newcastle under Lyne. — Neuerungen an Nähmaschinen: Th. S. L. Howard in New-York. — Sportwagen: J. A. T. Clasen in Hamburg-Eimsbüttel. — Zweiräderiger Wagen: Dr. Münster in Herford. — Neuerungen an Seeschiffen und an den Mitteln zu deren Fortbewegung zu Wasser und zu Lande: R. Mc. Collum Fryer in New-York. Neuerung an Schleifmaschinen: E. Schmidt in Haspe. — Neuerungen an Thürschlössern: G. Panthel in Wiesbaden. — Fallenschloß mit senkrecht gegen die Thürfläche gerichteter, hebender Falle: J. Schwarz und E. Volpp in Freiburg, Baden. — Werkzeuge und Apparate zur Wiederherstellung und Ladung gebrauchter Patronenhülsen: R. Morris in Blackheath (England).

[Schiffsliste.] Durchgangsverkehr Amsterdam-Breslau via Stettin (Agentur S. Mendelsson, Breslau), Dampfer der K. N. St. M. „Hecla“, Capt Schnepel, 538 Sack Kaffee, 140 Bll. Pfeffer, 2 Kisten Macisnüsse, 1 Kiste Muscatnüsse, 32/2 Legger Arac, 260 Ser. Tabak.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. April. Der Reichstag genehmigte den Gesetzentwurf über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Im Laufe der Debatten erklärte gegenüber Sonnemann, der die Ausdehnung des Gesetzes auf die Familien der Reichsbankbeamten wünschte, der Bundescommissar Müller: Das Gesetz sei auf dieselben nicht ohne Weiteres anwendbar, es werde aber mit den Hinterbliebenen der Reichsbankbeamten analog der Tendenz des Gesetzes verfahren werden. Der Antrag Baumbach's, Beamte, welchen der Pensionsanspruch an das Reich bereits rechtlich zusteht, von den Beiträgen zu der nach dem jetzigen Gesetze zu bildenden Kasse zu befreien, wurde abgelehnt. Es folgt die dritte Lesung des Küstenfrachtfahrtgesetzes. Gegenüber Schlutow, welcher das Gesetz bekämpft, hebt Minister Bötticher hervor: Die eingegangenen Petitionen rührten nicht von Frachtfahrern selbst, sondern von Handelskammern und kaufmännischen Corporationen her. Das Gesetz solle nur eine Repressalie sein gegen die Beeinträchtigungen deutscher Schiffe im Auslande; eine Abänderung der Gewerbeordnung sei unnöthig. § 57 der Gewerbeordnung enthalte bereits die einschlägigen Bestimmungen. Mosle empfiehlt das Gesetz, das ganz dem englischen Gesetze gleiche. Windthorst hält die Ablehnung kurzer Hand für inopportun. Bundescommissar Rösing stellt mehre Angaben Schlutow's richtig und empfiehlt die Annahme der Vorlage, wodurch bestehende Verträge mit fremden Staaten nicht aufgehoben würden. Witte bringt den bei der zweiten Lesung abgelehnten Antrag Roggemann wieder ein, wonach die Küstenfrachtfahrt ausländischen Schiffen gleich den deutschen gestattet wird; den Schiffen solcher Staaten aber, welche deutsche Schiffe theilweise oder ganz von der Küstenfrachtfahrt ausschließen, die Küstenfrachtfahrt durch Bundesrathsverordnung untersagt werden kann. Die Abstimmung, wobei gegen Wittes Antrag 101, für denselben 82 Stimmen abgegeben werden, ergiebt Beschlußunfähigkeit des Hauses. Die Sitzung wird infolge dessen aufgehoben. Die neue Sitzung auf Nachmittag 3 Uhr anberaumt.

In der um 3¼ Uhr eröffneten Sitzung beginnt das Haus die erste Berathung des Trunkenheitsgesetzes. Staatssecretär Schelling rechtfertigt den Entwurf als eine nothwendige Ergänzung des Strafgesetzbuches. Die Regierungen seien nicht durch theoretische Gründe, sondern durch rein praktische Erwägungen zu der Vorlage gekommen, es sei nicht zu rechtfertigen, die Trunkenheit als Strafmilderungsgrund anzunehmen. Die Individualisirung des einzelnen Falles durch den Richter lasse dem Entwurf den weitesten Spielraum. Das Gesetz werde die Gefahr beseitigen, die gegenwärtig häufig im Begegnen mit Trunkenen auf offener Straße liege. Schwartze erkennt rechtlich sittlich die Nothwendigkeit an, die Trunksucht zu bekämpfen, hat aber erhebliche Bedenken gegen die Vorlage, welche das bewährte System des Strafgesetzbuches durchbreche und so mehr schaden als nützen könne. Schwartze beantragt Verweisung an eine Commission von 14 Mitgliedern. Träger lehnt die Vorlage ab, die Bestimmungen des Strafgesetzes reichten vollkommen aus, um die Aergerniß erregende Trunkenheit zu treffen. Auch seien die Bestimmungen und Ausdrücke der Vorlage zu dehnbar und unbestimmt. Nach Trägers Ausführungen, der sich dem Antrage auf Commissionsberathung gleichfalls anschließt, wird die Debatte auf Morgen vertagt.

Berlin, 5. April. Suworow trifft morgen früh hier ein, wird Nachmittags die feierliche Auffahrt am kaiserlichen Palais halten und in besonderer Audienz vom Kaiser empfangen zur Notification der Thronbesteigung Alexanders III. Später empfängt die Kaiserin zu gleichem Zweck Suworow.

Berlin, 5. April. Das Schöffengericht verhandelte heute die bekannte Cementdiebstahls-Affaire gegen Wolpaschek und den früheren Bezirksvorsteher Dollfuß hier, sprach Wolpaschek frei und verurtheilte Dollfuß wegen Verleitung zum Diebstahl zu achttägigem Gefängniß.

Straßburg, 5. April. Bei der gestrigen Wahl der Mitglieder des Landesausschusses wählte der Bezirkstag von Unterelsaß die bisherigen Mitglieder wieder; ebenso der Bezirkstag von Oberelsaß, ausgenommen Kraft, für den Camille Schlumberger gewählt wurde. Der Bezirkstag von Lothringen verlegte die Wahl auf den Schluß der Tagesordnung.

London, 4. April, Nachts. Unterhaus. Beim Budget schlug Gladstone die Convertirung kurzer Annuitäten in lange vor, wodurch er 60 Millionen Staatsschuld innerhalb 25 Jahren zu reduciren gedenkt. Das Haus nahm die von Gladstone vorgeschlagene Resolution betreffs der beantragten Steuermodificationen an; die eingehende Discussion des Budgets wurde bis zur Bill darüber reservirt. Auf die Anfrage Bellinghams erwiedert Harcourt: Der Proceß gegen Most sei kein politischer, sondern ein crimineller wegen schweren Verbrechens des Mordes und Aufreizung zum Morde; das sei nach englischem Gesetz ein Verbrechen. Das englische Gesetz erkenne keine Ausnahme betreffs des Mordes an, es sei gleichviel, ob er gegen einen Fürsten oder gegen Privatleute gerichtet. Die Ausländer seien dem Gesetze ebenso gut wie die englischen Unterthanen unterworfen.

London, 5. April. Gladstone schloß seine Budgetrede mit dem Bemerken, es sei wahrscheinlich das letzte Mal, daß er dem Hause das Jahresbudget vorlege. — Das Befinden Beaconsfields war gestern Nachmittag ein ruhiges. Abends hatte er wieder stärkeres Fieber. — Der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburg besuchten Beaconsfield sofort nach ihrer Ankunft. — „Daily News“ zufolge trifft die Vorhut des Emirs heute in Kandahar ein. — Nach einem Telegramm aus San Francisco gewann die Partei des Königs Malietoa auf den Samoainseln die Oberhand, jeder organisirte Widerstand hörte auf.

Petersburg, 5. April. Das „Journal de St. Petersbourg“ bespricht die Aeußerungen ausländischer Blätter über das Asylrecht und sagt: Es handle sich keineswegs um Beeinträchtigung des Asylrechts politischer Flüchtlinge, man fordere nur, daß der bei gesicherter Straflosigkeit kaltblütig vorbereitete Mord durch Maßregeln verhütet werde, welche zu treffen sich kein Staat weigern würde, wenn es sich um einfache Privatleute handelte.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 5. April. Abgeordnetenhaus. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffend die galizische Transversalbahn. Bei Berathung der Verstaatlichung der Westbahn wies der Handelsminister nach, daß die Regierung bei dem in Aussicht genommenen Reinerträgnisse keineswegs optimistisch vorgegangen. Die Debatte wird auf morgen vertagt.

Petersburg, 5. April. Die „Agence Russe“ sagt bezüglich der Asylrechtsfrage: Vom Standpunkte der russischen Regierung handle es sich nicht darum, um unabhängige Handlungen eines Staates oder der bestehenden Gesetzgebungen zu beeinträchtigen, sondern es handle sich einzig darum, gemeinsame solidarische Maßregeln zu vereinbaren, angesichts der allgemeinen socialen Gefahr, welche darin liege, daß der Königsmord straflos bleiben könne. Hierzu bedürfe es keiner Erneuerung der heiligen Allianze, sondern eines Appells an das Gewissen anständiger Leute.

Konstantinopel, 5. April. Mukhtar, Derwisch, Nizam und Hafiz Pascha sind zu Corpscommandanten in Epirus und Thessalien ernannt worden, wohin dieselben demnächst abgehen werden. — Nowikow überreicht Donnerstag ein neues Beglaubigungsschreiben. — Die Boschafter hatten abermals eine Conferenz.

Konstantinopel, 5. April. Auf der ganzen Insel Chios sind 4000 Menschen umgekommen. In Chios allein wurden 1400 Leichen gefunden. Der Gouverneur Sady Pascha reiste ab, um Hilfe zu bringen. Der Sultan entsandte zwei Schiffe mit Zelten und Lebensmitteln. Das Erdbeben dauert fort.

Smyrna, 5. April. Weitere Meldungen aus Chios über das Erdbeben: 30 Ortschaften wurden zerstört, mehrere Tausend fielen zum Opfer. Die Erdstöße dauern fort. Die Bevölkerung verläßt die Städte, ohne die Todten zu begraben. 40,000 Personen sind obdach- und nahrungslos. Midhat Pascha entsandte abermals zwei Dampfer mit Aerzten, Lebensmitteln und Zelten. Depeschen aus Chios verlangen besonders Brotsendungen. Appell an das Mitleid Europas.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 5. April, Nachm. 1 U. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 B. Import — Ballen. Unverändert.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 5. April. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oesterr. Credit-Actien	517 —	519 —	Wien 2 Monate	173 15	173 50
Oesterr. Staatsbahn	523 50	524 50	Warschau 8 Tage	208 70	209 80
Lombarden	194 —	198 50	Oesterr. Noten	174 35	174 60
Schles. Bankverein	106 60	107 —	Russ. Noten	209 40	210 20
Bresl. Discontobank	96 —	95 90	4½% preuß. Anleihe	105 80	105 80
Bresl. Wechslerbank	100 40	100 25	3½% Staatsschuld	98 —	98 —
Laurahütte	108 60	109 40	1860er Loose	126 50	125 75
Wien kurz	174 —	174 30	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	100 —	100 —	London lang	20 35½	— —
Oesterr. Silberrente	67 10	67 20	London kurz	20 47	— —
Oesterr. Papierrente	66 40	66 50	Paris kurz	80 80	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 10	56 10	Deutsche Reichs-Anl.	101 30	101 30
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	4% preuß. Consols	101 70	101 70
Oberschl. Litt. A.	197 70	197 70	Orient-Anleihe II.	60 20	60 40
Breslau-Freiburger	103 30	102 90	Orient-Anleihe III.	59 90	60 10
R.-O.-U.-St.-Actien	143 90	144 70	Donnersmarckhütte	57 10	57 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	143 40	144 25	Oberschl. Eisenb.-Bed.	41 20	42 70
Rheinische	— —	— —	1880er Russen	75 40	75 60
Bergisch-Märkische	113 40	113 30	Neue rum. St.-Anl.	98 40	98 70
Köln-Mindener	— —	— —	Ungar. Papierrente	75 80	75 75
Galizier	119 50	119 20			

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 40, dto. ungarisch 99, 60, Creditactien 517, —, Franzosen 522, —, Oberschles. ult. 197, 50, Discontocommandit 179, 20, Laura 107, 90, Russ. Noten ult. 209, 75. Ziemlich fest. Spielpapiere schwankend. Bahnen und Banken behauptet. Bergwerke schwach. Auslandsfonds gefragt. Discont 2⅝ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 5. April. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Matter.			Rüböl. Höher.		
April-Mai	216 50	218 —	April-Mai	52 30	51 80
Juni-Juli	217 —	218 —	Sept.-Oct.	54 90	54 70
Roggen. Matter.			Spiritus. Matt.		
April-Mai	205 —	206 —	loco	53 80	54 10
Mai-Juni	199 50	200 —	April-Mai	55 10	55 30
Septbr.-Octbr.	172 50	172 50	Aug.-Septbr.	57 20	57 30
Hafer.					
April-Mai	154 50	154 75			
Mai-Juni	154 50	154 25			

(W. T. B.) **Stettin**, 5. April, — Uhr — Min.

Cours vom	5.	4	Cours vom	5	4
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Fest.		
Frühjahr	215 50	217 —	April-Mai	53 —	52 —
Mai-Juni	215 50	217 —	Herbst	55 —	55 —
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
Frühjahr	204 —	204 50	loco	52 —	52 40
Mai-Juni	197 50	198 —	Frühjahr	53 90	54 —
Petroleum.			Mai-Juni	54 50	54 40
April	9 —	9 —			

(W. T. B.) **Wien**, 5. April. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4
1860er Loose	131 —	131 —	Napoleonsd'or	9 28½	9 27½
1864er Loose	173 20	172 50	Marknoten	57 35	57 32
Creditactien	296 70	297 50	Ungar. Goldrente	114 72	114 70
Anglo	131 10	128 80	Papierrente	76 25	75 97
St.-Eisb.-A.-Cert.	300 25	300 25	Silberrente	77 30	77 15
Lomb. Eisenb.	112 25	113 —	London	117 40	117 35
Galizier	275 —	273 50	Oest. Goldrente	93 25	93 —
Elbethalbahn	242 75	242 50	Ung. Papierrente	87 05	86 70

(W. T. B.) **Paris**, 5. April. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, 05. Neueste Anleihe 1872 121, —, Italiener 91, 90. Staatsbahn —, —. Oesterr. Goldrente 82⅞. Ungar. Goldrente 100, 75. — Matt.

Paris, 5. April, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Matt.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
3proct. Rente	83 90	84 25	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 10	85 45	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 90	121 15	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	91 80	91 90	Orientanleihe III.	— —	61⅞
Oesterr. Staats-E.-A.	652 50	651 25	Goldrente österr.	82¾	82¾
Lomb. Eisenb.-Act.	250 —	250 —	do. ung.	100⅝	100 50
Türken de 1865	14 10	14 07	1877er Russen	96¼	96⅝

(W. T. B.) **London**, 5. April. [Anfangs-Course.] Consols 100⅜, Italiener 90⅝, 1873er Russen 92, 07. — Wetter: Schön.

London, 5. April, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅛ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — — Pfd. St. Fest.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Consols	100½	100,05	Silberrente	66½	— —
Ital. 5proc. Rente	90¾	90¾	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9¾	10 —	Oesterr. Goldrente	80¼	80 —
5pr. Russen de 1871	91 —	91 —	Ungar. Goldrente	99 —	99 —
5proc. Russen de 1872	90½	90½	Berlin	20 66	— —
5pr. Russen de 1873	92½	92½	Hamburg 3 Monat	20 66	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	20 66	— —
Türk. Anl. de 1865	14 —	13⅞	Wien	11 88	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 62	— —
6proc. Ver. St. per 1882	105¼	105	Petersburg	24¼	— —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 5. April, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 258, —. Staatsbahn 261, —. Galizier 238, 87, Lombarden —, —. — Schwach.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 5. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 257, 25–256, 62, Staatsbahn 260, 75 bis 260, 25, Lombarden 96, —. — Matt.

(W. T. B.) **Köln**, 5. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 22, 45, per Juli 22, 85. — Roggen loco —, per Mai 20, 85, per Juli 19, 80. — Rüböl loco 29, —, per Mai 27, 90. — Hafer loco 16, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 5. April. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per April 29, 40, per Mai 29, 10, per Mai-August 28, 60, per Septbr.-Decbr. 27, 75. — Mehl ruhig, per April 63, 10, per Mai 62, 75, per Mai-August 62, 25, per Septbr.-Decbr. —, —. — Rüböl ruhig, per April 70, 75, per Mai 71, 25, per Mai-August 72, —, per Septbr.-December 73, 50. — Spiritus fest, per April 60, —, per Mai 60, —, per Mai-Aug. 59, 75, Septbr.-Decbr. 58, —. — Veränderlich.

Paris, 5. April. Rohzucker 58 à 58, 25.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 5. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Mai —, —, per Novbr. 294, —. Roggen loco —, per per Mai 243, —, per October 209, —.

London, 5. April. Havannazucker 24.

Glasgow, 5. April. Roheisen 48,5.

Frankfurt a. M., 5. April, 7 Uhr 17 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 257, 25, Staatsbahn 260, 12, Lombarden 96⅛, Oesterr. Silberrente —, —, do. Goldrente 81, 18, Ungar. Goldrente 99⅝, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 5 April, 9 Uhr 10 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden —, —, Oesterr. Creditactien 257, —, Staatsbahn 651, Silberrente 66⅞, Papierrente 66, Oesterr. Goldrente 81½, 1860er Loose —, —, 1877er Russen 93⅞, 1880er —, —, Ungarische Goldrente 99⅝, Bergisch-Märk. 113, 12, Orientanleihe II. 58¼, do. III. 58, —, Laurahütte 107, 12. Nordwestbahn —, —. Russische Noten 210, 50. Lomb. Prioritäten —. Packetfahrt —, —. Schwach.

Wien, 5. April, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Creditactien 296, 60 Staatsb. 299, 50. Lomb. 111, 50. Galizier 274, —, Napoleonsd'or 9, 29½, Marknoten 57, 50, Goldrente 93, 30, Ungar. Goldrente 114, 75, Anglo 131, —, Papierrente 76, 20, 3% Südbahn —. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

• [Stadt-Theater.] Als zweites und vorletztes Gastspiel des Herrn Albert Niemann kommt heute „Tannhäuser“ zur Aufführung. Morgen, Donnerstag, geht im Cyclus zu ermäßigten Preisen Shakespeare's „Romeo und Julia“, neu einstudirt, in Scene.

• [Lobe-Theater.] Ludwig Barnay wird sein Gastspiel heute nicht beschließen, wie angekündigt war, sondern veranlaßt durch die außergewöhnlich günstigen Erfolge des neuen Bürger'schen Stückes „Gold und Eisen“ dasselbe noch auf einige Abende ausdehnen.

= [Liebich's Etablissement.] Donnerstag, Abends 7½ Uhr, findet im Liebich'schen Etablissement unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Johanna Caro ein Auditorienconcert von Ludwig Heidingsfeld statt, in welchem derselbe mit der bedeutend verstärkten Trautmann'schen Sinfonie-Capelle seine Sinfonie „König Lear“, sowie andere Compositionen für Orchester, ferner Lieder und Clavierstücke zur Aufführung bringen wird. Die bedeutendsten Fachkritiker der deutschen Musikzeitungen stellen diese Novitäten des jungen, hochbegabten Componisten, der zur Zeit Dirigent der Glogauer Singakademie ist, als ganz besonders hervorragende, packende und originelle Schöpfungen hin, so daß wir nicht umhin können, das Publikum auf dieses Concert besonders aufmerksam zu machen, in welchem der Componist zum ersten Male seine Compositionen hier dirigiren wird.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Verspätet.
Als Vermählte empfehlen sich:
Albert Lother,
Baku, [287]
Elise Lother,
geborene Leysaht.
Kreuzburg OS., den 30. März 1881.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut [249]
M. Friedländer u. Fr., gb. Danziger.
Beuthen OS., den 3. April 1881.

Heut Nacht 12 Uhr verschied nach schweren Leiden in Schlochau Westpr. unser lieber Sohn, Bruder und Schwager [912]
Gustav Strack
im 43. Lebensjahre. Dies zeigen allen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an
verw. F. Strack, geb. Schneider,
Elisabeth Böhm, geb. Strack,
Anton Böhm.
Breslau, den 5. April 1881.

Heute früh 3 Uhr verschied nach längerem Leiden im Alter von 41 Jahren der Rector der katholischen Elementarschule VIII [286]
Herr Julius Herrmann.
Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und lieben Vereinsgenossen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Breslau, den 5. April 1881.
Breslauer Lehrer-Zirkel.

Statt besonderer Meldung.
Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß heute Mittag 12¾ Uhr meine geliebte Schwester [277]
Mathilde
im 59. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Breslau, den 4. April 1881.
Robert Seidel.
Beerdigung: Freitag, Nachmittags 5 Uhr.
Trauerhaus: Breitestraße 13.

Heute Mittag endete ein Schlagfluß das lange Leiden unserer heißgeliebten, guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verw. Frau Destillateur
Friederike Manasse,
geb. Pacolly,
im 79. Lebensjahre. [899]
Dies zeigen statt besonderer Meldung hierdurch tiefgebeugt an
Die Hinterbliebenen.
Schweidnitz, den 4. April 1881.
Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräul. Elsbeth Brüstlein in Berlin mit dem Lieut. im 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4 Herrn Alex. von Glasenapp in Lüben. Fräul. Ida Stumm mit d. Hauptm. u. Adjut. d. Gen.-Inspect. i. Ingen.-Corps Herrn Schubert in Berlin. Fräul. Marie Thienell mit dem Prem.-Lieut. im Niederschles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5 Herrn Maschke I. in Posen.
Verbunden: Reg.-Assessor und Lieut. d. Res. Herr Adolf v. Wolff mit Frl. Fanny v. Woyna auf Schloß Kaiserswaldau.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Carl Graf Garnier-Turawa a. Turawa; dem Hauptm. u. Comp.-Chef i. Hess. Füs.-Regt. Nr. 80 Herrn von Biegeleben in Wiesbaden; dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Magdeb. Pion.-Bat. Nr. 4 Herrn v. Gössel in Magdeburg. — Ein Tochter: Dem Rittmeister der Res. u. Majoratsherrn Herrn v. Asseburg in Schloß Neindorf; dem Herrn Reg.-Rath Röpell in Köln; dem Herrn Consistorialrath H. Schuppe in Köln.
Gestorben: Kgl. Geh. Reg.-Rath und Landrath a. D. Herr Max Anton Förster in Kempen a. Rh. Kgl. Landschaftsrath Herr Gottlieb Mühlenbruch in Gr.-Nipkau. Frl. Amalie v. Kampen in Danzig. Herr A.-Ger.-Rath Hermann Schlichting in Pisa. Kgl. Baurath a. D. Herr J. Gärtner in Berlin. Prakt. Arzt Herr Dr. med. Wilh. Friedländer in Magdeburg. Hr. Justizrath Carl Bergmann in Spandau. Pastor a. d. ev.-luth. Gem. Hr. August Imman. Böhringer hierselbst. Kgl. Kreisphysikus u. San.-Rath Herr Dr. Anselm Schneider in Münsterberg. Verw. Frau Gymnasial-Oberlehrer Emilie Tobisch, geb. Mücke, i. Patschkau.

Dem löblichen Vorstand, dem Repräsentanten-Collegium, allen Verwandten, Bekannten und Freunden, die sich am Feste unserer Silberhochzeit so rege und liebevoll betheiligt haben, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. [900]
Carlsruh OS., den 4. April 1881.
S. Translateur und Frau.

Hugo!
komme M. d. 6. Nm. 3 Uhr bestimmt.
Alb. [278] Paul.

✉ 8. IV. 6½. R. IX.

J. O. O. F. Morse. □. 6. IV. 8½ U. A. V.

Breslauer Schach-Verein „Anderssen."
Donnerstag, den 7. April c.:
Ordentliche General-Versammlung im Vereinslocale; Anfang 8½ Uhr.
Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. [928]
Der Vorstand.

Ich beabsichtige, die in meiner Verwahrung befindlichen **Manual-Acten** aus den Jahren 1875 bis 1879 incl. zu cassiren und ersuche diejenigen Mandanten, welche die ihrigen zurückverlangen, solche binnen 6 Monaten in meinem Bureau abzuholen.
Beuthen OS., den 29. März 1881.
Töpffer,
[893] Rechtsanwalt.

In meinem **Pensionat** finden noch einige Mädchen im Alter von 10 bis 18 Jahren Aufnahme. [4444]
Melanie Dr. Rosenthal,
Freiburgerstr. 30, Hochpart.

Zur Betheiligung an einem Privat-Kindergarten, in der Nähe des Tauenzienplatzes, werden einige Kinder ges. Off. hauptpostl. A. B. Nr. 1. [251]

Ich wohne jetzt: [906]
Gartenstraße 47, II.,
am Sonnenplatz neben der Apotheke.
P. Bermann,
Vertreter der Herren
Mühsam & Bielschowsky,
Ober-Gräditzer Kunstwalzenmühle,
Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Das Bureau der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Royale Belge" befindet sich von heut ab [282]
Tauenzienstr. 1, part.
J. B. Sachs,
General-Agent.

Meine Sprechstunden halte ich jetzt von 8—9, 3—4 Uhr, von 8—9 Uhr für Arme. Ordination unentgeltlich.
Dr. S. Fraenkel,
[925] Telegraphenstraße 9.

Nachdem ich meine Armenpraxis aufgegeben habe, halte ich meine Sprechstunden: [3492]
Vormittags 8—9 Uhr,
Nachm. (außer Sonntags) 2—3 Uhr
Scheitnigerstraße 19, II.
Dr. Leitzmann,
prakt. Arzt 2c.

Ich wohne jetzt: [76]
Lessingstraße 12.
Sprechst. 7—9, 3—4.
Dr. Stranz,
prakt. Arzt.

Dr. Markusy's Augenklinik
859 ist wieder **Bischofstr. 1.**

8787 Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Ich habe mich in **Beuthen OS.** niedergelassen und wohne **Dengostr. Nr. 28, I.,** im Hause des Hrn. Letzel.
Sprechstunden { 8—9 Uhr Vorm. / 2—3 Uhr Nachm.
Dr. Mucha,
prakt. Arzt, [889]
Wundarzt und Geburtshelfer.

Aus Wien zurückgekehrt, erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Damenschneiderin etablirt habe und auch im Schnittzeichnen nach neuester Methode Unterricht ertheile. [250]
M. Rauer,
Paradiesstraße Nr. 12, 2. Etage.

Alabaster-Vasen u. Gypsfiguren w. sauber u. bill. gereinigt u. reparirt. C. Matzke, Ohlauerstr. 32, Hof, 1. Et.

Agenten-Gesuch.
Für ein erstes Baumwollenwaaren-Fabrikgeschäft in Berlin (Shirtings 2c.) wird ein Vertreter für Breslau und die Provinz Schlesien gesucht, der den Artikel und die Kundschaft genau kennen muß. Adressen sub P. L. 233 an Haasenstein & Vogler, Berlin SW.

Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer, sowie deren Brut,

entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener seit 8 Jahren außerordentlich bewährter Methode

Richard Mohrmann, G. F. D. H.

Rossen in Sachsen.

(Consultation auch brieflich.)

Die **Mittel sind von Medicinal-Behörden geprüft,** greifen nicht an, sind sogar versuchsweise genommen, unschädlich und können selbst bei den kleinsten Kindern ohne jede Besorgniß angewendet werden. **Hunderte von vorurtheilsfreien Aerzten empfehlen derart Leidenden meine Kur.**

Höchste Zeitdauer der Kur: Zwei Stunden ohne Berufsstörung zu veranlassen; die meisten derartigen Kranken werden als Magenkranke und Blutarme behandelt.

Nähere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind der wahrgenommene Abgang nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder und sonstiger Würmer. [891]

Symptome des Leidens sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Kolicken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Es ist nicht meine Art und Weise Jemand Glauben zu machen, er leide am Bandwurm oder an anderen Würmern, man würde mich sonst mit Recht des Schwindels bezichtigen können, soviel kann ich aber, gestützt auf meine in diesem Fache langjährige Thätigkeit und Erfahrung, sagen: Nach den Kennzeichen, wie ich sie angegeben habe, läßt sich vornehmlich Bandwurmleiden oder eine andere Wurmkrankheit annehmen. Leiden doch die meisten Menschen an diesem Uebel, ohne sich dessen bewußt zu sein, bis sie zufällig einmal den Abgang von Gliedern des Bandwurms oder anderer Würmer wahrnehmen.

Meine Kurmethode ist durch ihre Erfolge, die nur allein entscheiden, als die vorzüglichst bewährte, beste und einfachste anerkannt und bestätigt durch Tausende von Zeugnissen aus allen Ständen der Bevölkerung Deutschlands und des Auslandes.

Die meisten Patienten von denen, welche die Kur versuchsweise unternahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten aus demselben zu ihrer Zufriedenheit erzielten.

Empfohlen durch:

Herrn **Dr. Sebastian Ventura,** Sanitätsrath und Bade-Physikus in Trenchin-Teplitz,
" **Dr. v. Heer,** Sanitätsrath u. Kgl. Kreis-Physikus in Oppeln, Oberschlesien.
" **Dr. Wetzel,** Geh. Sanitätsrath zu Frankenstein,
Herrn **Dr. Emmerich v. Kovach,** Gerichts-Oberarzt in Buda-Pest,
" **Dr. med. W. Beeli,** Anstaltsarzt in Davos a. Platz in der Schweiz,
" **Dr. med. Adolf Adler,** praktischer Arzt in Nagy-Karoly in Ungarn ꝛc. ꝛc.

Beeile mich Ihnen mitzutheilen, daß Ihre Kur vortrefflich gewirkt hat, in 35 Minuten war meine Frau von 11, sage elf Bandwürmern mit den Köpfen befreit, ich spreche Ihnen im Namen meiner Frau den besten Dank aus und kann Ihre Kur allen Leidenden aufs Beste empfehlen. Breslau, den 12. Juni 1880.

J. Duschek, Kaufmann, Friedrichstraße 77.

Hiermit bestätige ich Herrn Richard Mohrmann, daß ich durch seine Medicamente gänzlich vom Bandwurm befreit worden bin. Ohne Schmerz und Anstrengung ging der Wurm innerhalb 14 Minuten vollständig ab und kann ich daher diese Kur, Jedem, an diesem Uebel Leidenden auf's Wärmste empfehlen.

Breslau, den 6. Januar 1881. **Paul Kappler,** im Hause Schottländer u. Jaroslaw.

Nach 1½ Stunden wirkte Ihr Heilmittel brillant. Ein riesiger Bandwurm mit Kopf ging glücklich ab, wofür ich meinen besten Dank sage. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch lange zum Wohle der Menschheit wirken zu können.

Breslau, den 8. Januar 1881.

Eugenie Birkner, Klosterstraße 64.

Ew. Wohlgeboren theile hierdurch ergebenst mit, daß Ihr Mittel bei meiner vierjährigen Tochter vollständig geholfen. Die Kleine befindet sich sehr munter und glücklich. Wir sind sehr beglückt, denn wir hatten schon alle Hoffnung verloren, deshalb sagen wir unseren wärmsten Dank.

Ratibor, den 20. Februar 1881. **C. G. Wedekind,** Brauereibesitzer u. Bahnhofs-Restaurateur.

Tausendfachen Dank für Ihr vortreffliches Heilmittel gegen Bandwurm, welches ich mit dem besten Erfolge angewandt habe, ich konnte weder meinen Dienst vollkommen und ohne jede Beschwerde thun, bin jetzt wie neugeboren, der gesunde Appetit ist wieder da; ich werde stets bemüht sein, Sie auf's Wärmste zu empfehlen. Der liebe Gott schenke Ihnen Gesundheit und recht langes Leben, damit Sie noch Tausende von diesem Uebel befreien können.

Breslau, den 4. Juli 1880. **W. Otto,** Post-Unterbeamter, Altbüßerstraße 19.

Ew. Wohlgeboren theile hierdurch mit, daß Ihr Medicament bei mir von so ausgezeichnetem Erfolg gewesen ist, daß ich schon nach 20 Minuten den Bandwurm nebst Kopf los war.

Leutmannsdorf, den 23. Februar 1881.

Herrmann, Amtsvorsteher.

Meinen besten Dank für Ihre Hilfe nach so vielen erfolglosen Kuren, ich gestatte Ihnen gern von diesem meinen Zeugniß zum Wohl der leidenden Menschheit öffentlich Gebrauch zu machen.

Hainau, den 24. Februar 1881.

B. Bertram, Gerbereibesitzer.

Kaum eine Stunde nach dem Einnehmen ist der Bandwurm mit Kopf abgegangen. Obwohl eine Bandwurmkur nicht zu den Annehmlichkeiten gehört, so ist doch Ihr Mittel lange nicht so unangenehm, wie die früher von mir genommenen Medicamente, welche immer nur halben Erfolg erzielten. Dieses Attest zu Ihrer beliebigen Benutzung, ich bin mit Vergnügen bereit Sie zu empfehlen.

Breslau, den 18. März 1880. **A. Coßmann,** Ober-Inspector des Lobe-Theaters.

Für strengste Reellität bürgt mein weltbekannter Ruf. Tausende von Attesten aus allen Ländern der Erde.

In Breslau bin ich zu sprechen nur Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag, den 8., 9., 10. und 11. April im Hotel „Weißes Roß", Nicolaistraße, von Vormittag 9 bis 1 Uhr, Nachmittag 2 bis 5 Uhr.

Briefe bitte direct nach Rossen in Sachsen zu richten. — NB. Den Versandt der Heilmittel leitet ein höchst gewissenhafter Apotheker.

Richard Mohrmann.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur **S. Wartenberger**'schen Concursmasse gehörige Schnittwaaren-, Damenmäntel- und Wäsche-Lager soll nebst Ladeneinrichtung im Ganzen verkauft werden und ist **Freitag und Sonnabend, den 8. und 9. d. Mts.,** im Geschäftslocal **Schmiedebrücke Nr. 56** zu besichtigen.

Julius Sachs, Concurs-Verwalter.

[924]

Wurzelechte Rosen,

die nie Wildschosse bringen, 40 bis 50 Ctm. Höhe, in folgenden dankbaren und schönen Sorten, sicher blühend diesen Sommer:

No.	No.	No.	No.
97. Sombreuil	110. Aimé Vibert	149. Lady Peel	151. La Reine de L'île
153. Louise Odier	173. Malmaison	157. Blanche Lafitte	211. Antoine Mouton
235. Baron Prevost	247. Capitaine Christy	357. Géant Batailles	365. G. Jacqueminot
375. G. Washington	415. John Hopper	421. Jules Margottin	433. La france
435. La Reine	569. Paeonia	579. Paul Neron	649. Triomph d'Angers

(Annonce bitte auszuschneiden.)

	ℳ
20 Sorten hiervon kosten 11 Mark. 10 Sorten 6 Mark. Packung 50 Pf. Porto 50 Pf. .... =	12
10 Schlingrosen in 5 Sorten kosten M. 4,50. 5 Centifolien u. 5 Moosrosen, alt, aber gut, Mk. 4,50 =	9
10 Stück 5 Sorten der schönsten Monatrosen, Bengalen, darunter die neue weiße .... =	3
50 Stück, die ganze Collection etiquettirt, mit solider Packung, Wurzel in Lehm getaucht, Porto u. Packung =	25

Angabe der Nummer genügt, Culturanweisung gratis, gegen Posteinzahlung oder Nachnahme. Aufträge sofort erwünscht. [807]

Albert Knapper, Rosenzüchter, Maximiliansau a. Rhein.

Allen Magenleidenden sichere Hilfe.

Versuchscur gratis. [223]

P. F. W. Barella,

in **Breslau** vom 4. bis 14. April 1881, **Neuegasse Nr. 1,** 2. Etage.

Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags, von 3—6 Uhr Nachm.

Monats-Uebersicht

vom 31. März 1881.

— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a) Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	M.	100,536,788. 42 Pf.
b) Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	"	3,068,700. — "
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	"	99,948,000. — "
d) Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	"	2,824,700. — "

[923]

Gotha, den 31. März 1881.

Deutsche Grundcredit-Bank.

von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Zum Schulen-Semesterwechsel

empfehlen unsere anerkannt aus bestem Papier gearbeiteten **Schreibebücher,** à Dtzd. 40 Pf., 50 Pf., 70 Pf., 90 Pf. und 1 Mark, **Büchertaschen** (dauerhafte Handarbeit) von 1 Mark an, **Bücherträger, Reißbretter, Reißschienen, Winkel, Reißzeuge, Estampen, Farben, Kreiden, Pinsel,** sowie alle sonstigen **Schreib- und Zeichnenutensilien** zu billigsten Preisen. [913]

Heinr. Ritter & Kallenbach, Papierhandlung, Nicolaistraße 12, ☛ Ecke Büttnerstraße ☚

Bekanntmachung.

In der General-Versammlung der Wassertransport-Versicherungs-Actien-Gesellschaft der deutschen Stromschiffer am 25. Februar 1881 ist die Auflösung der qu. Gesellschaft beschlossen worden und zum alleinigen Liquidator der Director **August Wernick** zu Berlin, August-Straße Nr. 89 wohnhaft, ernannt und vom Königl. Handelsgericht am 19. März bestätigt worden.

Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich alle Diejenigen, welche an die Gesellschaft eine Forderung zu haben glauben, dieselbe bei mir anzumelden und die event. Legitimations-Papiere, woraus sie eine Forderung herleiten wollen, zu meinen Händen abschriftlich binnen Kurzem einzureichen.

Berlin, den 3. April 1881. [864]

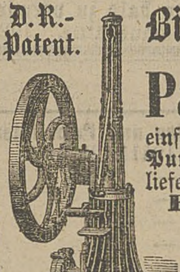
Der Liquidator:

A. Wernick, August-Straße Nr. 89.

Besten schles. Garten-Honig

empfiehlt der Schlesische General-Verein der Bienenzüchter. Verkaufsstelle bei **Julius Hutstein,** Breslau, Schuhbrücke 54.

D.R.-Patent.



Billigste Betriebskraft

für kleinere Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen ꝛc.

Patent-Gasmotoren

ohne Wasser-Kühlung

einfachster, solidester, mehrjährig bewährter Construction; ferner Pumpen aller Art, Geschwindigkeitsmesser und Manometer liefert die Fabrik für Maschinen und mechanische Apparate von **Buss, Sombart & Co.,** Magdeburg, Friedrichsstadt.

Das mit obiger Firma verbundene [5145]

☛ Patent-Bureau ☚

besorgt alle einschlägigen Arbeiten auf das Gewissenhafteste und preiswerth. Prospect u. Broschüre „Erfinders Fragen" gratis.

Groschowitzer Portland-Cement*),

weithin bekannt als Fabrikat ersten Ranges, von vollendeter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft. Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Canalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementwaaren. Bezüglich der absoluten Festigkeit unseres Portland-Cements garantiren wir**) als [880]

Minimalleistung 60 pCt. mehr

als in den von dem Königlich Preußischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten mittelst Erlaß vom 10. November 1878 aufgestellten Normen für einheitliche Lieferung und Prüfung von Portland-Cement von einem guten Fabrikat verlangt wird.

Versandt je nach Auftrag in Tonnen oder Säcken.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

*) Stets completes Lager bei Herren **Gebr. Huber,** Breslau, Gartenstraße 30e.

) Um Mißverständnissen vorzubeugen, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich hier um unsere **Garantie für **Minimalleistung** handelt und **nicht** um Mittheilung darüber, welche Festigkeit unser Fabrikat bei sorgfältigster und sachverständigster Anfertigung der Proben auf einer öffentlichen Prüfungsstation erreichen kann. Interessenten hierfür stehen auf Wunsch die verschiedensten Atteste über unseren Portland-Cement zur Disposition, welche bis zu **26,2 kg absolute Festigkeit pro qcm** für eine Mörtelmischung von 1 Gew.-Thl. Cement und 3 Gew.-Thl. Normalsand nach 28tägiger Erhärtung nachweisen.

Ein junger Kaufmann, 33 Jahre alt, von angenehmem Aeußern und Besitzer von 2 schönen, gangbaren Geschäften in einer der freundlichsten Städte Oesterr.-Schlesiens und in der Nähe zweier Curörter, wünscht mit einem liebenswürdigen Mädchen im Alter von nicht über 28 Jahren, häuslich erzogen und im Besitz von wenigstens 8000 Thalern, [6088] behufs

Verehelichung

in Correspondenz zu treten.

Geneigte Anträge erbittet man unter Chiffre **M. 953** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** gefälligst einzusenden.

Zuckerrüben-Samen,

prima Quedlinburger Imperial und schlesische, sowie **Futter-Runkelrüben, Pferdezahn-Mais,** garantirt seidefreie **Luzerne und Rothklee,** Grassämereien, Kiefern-, Fichten- und Lärchenbaum-Samen, sowie alle anderen land- u. forstwirthschaftlichen Saaten empfiehlt in bester Qualität zu solidesten Preisen [823]

Oswald Hübner in Breslau, Christophoriplatz 5.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1968 die Firma [904]

N. Krakauer

mit dem Orte der Niederlassung Miechowitz und als Firmeninhaber der Kaufmann Nathan Krakauer zu Miechowitz heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 30. März 1881.

Königl. Amtsgericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 1131 die Firma [903]

E. Borinski

zu Zaborze, deren Inhaber der Kaufmann und Händler Elias Borinski zu Zaborze war, heute gelöscht worden.

Beuthen OS., den 31. März 1881.

Königl. Amtsgericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.

Die Pflasterarbeiten incl. Lieferung von Sand und Kies behufs Umpflasterung der **Friedrich-Wilhelmstraße** vom Grundstück Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 65 bis zur Thor-Expedition sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. [902]

Die Bedingungen und der Kostenanschlag liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungs-Caution in Höhe von 300 Mark beizufügen ist, werden

bis zum 22. April c., Mittags 12 Uhr,

in der Stadt-Hauptkasse angenommen.

Breslau, den 4. April 1881.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bauholz-Lieferung.

Offerten zur Lieferung folgender eichener event. kieferner Hölzer:
3 Pfähle = à 8,50 m lang, 30/34 cm,
10 Pfähle = à 15 m lang, 30/34 cm,
4 Wasserschwellen à 10 m lang, 30/34 cm, 6 Wiederleger à 8 m lang, 30/34 cm; sowie 9 kieferne Balken à 17—18 m lang, 30/36 cm, 6 kieferne Sattelhölzer à 5 m lg., 30/30 cm, loco Ohlau sind bis zum **1. Mai c.** an uns einzureichen. [911]

Ohlau, den 4. April 1881.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 7. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

werde ich im Hofe des Gasthofes zum Kronprinzen hier, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1, [933]

2 gute Wagenpferde, Rapp-Wallache,

meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Breslau, den 5. April 1881.

Matzker, Gerichtsvollzieher.

Ein hierorts an einer belebten Straße und an einem öffentlichen Platze gelegenes, massives [648]

Wohnhaus mit Werkstatt,

in welchem bisher Kupferschmiede arbeiteten, ist bei einer Anzahlung von 6000 Mk. für 12,000 Mk. aus freier Hand zu verkaufen. Auf Franco-Angaben ertheilt Auskunft **Emil Spillers Annoncen-Bureau in Namslau.**

Mit 15—30000 M. Anz.

beabs. ich ein gut u. elegant gebautes

Haus, mögl. mit Garten,

in bevorzugter Lage der Ohlauer- od. Schweidnitzer-Vorstadt baldmöglichst anzukaufen. Nur gen. Offerten von den Herren Besitzern werden sub E. O. 86 Briefk. der Bresl. Ztg. erb. [258]

Für Brauereien. 285

Ein großes Garten-Grundstück, Spazierort Breslaus, ist sofort billig bei 2—3000 Thlr. zu verk. Offert. unt. B. F. 87 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg.

Ein Gut

in der Nähe einer frequenten Stadt, 1000 Mrg. Areal incl. 124 Mrg. See — sicherer Roggenboden — vollkommenes lebendes und todtes Inventar — reichliche Aussaat — Wiesen und Holz — sehr günstige Hypotheken — bequemes Wohnhaus — parkartiger Garten — Jagd aller Art — bei 10,000 Thlr. Anzahlung — für 28,000 Thaler sofort zu kaufen.

Offerten unter **J. R. 9708** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [856]

Ein Grundstück in einer Provinzialstadt Posens — Bahnstation — in welchem sich ein lebhaftes Specereigeschäft, verbunden mit Wein-, Bier- und Billard-Salon, befindet, ist verzugshalber preiswerth bald zu verkaufen. [873]

Näheres zu erfahren in der Exp. der Bresl. Ztg. unter H. Z. 81.

Fabrikgrundstück-Verkauf.

In guter Lage einer größeren Provinzialstadt Schlesiens ist ein geräumiges **Fabrik-Grundstück** mit Dampfkraft, welches sich zu jedem größeren Geschäft eignet, preiswerth zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adressen an die Exped. der Bresl. Ztg. unter J. 64 senden. [658]

Ein der Mode nicht unterworfenes

☛ Geschäft, ☚

seit längerer Zeit nachweislich mit Erfolg betrieben, wird bald zu kaufen od. zu pachten ges. Off. mit Angabe der Branche unt. G. 973 an **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Ohlauerstr. 85.

Ein zu einer

Stärke-Fabrik

vorzüglich geeignetes [818]

Etablissement

mit Dampfanlage und Wasserkraft ist billig und unter sehr günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Weizen wird in unmittelbarer Nähe sehr viel angebaut. Näh. unter H. 21217 durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Einer der größten

Granitsteinbrüche

Schlesiens, bestes Material, dicht bei Striegau gelegen, ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen.

Näheres unter A. B. postlagernd Striegau i. Schl. [876]

Heiraths-Gesuch. 276

Ich suche für eine gebildete Dame von angenehmem Aeußeren, evang., 26 Jahre, mit einem vorläuf. Verm. von 15,000 Thlr. einen Lebensgefährt. Off. erb. **Frau Schwarz,** Sonnenstr. Nr. 12, Breslau. Discretion gesichert.

Heiraths-Gesuch.

Ein einf., g. erzog. Mädchen v. Lande, kath., 22 J., mit einem baaren Verm. von 10,000 Thlr., wünscht sich zu verheirathen. Näheres **Frau Schwarz,** Sonnenstr. 12, Breslau. Verschwiegenheit gesichert. [274]

Schattchen

geben ihre Adresse ab sub Chiffre L. 84 Briefk. der Bresl. Ztg. [257]

Bis Mark 7500

werden von einem pünktlichen Zinsenzahler auf ein Hausgrundstück, in guter Lage einer Provinzial-, Garnison-, Industrie- u. Eisenbahnstadt, zur 2. Stelle gesucht. Das Grundstück repräsentirt den reellen Werth von über 45 Mille Mark, und steht obiges Darlehn zur Hälfte kaum. Offerten unter C. K. 79 Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [871]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein Stud., mit vorzügl. Zeugn., w. in einer jüd. Fam. eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Näh. sub M. F. 1 postl. Lissa, R.-B. P. [3561]

Sehr tücht. Kindergärtn. such. f. Nachmitt. Stell. d. Inst. Sadowastr. 48.

Eine alleinstehende junge Frau zur Wirthschaft melde s. Schießwerderstraße 5, 3 Tr. [275] Dlugos.

1 vorzügl. Köchin m. besten Attesten empf. d. Inst. Sadowastr. 48.

Ein junges Mädchen von angenehmem Aeußeren, flotte Verkäuferin, welches auch im Putzfach tüchtig bewandert, suche ich für meine Putz- und Weißwaarenhandlung zum 1. Mai d. J. Bewerberinnen können ihre Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen, bei gänzlich freier Station, an Fräul. J. Fränkel, Nicolai OS., richten. [649]

Ein jüd. Mädchen aus anständiger Familie, das bereits 2½ Jahre in einer Destillation conditionirt hat, sucht entweder ein ebensolches oder als Stütze der Hausfrau dauerndes Engagement unter bescheidenen Ansprüchen. Gütige Offert. beliebe man unter Chiffre E. 83 in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzul. [256]

Als Stütze der Hausfrau
wünscht ein junges Mädchen, evangelisch, welches auf einem höheren Institut gebildet, englisch und französisch correspondirt und musikalisch ist, Stellung in einer gebildeten Familie unter Anschluß an dieselbe zu nehmen. Derselben stehen für Fertigkeit im Schneidern, der feinen Küche und Bäckerei, sowie über Thätigkeit in größerer Landwirthschaft die besten Zeugnisse zur Seite. [253]
Näheres unter Adresse K. T. postl. Hausdorf, Kreis Waldenburg.

Ein achtbarer, tüchtiger Kaufmann wünscht seine freie Zeit mit Buchführen, Correspondenz, Ausziehen von Rechnungen 2c. auszufüllen.
Adr. unter Z. 82 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [254]

Stellungen jeder Branche
weist nach in kürzester Frist nach allen Richtungen. [916]
Stellengebern kostenfreies Engagement für Personalien und Gesinde.
Central-Nachweis-Institut, Stettin.

Zum sofortigen Antritt suche zwei tüchtige Verkäufer. [267]
Bernhard Cohn in Oppeln, Modewaaren-Geschäft.

In mein
Herren-Confections-Geschäft
suche ich für sofort einen mit der Branche vertrauten, tüchtigen jungen Mann als [853]
Verkäufer.
Derselbe muß im Decoriren perfect sein und gute Zeugnisse aufweisen können. Offerten mit Zeugniß-Copie und Photographie erbeten.
L. Hirsch, München.

Ein junger Commis, Specerist, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehlungen, unt. sehr besch. Ansprüchen Stellung. Gefällige Off. erb. unter B. R. 20 postlagernd Gleiwitz. [248]

Für mein Mehl- und Producten-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen tüchtigen, jungen Mann.
Siegmund Kornblum, Kattowitz OS. [901]

Selbstständigen Gehilfen sucht Architekt Wernicke, Bahnhofstraße 2 Schriftliche Meldung. [255]

Ein prakt. Destillateur, der sich für Geschäftsreisen eignet, sucht, gestützt auf beste Referenzen, sofort oder später unter soliden Ansprüchen Stellung. Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre A. M. 14 postl. Gleiwitz einzusenden. [247]

Ein Bureau-Vorsteher, 25 Jahre alt, deutsch und polnisch sprechend und schreibend, mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. Mai c. ab anderweites Engagement in Oberschlesien. Gefällige Offerten erbittet man unter P. L. 85 an die Exped. der Bresl. Ztg. [252]

Ein gewandter [863]
Conditor-Gehilfe,
fürs Backgeschäft, findet in meiner Conditorei bald Stellung.
W. Drobnig, Leobschütz.

Ein praktisch erfahrener Mann zur Bedienung eines **großen Feinsprit-Apparates** und eines **continuirlichen Destillir-Apparates** findet dauernde Stellung. [917]
Offert. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an Benuleth & Ellenberger in Darmstadt.

Zu meiner Brennerei, 5300 Liter tägl. Einmaischung bei circa zehn Monaten Betrieb, suche ich für den 1sten Juli einen nüchternen, erfahrenen Verwalter, der mit Hentze, Malzersparniß und allen Neuerungen vertraut ist.
Schmardt bei Kreutzburg O.-S.
[870] von Damnitz.

Ein Ober-Primaner, der als Einj.-Freiw. gedient hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, eine beliebige Stellung. Offerten sub J. L. 200 postlagernd Cosel OS. [246]

Ich suche für einen Obersecundaner p. bald oder später eine Stelle als Eleve in einer größeren Apotheke in Breslau oder außerhalb gegen Honorar. Off. unter A. Z. Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1.

Ich suche für mein Engros- u. Detail-Gesch. 1 j. Mann mit gut. Schulkenntnissen aus anständiger Familie als Lehrling zum sofortigen Antritt. [918] E. Häffner, Sorau N.-L.

Ich suche für mein Manufacturwaaren-Geschäft einen [892]
Lehrling
zum sofortigen Antritt.
Myslowitz. E. Schäfer.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Tauentzienstraße 10
ist die herrschaftliche II. Etage, 9 Piecen nebst Zubehör, per 1. October c.
909 **zu vermiethen.**
Näheres daselbst beim Portier.

Sadowastr. Nr. 15
1. Etage, höchst elegant, 7 P. 2c. 2c., per 1. Juli; 2. Etage, höchst eleg., 7 P. 2c. 2c., per bald zu vermieth. Näh. das. beim Hausbälter. [926]

Geschäftslocal
in bester Lage, **Ring 29, Ecke Ohlauerstr., 1. Etage** (2 Zimmer), per sofort zu vermiethen durch Heilborn & Schleyer. [270]

Sonnenstr. 32 ist die ganze 1. Et., 7 Zimmer, 2 Alcov. nebst Beigelaß für 450 Thlr. v. Johanni; in 2. Etage 3 Zimmer, 1 Alcove nebst Beigelaß bald oder Johanni zu verm., ebenso Stall für 3 Pferde u. Remise. Näh. b. Mamroth, Freiburgerstr. 24.

Lessingstr. 12 Wohn. v. 3, 4 u. 5 Zimmern zu vermiethen. [276]

Eleg. möbl. Garçon-Woh. z. verm. Zimmerstr. 13, Part. [278]

Reuschestraße 11 ist eine helle Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Entree und jeder Bequemlichkeit, im Hinterhaus, 4 Stiegen, für 80 Thlr. bald zu verm. [277]

Eine Wohnung,
zwei zweifenstr. Vorderz., zwei einfenstr. Zimmer, Cabinet, helle Küche, sowie Keller und Boden, vom 1. Juli ab zu vermiethen Antonienstraße 16, 2. Etage rechts. [921]

Büttnerstraße Nr. 5
ist die 2. Et., best. in 4 Zimm., drei Alcoven u. gr. Entree, z. vm. [268]

Kleine Fürstenstraße 5
ist die Hälfte der 1. Etage sofort billig zu vermiethen. [265]

Herrschaftliche schöne Wohnungen von 5 Zimmern, Küchenstube, Mädchenstube, Entree, Beigelaß in 2. u. 3ter Etage Breitestraße Nr. 45, Münzstraßen-Ecke, bald od. später zu verm. Besichtig. Vorm. v. 11—1 Uhr. [263]

Garvestr. 13 u. Alexanderstr. 26 3. Etage, sof. oder später, 3 Z., Cabinet, Badecab., Küche, Entree u. Closet, renov., zu verm. [262]

Neudorfstraße 27, III.,
ist eine sehr elegante Wohnung (Salon, 4 Zimmer u. Zubehör) zum 1. Juli d. J. zu verm. Näh. das. [886]

Berlinerstraße 6 wegen Versetzung zu vermiethen: [885]
1. Etage, 7 Zimmer mit vielem Beigelaß u. Gartenbes., bald,
hochparterre, 6 Zimmer mit vielem Beigel. u. Gartenbes., per 1. Juli.
Näh. Berlinerstr. 5, part., b. Wirth.

Nicolai-Stadtgr. 19,
„zur Eiche",
ist per Johanni oder Michaeli die 1ste Etg., mit allem Comfort versehen, zu verm.: 2 große Erkerzimmer, 7 Zimmer, Küche, Badecabinet, Beigelaß; auf Wunsch können noch anstoßende vier Zimmer dazu gegeben werden. [261]
Besichtigung Vorm. 11—1 Uhr.

Klosterstraße 65 ist die halbe erste Etage, neu renovirt, mit Closet, Wasserleitung für 225 Thlr. pro Jahr sofort zu vermiethen. [234]

Zu vermiethen
Nicolai-Stadtgraben 13 2. Etage, kleinere Hälfte. [132]

Zu vermiethen
Ring 20 2. und 3. Etage. [131]

Tauentzienplatz 11
ist per 1. October a. c. 3. Etage zu vermiethen [6094]
1 große, herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 2 Salons mit Balcons nach dem Platz und Garten, 6 Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Gartenbenutzung 2c.

98 **Carlsstraße 17**
ist der 1. Stock als Geschäftslocal oder Wohnung sofort zu vermiethen.
Näheres Holteistr. 42 oder Wallstraße 6 (Börse), 1 Tr. Birkenfeld.

Ring 8 (7 Kurfürsten)
sind im 1. Stock zwei separirte Zimmer als Comptoir und Lagerraum per sofort zu vermiethen. [219]
Näh. Ring 8 bei Gebr. Grüttner.

Ein 3fenstr. Comptoir,
auch zum Laden geeignet, ist Antonienstraße 20 zu vermiethen. Näh. bei Bildhauer, Carlsstr. 12, I. [266]

Ecke Nikolai- und Herrenstraße ist ein geräumiger Laden per sofort, desgl. eine große halbe zweite Etage per Johanni zu vermiethen. Näh. Altbüßerstr. 12, I. [269]

Geschäftslocal.
Erstes Viertel der N. Schweidnitzer-Straße ist eine 1. Etage mit großen Räumen zu verm. Näheres sub M. 978 Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstraße 85. [920]

Ein großes Geschäftslocal, Ring,
Becherseite, parterre und 1. Etage, per 1. Juli event. 1. Octbr. d. J. zu vermiethen. Näheres bei [273]
S. Graetzer,
Ring 23.

220 **Herrenstraße 2**
sind Geschäftslocal, 1 Verkaufskeller u. 1 Wohnung im 1. Stock zu verm. Näh. Ring 8 bei Gebr. Grüttner.

Breitestraße Nr. 45,
Münzstraßen-Ecke, [264]
sind große, schöne Geschäftslocale, für Colonialwaaren, auch Möbelgeschäfte u. s. w. geeignet, sofort zu vermiethen.

Ich suche für Termin October in einem Seiten- oder Hinterhause Räume für meine Comptoirs, Buchdruckerei und Lager. Eduard Trewendt
[932] Verlags-Buchhandlung.

Eine Villenwohnung,
inmitten Stadt u. Bahn, die 5 Jahre von einer gräfl. Familie bewohnt gew. ist, nebst Garten mit engl. Anlagen u. Stallung, anderw. zu vergeben.
Canth, im März 1881.
[3275] Pohl, Instructor.

Breslauer Börse vom 5. April 1881.

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,30 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 B
do. cons. Anl.	4	101,50 G
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,25à35 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,65 B
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A....	3½	91,20 bz
do. altl.	4	100,65 G
do. Lit. A....	4	100,50à45 bzB
do. do.	4½	102,35 bz
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,25 G
do. do.	4½	102,50 G
do. Lit. C....	4	I. —
do. do.	4	II. 100,40 B
do. do.	4½	102,30 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,20 B
Rentenbr. Schl.	4	100,60 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,60 bz
do. do.	4½	104,50 etbz
do. do.	5	104,50 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,00 G
do. do.	4½	104,50 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	81,00 bzG
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,00 bzG
do. Pap.-Rent.	4⅕	66,25 B
do. Loose 1860	5	126,25 bz
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	99,50 bzG
do. Pap.-Rent.	5	75,25 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,40à35 bzB
do. Pfandbr..	5	65,00 etbzG
Russ. 1877 Anl..	5	95,75 G
do. 1880 do..	4	75,35à40 bz
Orient-Anl Eml.	5	—
do. do. II.	5	60,30 G
do. do. III.	5	60,25 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	85,50 bz
Rumän. Oblig.	6	98,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb..	4	4¾	102,75à50 bzG
Obschl. ACDE..	3½	9⅗	197,40 B
do. B......	3½	9⅗	—
Br.-Warsch. StP.	5	0	50,50 G
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	17,00 B
do. do. St.-Prior	5	2¾	67,75 B
R.-O.-U.-Eisenb	4	7⁸⁄₁₀	144à3,50 b.B
do. St.-Prior.	5	7⁸⁄₁₀	143,00 bz
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,90 bz
do.	4½	103,15 G
do. Lit. G.	4½	103,00 G
do. Lit. H.	4½	103,00 G
do. Lit. J.	4½	103,00 G
do. Lit. K.	4½	103,00 G
do. 1876	5	106,35 bz
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	93,00 G
do. Lit. C. u. D.	4	100,35 bz
do. 1873	4	100,35 bz
do. Lit. F....	4½	104,00 B
do. Lit. G....	4½	103,70 bz
do. Lit. H....	4½	103,90 G
do. 1874	4½	103,75 etbzG
do. 1879	4½	105,00 bzB
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,00 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	103,70 G
Oels-Gnes. Prior	4½	102,50 G

Wechsel-Course vom 4. April.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,00 bzG
do. do.	3	2M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,475 G
do. do.	3	3M.	20,345 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,80 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	209,75 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	174,25 bz
do. do. ..	4	2M.	173,00 G

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	119à119,25 bzG
Lombarden ...	4	0	—
Rumän. St.-Act.	4	6	—
Oest.-Franz.Stb.	4	3⅘	—
Kasch. Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.Schl.CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	95,75 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	100,25 G
D. Reichsbank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	107,00 bz
do. Bodencrd..	4	6½	109,50 B
Oesterr. Credit	4	11½	517,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl. ..	174,75 bzB
20 Frs.-Stücke	—
Russ. Bankn. 100 S.-R.	210,45 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¾	128,00 G
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	6½	—
Donnersmarkh.	4	1½	57,00 bzB
Moritzhütte....	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	43,00 B
Oppeln. Cement.	4	4½	—
Grosch. Cement	4	6½	—
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	—
do. Leinenind.	4	6	96,00 bzG
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	98,00 G
Laurahütte....	4	6½	107,90 G
Ver. Oelfabr...	4	7½	—
Vorwärtshütte.	4	0	27,00 G

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	761	2	O 5	wolkig.	
Aberdeen	764	3	SW 1	wolkenlos.	
Christiansund	753	1	WSW 8	Regen.	
Kopenhagen	766	—1	S 2	wolkenlos.	
Stockholm	764	—2	WSW 4	wolkenlos.	
Haparanda	754	—11	SW 2	wolkenlos.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	765	—4	ONO 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	757	4	O 6	wolkig.	Grobe See.
Brest	750	—6	O 4	bedeckt.	
Helder	761	2	ONO 3	heiter.	
Sylt	765	0	SO 2	wolkenlos.	Früh Reif.
Hamburg	765	0	O 3	wolkenlos.	Etwas Nebel.
Swinemünde	767	—1	SO 2	wolkenlos.	Nachts starker Reif.
Neufahrwasser	768	—1	SSO 1	wolkenlos.	Dunstig. Nchts Reif.
Memel	768	—4	SO 2	heiter.	
Paris	753	5	ONO 2	bedeckt.	
Münster	760	0	O 7	wolkig.	
Karlsruhe	757	2	NO 4	bedeckt.	
Wiesbaden	762	2	NO 4	heiter.	
München	758	—1	O 4	bedeckt.	
Leipzig	763	—2	O 4	heiter.	Reif.
Berlin	765	0	O 1	wolkenlos.	
Wien	763	—1	N 1	Schnee.	
Breslau	766	—2	OSO 3	wolkenlos.	Reif.
Ile d'Aix	748	11	OSO 5	bedeckt.	
Nizza	753	15	WNW 2	Regen.	
Triest	758	9	O 2	halb bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage über Europa hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Die meist schwache östliche Luftströmung über Central-Europa, sowie die starken bis stürmischen östlichen Winde im Süden der britischen Inseln dauern fast unverändert fort. Bei langsamer Erwärmung ist das Wetter über Nordcentral-Europa trocken und fast wolkenlos, im Süden trübe, jedoch ohne wesentliche Niederschläge. In Deutschland liegt die Temperatur durchschnittlich 5 bis 6 Grad unter der normalen, außer im Nordwesten und Süden herrscht leichter Frost.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.